

VOR ORT Betriebsrätejahrestagung 2022: im Spannungsfeld von Transformation, Krieg und Energiekrise

TENDENZEN Die IGBCE feiert ihren 25. Geburtstag mit einem Festakt in Hannover

TIPPS Bye-bye Vertrauensarbeitszeit? Bundesarbeitsgericht verpflichtet Arbeitgeber zur Arbeitszeiterfassung



KOMPAKT



Gemeinsam aus der Krise

Wie wir jetzt Gesellschaft
und Industriestandort
zusammenhalten müssen

**15 Seiten
Schwerpunkt
im Heft**

Am 17. Oktober 2022 gehen
die Verhandlungen weiter!



Preise

HOCH

Löhne

RAUF

WIR

PLUS

X



MITGLIED
WERDEN!

Seit dem Zwischenergebnis im April sind die Preise weiter stark gestiegen. Damit nicht nur die Preise raufgehen, fordern wir eine kräftige, tabellenwirksame Erhöhung der Entgelte und Ausbildungsvergütung, die die Kaufkraft nachhaltig steigert. Die Tarifrunde Chemie geht weiter!

TARIFRUNDE CHEMIE 2022
WWW.CHEMIE2022.DE

Gemeinsam die Zukunft sichern



Foto: Stefan Koch

LARS RUZIC
Chefredakteur

Wer nach Lesen dieses Vorworts weiterblättert, wird schnell merken, dass diese **KOMPAKT**-Ausgabe anders ist als die anderen. Wir haben einige Seiten »freigeräumt«, wie man das im Journalismus etwas grobschlächtig nennt, um den Themen, die uns aktuell alle umtreiben, gerecht zu werden. Themen, die leider alles andere als Spaß machen, die man aber auch nicht ignorieren kann und darf: Inflation, explodierende Energiepreise, Rohstoffengpässe, Rezessionsängste. Entstanden ist ein 15-seitiger Themenschwerpunkt, der einen Rundumblick auf die aktuelle Lage gibt und gleichzeitig aufzeigt, wo sich die IGBCE gerade für ihre Mitglieder einsetzt. Das beginnt bei den jetzt anstehenden Tarifrunden und endet bei der gerade von der Bundesregierung eingesetzten Expert*innenkommission Wärme/Gas, die eine Lösung für unser aller akutestes Problem finden soll und der Michael Vassiliadis zusammen mit der »Wirtschaftsweisen« Veronika Grimm und Industriepäsident Siegfried Russwurm vorsitzt.

DASS DIE IGBCE ZEITENWENDE KANN, hat sie sie vor 25 Jahren das erste Mal bewiesen. Am 6. Oktober 1997 schlossen sich drei selbstbewusste Gewerkschaften zu einer zusammen – nicht zuletzt, weil der Strukturwandel in vielen Industriebranchen neue Antworten verlangte. Vom ersten Tag an gehört es zum Kerngeschäft der IGBCE, die Folgen wirtschaftlicher Krisen für ihre Mitglieder zu minimieren, den Wandel für die Beschäftigten fair zu gestalten und ihnen neue Chancen und Perspektiven zu eröffnen.

DIE HERAUSFORDERUNGEN dieser Tage kann natürlich eine Gewerkschaft allein nicht bewältigen, aber sie ist ein wichtiger und starker Faktor dabei. Entscheidend ist, dass Politik, Wirtschaft und Gewerkschaften jetzt Hand in Hand arbeiten, um die Folgen der Krise für Menschen und Unternehmen so gering wie möglich zu halten. Dieser Grundgedanke ist für die IGBCE-Familie übrigens nicht neu. Schon vor 25 Jahren titelte das erste *magazin* der neuen Gewerkschaft: »Gemeinsam die Zukunft sichern«. Aktueller denn je.



Foto: IGBCE

lars.ruzic@igbce.de

VOR ORT

21-29

Hier geht es um die Wurst



Foto: Naturin

Wer in eine saftige Wurst beißt, denkt vermutlich nicht über die Hülle nach, in der sie steckt. Naturin produziert auf Basis von tierischen oder pflanzlichen Rohstoffen essbaren Kunst-darm für Metzgereien und die Lebensmittelindustrie.

»Ich bin auf eurer Seite«

Im Fokus der 15. Betriebsrätejahrestagung standen neben den aktuellen politischen Herausforderungen auch praktische Themen wie Arbeitszeit, Stärkung der Position von Frauen in Betriebsräten oder Mitbestimmung bei Schichtarbeit.



Foto: Helge Krückeberg

Beschäftigte können aufatmen

Die IG BCE unterstützt den Einstieg des Bundes bei der PCK-Raffinerie in Schwedt und wertet das Zukunftspaket von Bund und Land als handfeste und belastbare Grundlage für neue Perspektiven und die erfolgreiche Transformation des Industriestandorts.

Digitales Zugangsrecht umgesetzt

Beim Spezialchemieunternehmen Evonik kann die IG BCE künftig digitale interne Kommunikationskanäle des Unternehmens nutzen, um mit der Belegschaft zu kommunizieren. Unternehmen und Gewerkschaft haben dazu eine schriftliche Absprache getroffen und diese nun offiziell unterzeichnet.



Foto: Kai-Uwe Knoth



SCHWERPUNKT

06 Zeitenwende gemeinsam gestalten

Es braucht ein riesiges Bollwerk gegen die Inflationsflut. Das wird nur halten, wenn alle gesellschaftlichen Gruppen gemeinsam daran bauen. Wie das funktionieren kann und auf wen es jetzt besonders ankommt, skizziert der **KOMPAKT**-Themenschwerpunkt.

SERIE

31 25 Jahre IG BCE: Wir feiern Jubiläum

Vor 25 Jahren entstand aus drei Gewerkschaften eine – unsere IG BCE. Dieses Jubiläum haben wir am 23. September mit einem Festakt gefeiert. Mit prominenten Gästen, wie Bundeskanzler Olaf Scholz, der DGB-Vorsitzenden Yasmin Fahimi und dem niedersächsischen Ministerpräsidenten Stephan Weil.

TIPPS

36 Unfall oder Arbeitsunfall?

Arbeitsunfälle passieren vor allem an Hochrisiko-Arbeitsplätzen? Ein Irrtum! Schon ein Stolpern kann genügen und zu einem Sturz führen. Und auch auf dem Weg zum und vom Betrieb kann es zu Unfällen kommen. **KOMPAKT** erklärt, wo die Stolpersteine liegen.

38 Arbeitszeiterfassung ist jetzt Pflicht

Das Bundesarbeitsgericht hat entschieden: In Deutschland besteht eine Pflicht zur Erfassung der Arbeitszeit. **KOMPAKT** erklärt dir, was du jetzt wissen musst.

IMMER IM HEFT

03 Unter uns

30 Einer von uns*

40 Rätsel

41 Glück & Meine IG BCE

42 Mein Arbeitsplatz

* Der Landesbezirk Westfalen berichtet auf dieser Seite über Jubilarehrungen.

Titelbild: iStockphoto/Anna Semenchenko



Zeitenwende gemeinsam gestalten **06**



30 Einer von uns



25 Jahre IGBC **31**



36 Arbeitsunfall



Mein Arbeitsplatz **42**

Fotos: iStockphoto/jacoblund, Frank Rogner, Kai-Uwe Knoth, iStockphoto/Fertnig, Klaus Landry

Zeitenwende gemeinsam gestalten

PREISKRISE: Gewaltige Teuerungswellen schwappen über das Land, bringen die Menschen – aber auch manche Unternehmen – an den Rand ihrer Möglichkeiten. Es braucht ein riesiges Bollwerk gegen diese Inflationsflut. Das wird nur halten, wenn alle gesellschaftlichen Gruppen gemeinsam daran bauen. Wie das funktionieren kann und auf wen es jetzt besonders ankommt, skizziert dieser KOMPAKT-Themenschwerpunkt.

Foto: Getty Images/iStockphoto/Jacob Lund



Der Konsum droht wegzubrechen

DIE PREISE STEIGEN weiter rasant, zehn Prozent Inflation sind im Herbst wahrscheinlich. Das schmälert die Kaufkraft von Verbraucherinnen und Verbrauchern. Lohnsteigerungen werden aufgezehrt. Die Menschen haben weniger Geld in der Tasche. Es muss was passieren.

Die kurzzeitige Entspannung ist verpufft, die Teuerungsrate kratzt schon wieder an der Acht-Prozent-Marke. Nach zwei Monaten mit rückläufigen Werten sprang sie im August auf 7,9 Prozent. Volkswirte machen den Menschen wenig Hoffnung: Sie erwarten in den kommenden Monaten zweistellige Inflationsraten. Zumal im September Tank-Rabatt und 9-Euro-Ticket ausgelaufen sind. Allein deshalb dürfte nach Einschätzung von Ökonom*innen die Teuerung weiter anziehen. Die Bundesbank hält im Herbst sogar zehn Prozent für möglich. Das ifo-Institut kalkuliert mit 11 Prozent Teuerungsrate im Frühjahr.

SOLCHE INFLATIONS RATEN gab es im wiedervereinigten Deutschland noch nie. In den alten Bundesländern muss man bis in den Winter 1973/1974 während der Ölkrise zurückgehen, um ähnlich hohe Werte zu finden.

»Diese Gesellschaft steht vor dem größten Stresstest seit Jahrzehnten«, sagt der IGBCE-Vorsitzende Michael Vassiliadis. »Die soziale Frage ist mit voller Wucht zurückgekehrt.« Seit Monaten sind Energie und Lebensmittel die größten Inflationstreiber. Der russische Angriff auf die Ukraine

sowie Lieferengpässe haben die Lage noch verschärft. Im August kosteten Heizöl, Kraftstoffe und Strom Berechnungen des Statistischen Bundesamtes zufolge in der Summe 35,6 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Auch Nahrungsmittel verteuerten sich mit 16,6 Prozent überdurchschnittlich.

»Die Menschen in diesem Land können für all das nichts«, sagt Vassiliadis. Gleichwohl hätten sie die Folgen zu tragen. Viele bringe das an den Rand ihrer Möglichkeiten – besonders die Armen, aber längst nicht nur sie. »Wir reden von der breiten Masse – von der Chemie-Laborantin, dem Papiertechnologen, der Pharma-Referentin«, beschreibt es der IGBCE-Vorsitzende.

Höhere Teuerungsraten schmälern die Kaufkraft von Verbraucherinnen und Verbrauchern. Lohnsteigerungen werden von der Inflation mehr als aufgezehrt. Unter dem Strich haben die Menschen weniger Geld in der Tasche. Im zweiten Quartal beschleunigte sich der Reallohnverlust auf 4,4 Prozent. Viele schränken ihren Konsum bereits ein, um den täglichen Bedarf bewältigen zu können.

Das gilt insbesondere für Verbraucherinnen und Verbraucher, die Gas beziehen: Fast zwei Drittel von ihnen bezeichnen die Kosten dafür mittlerweile als »eher schwere« oder »sehr schwere« finanzielle Belastung, hat eine Studie des Instituts für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK) der Hans-Böck-

»Das Thema Inflation trifft alle ganz hart – mich persönlich, meine Kolleginnen und Kollegen, Freunde. Ich denke, das wird auch nicht nur durch gute Tarifabschlüsse behoben. Das ist ein schweres Brot, dass wir alle gemeinsam zu kauen haben. Die Entlastungspakete sind aus meiner persönlichen Sicht heiße Luft. Aufgrund der Problemlage müsste eine überparteiliche Lösung her, wo alle sich an den Tisch setzten – Verbände und Politik.«

Martin Schautschick,
stellvertretender Betriebsratsvorsitzender bei der
LEAG, Kraftwerk Boxberg



Foto: Heige Krückeberg



ler-Stiftung ergeben. Unter Haushalten, die mit Öl heizen, liegt die Quote aktuell bei knapp 50 Prozent, im Fall von Fernwärme bei knapp 40 Prozent. Die Stromkosten empfinden etwas mehr als 40 Prozent der Menschen in Deutschland als eher schwere oder sehr schwere Belastung.

ALS REAKTION planen beträchtliche Teile der Bevölkerung, in den kommenden Monaten ihren Konsum in nahezu allen Bereichen einzuschränken. Der Spardruck reicht dabei bis weit in die Mittelschicht hinein. Das gilt insbesondere mit Blick auf Gaststätten- und Restaurantbesuche, bei Innenausstattung, Haushaltsgeräten sowie bei Bekleidung und Schuhen. Deutlich geringer ist zwar der Anteil derer, die von Spardruck bei Nahrungsmitteln, Getränken oder Genussmitteln sprechen, doch auch hier sehen sich 29 Prozent aller Befragten betroffen, unter Menschen mit niedrigeren Haushaltseinkommen unter 2000 Euro netto monatlich sind es fast 35 Prozent. Werde die Belastung nicht durch Einkommenszuwächse ausgeglichen, drohe eine »konsumgetriebene Rezession«, warnt IMK-Direktor Sebastian Dullien.

»Es ist deshalb die verdammte Pflicht von Politik, Notenbanken und auch

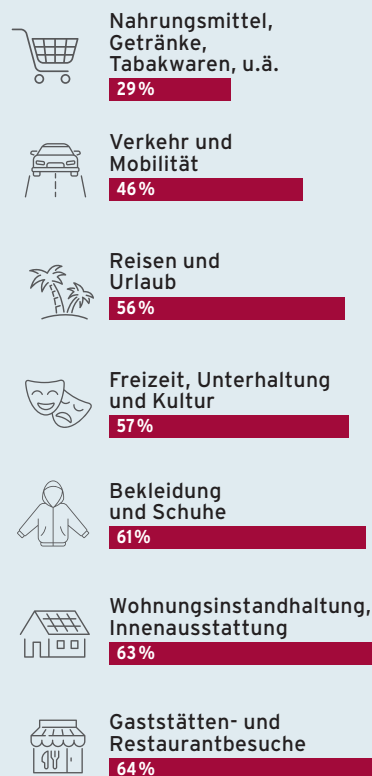
von Arbeitgebern und Gewerkschaften als Sozialpartner, die Folgen dieses Dramas für die Menschen so klein wie möglich zu halten«, so Vassiliadis. Die IGBCE hatte schon vor dem russischen Angriffskrieg ein gesamtgesellschaftliches Bollwerk gegen die Inflation gefordert. Vassiliadis' Zwischenfazit: »Alle arbeiten daran, dass etwas Standfestes entsteht. Aber wir werden es noch stabiler und höher bauen müssen.«

Die IGBCE fordert dazu unter anderem, Beschäftigte vor zu hohen Energiepreisen schützen – mit einem wirksamen Energiepreisdeckel. Gleichzeitig brauche es mehr Netto vom Brutto: Die Steuerpolitik müsse jetzt Beschäftigte wirksam entlasten. Tarifierhöhungen dürften nicht wieder teilweise durch einen höheren Steuertarif aufgeessen werden. Zudem verböten sich in der aktuellen Lage weitere Mehrbelastungen, etwa durch Steuer- und Beitragserhöhungen (beispielsweise in der gesetzlichen Krankenversicherung). Und: Mobilität müsse bezahlbar bleiben. Die Höhe der Pendlerpauschale müsse regelmäßig an die Energiepreisentwicklung angepasst werden. Die IGBCE will sie zu einem Mobilitätsgeld weiterentwickeln, damit auch Haushalte mit geringen Einkommen von ihr profitieren.

Lars Ruzic

Mehrheit will den Gürtel enger schnallen

Anteil der Befragten, die ihren Konsum bei folgenden Produkten einschränken wollen:



Quelle: Energiepreisbefragung des IMK, August 2022

Menschen entlasten – Arbeitsplätze schützen

DIE BUNDESREGIERUNG hat mehrere Entlastungspakete auf den Weg gebracht, die zumindest kurz für Entspannung gesorgt haben. Für die IGBCE geht es jetzt darum, die Kaufkraft der Beschäftigten weiter zu sichern – und gut bezahlte Industriearbeitsplätze zu schützen.

Tanken, Einkaufen, Heizen: Alles wird teurer, für manche gar unbezahlbar. Rekordinflation und stetig steigende Energiekosten bringen viele Menschen und Betriebe an den Rand ihrer Belastbarkeit. Die Bundesregierung steuert seit dem Frühjahr mit zahlreichen Maßnahmen dagegen, etwa mit

mittlerweile drei knapp 100 Milliarden Euro starken Entlastungspaketen und zuletzt der Verstaatlichung des angeschlagenen Gasimporteurs Uniper.

Bundeskanzler Olaf Scholz hat angesichts der Krise zudem die Sozialpartner zur Konzentrierten Aktion zusammengerollt und einen Expertenrat zu Gas-

und Stromkosten eingesetzt, der Vorschläge entwickeln soll, wie man dem Gaspreisproblem Herr werden kann. Angeführt wird sie unter anderem vom IGBCE-Vorsitzenden Michael Vassiliadis.

VIELE DER BESCHLOSSENEN Maßnahmen waren und sind durchaus hilf-



Die DGB-Vorsitzende Yasmin Fahimi äußerte sich nach der zweiten Sitzung der Konzentrierten Aktion gemeinsam mit Bundeskanzler Olaf Scholz und Arbeitgeberpräsident Rainer Dülgel (von links).

Foto: picture alliance/dpa | Wolfgang Kumm



reich, um die größte Not zu lindern. Aber um zu verhindern, dass im Herbst die Menschen in einer kalten Wohnung sitzen und ganze Industriezweige ihre Anlagen herunterfahren müssen, sind weitere Schritte notwendig. So mahnte DGB-Chefin Yasmin Fahimi nach dem letzten Treffen der Konzentrierten Aktion »weitere kurzfristige Maßnahmen in diesem Jahr« zur Entlastung der Bevölkerung an, etwa die Auszahlung einer weiteren Energiepreispauschale.

Für die IGBCE kommt es jetzt darauf an, die Kaufkraft der Beschäftigten weiter zu sichern – und gut bezahlte Industriearbeitsplätze zu schützen. So bedarf es eines Schutzschirms für die Industrie, um unverschuldet in Notlage geratenen Betrieben eine Brücke über die Krise zu bauen. »Gute Industriearbeit darf nicht zum Opfer der hohen Energiepreise werden«, betont IGBCE-Chef Michael Vassiliadis. Eine der Forderungen lautet: »Wir brauchen jetzt gute Regeln für Kurzarbeit, die die Arbeitsplätze in der Krise schützen.« Bislang ist eine vom Markt induzierte Kurzarbeit wegen zu hoher Preise und mangelnder Rentabilität nicht erlaubt. Das kann in dieser Ausnahmesituation nicht so bleiben.

UND DANN IST DA NOCH der wichtigste Hebel, um Betriebe und Bevölkerung zu entlasten: der Preis für Energie allgemein und Gas im Besonderen. Seit Beginn des Angriffskriegs gegen die Ukraine hat Russland seine Gas-Lieferungen stetig zurückgefahren, seit Wochen fließt gar kein Gas mehr durch die Pipeline Nord Stream 1. Trotz des provozierten Engpasses ist es gelungen, die deutschen Gasspeicher schneller zu füllen als geplant – allerdings hat die Ersatzbeschaffung auf dem Weltmarkt den Gaspreis massiv in die Höhe getrieben. Besonders getroffen hat das den Uniper-Konzern, der mehr als die Hälfte seines Brennstoffs aus Russland bezog und Milliarden aufbringen musste, um ausreichend Gas auf anderen Märkten zu beschaffen.

Uniper ist der größte deutsche Gasimporteure, beliefert mehr als 100 Stadtwerke und zahlreiche Industriekunden.

Um die deutsche Energieversorgung zu stabilisieren, hatte der Bund bereits im Sommer Stützmaßnahmen veranlasst und war ins Unternehmen eingestiegen. Am 21. September schließlich wurde die komplette Uniper-Verstaatlichung angekündigt, um nach Verlusten in Milliardenhöhe eine Pleite und somit einen Zusammenbruch des deutschen Gasmarktes zu vermeiden. Weitere Gas Händler könnten ebenfalls verstaatlicht werden. Nach Plänen der Bundesregierung soll zudem eine Gasumlage für Haushalte fällig werden, damit die Gas Händler die erhöhten Beschaffungspreise an die Kundschaft weiterreichen können. Zum Ausgleich sinkt im Gegenzug die Mehrwertsteuer für Gas. Allerdings war die Gasumlage bei Redaktionsschluss noch umstritten.

KLAR IST ABER: Es braucht nun eine feste Obergrenze von Gas- und Energiepreisen, für Privathaushalte, aber auch für Betriebe. Deshalb fordert die IGBCE einen garantierten, gedeckelten Industriestrompreis und Entlastungen bei den Gaspreisen, um international wettbewerbsfähig zu bleiben. In den USA beispielsweise lag der Gaspreis Ende September rund 60 Prozent unter dem deutschen Niveau – das können deutsche Betriebe aus energieintensiven IGBCE-Branchen wie die Chemie, Papier, Glas oder Keramik kaum oder gar nicht ausgleichen. Hier besteht dringender Handlungsbedarf.

Lösungen für dieses Problem finden soll die neu einberufene Expertenkommission, die bereits im Oktober erste Vorschläge vorlegen soll, wie die hohen Energie- und Gaspreise gedämpft werden können. Neben dem IGBCE-Vorsitzenden Michael Vassiliadis wird das

rund 20-köpfige Gremium von Siegfried Russwurm, Präsident des Bundesverbands der Deutschen Industrie (BDI) und der »Wirtschaftsweisen« Veronika Grimm geleitet. Der Expertenrat soll Vorschläge erarbeiten, etwa für einen funktionsfähigen Gaspreisdeckel. Grundsätzlich sieht IGBCE-Chef Vassiliadis in dieser heiklen Situation auch die Arbeitgeber in der Pflicht: »Patriotische Standorttreue« fordert Vassiliadis von Großkonzernen, damit Produktion und Jobs in Deutschland und Europa bleiben.

DIE ERSTEN ZWEI Entlastungspakete mit einem Volumen von rund 30 Milliarden Euro zielten mit ihren Maßnahmen – etwa der Auszahlung einer Energiepreispauschale für Erwerbstätige, einem Familienzuschuss für Eltern mit Kindern, der Erhöhung der Steuerfreibeträge sowie der Pendlerpauschale und dem bereits wieder ausgelaufenen Tankrabatt – vornehmlich auf klassische Beschäftigten-Haushalte. Mit dem dritten, Anfang September vorgestellten Paket (Umfang 65 Milliarden Euro) wurden auch Rentnerinnen und Rentner sowie Studierende mit Einmalzahlungen bedacht. Weitere Steuerentlastungen sollen eingeführt werden, dem Neun-Euro-Ticket soll ein neues günstiges, bundesweit gültiges Nahverkehrsticket folgen.

Von der angekündigten Strompreispause sollen nicht nur Privathaushalte, sondern auch kleine sowie mittlere Unternehmen profitieren. Die exakte Ausgestaltung – etwa bei welchem Verbrauch die Basisversorgung endet und welche Höhe der Basispreis beträgt – ist bislang offen.

Inken Hägermann

»Ich denke, dass wir insgesamt diese Krise nur bewältigen können, wenn wir alle den Gürtel etwas enger schnallen. Alle müssen etwas abgeben. Die Entlastungspakete sind ein Ansatz, gefühlt sind sie aber eher ein Tropfen auf den heißen Stein. Das ist nichts, was die Leute wirklich spüren und wovon sie den ganzen Winter ihre Heizkosten ausgleichen können.«

Anke Heinisch,
stellvertretende Betriebsratsvorsitzende bei der
BASF Personal Care and Nutrition GmbH, Düsseldorf



Foto: Helge Krückeberg



Foto: Andreas Reeg

Verantwortung übernehmen

ENTLASTUNGEN für die Beschäftigten erreicht man mit nachhaltigen Entgeltsteigerungen. Dafür kämpft die IGBCE in den anstehenden Tarifrunden von Chemie- und Papierindustrie.

Mögen die Gaspreise irgendwann auch wieder sinken, bei vielen Gütern des täglichen Bedarfs wird es kein Zurück geben. Die Inflation hat sich längst in alle Lebensbereiche vorgearbeitet. Übrigens waren viele der Unternehmen aus den IGBCE-Branchen daran alles andere als unbeteiligt: Die großen Konzerne der chemisch-pharmazeutischen Industrie etwa, deren Konzernchefs sich lange Zeit selbst dafür lobten, ihre Preissteigerungen einfach weitgereicht zu haben. Oder Papierhersteller, die ordentliche Preisaufschläge

von den Druckereien fordern. Zahlen tun das am Ende – wir ahnen es – Ottilie und Otto Normalverbraucher.

»DEN BESCHÄFTIGTEN rinnt das Geld täglich schneller durch die Finger, gleichzeitig verdienen die meisten ihrer Arbeitgeber weiterhin gut«, umschreibt es Ralf Sikorski, Tarifvorstand und stellvertretender Vorsitzender der IGBCE. Für ihn steht deshalb außer Frage, dass jetzt »die Arbeitgeber Verantwortung für ihre Beschäftigten übernehmen«. Gelegenheit dazu gibt es schon im Oktober:

wenn sowohl über die Entgelte in der Chemie- als auch in der Papierindustrie verhandelt wird. Mehr als 620 000 Familien bundesweit werden darauf mit Spannung blicken.

Tarifabschlüsse werde man nur eingehen, wenn sie den Menschen eine dauerhaft wirkende Unterstützung gegen historisch hohe Teuerungsraten liefern könnten. Deshalb wird es sowohl in der Chemie- als auch in der Papierindustrie um tabellenwirksame – also dauerhaft wirksame – Entgelterhöhungen gehen. »Gute Arbeit muss sich lohnen«, bringt



es Papier-Verhandlungsführer Frieder Weißenborn auf den Punkt, »gerade in Krisenzeiten.«

Seine Tarifkommission fordert für die gut 40 000 Beschäftigten der Papierbranche ein Plus in Form eines Festbetrags. Das würde die unteren Lohngruppen überdurchschnittlich entlasten, die besonders stark von Inflation betroffen sind. In der Forderung der Bundestarifkommission für die Chemisch-pharmazeutische Industrie nach einer nachhaltigen Kaufkraftsteigerung für die 580 000 Beschäftigten der Branche findet sich dies nicht ausformuliert, Sikorski könnte sich für seine Verhandlungen aber eine ähnliche Lösung vorstellen.

SO ODER SO: Die Verhandlungen dürfen sich alles andere als leicht gestalten. Die Arbeitgeber versteifen sich bereits im Vorfeld zu der These, in der Krise könne man nicht auch noch dauerhafte Lohnerhöhungen finanzieren. Ein hohles Argument sei das, entgegnet Sikorski. In der Chemie beispielsweise mache das Personal nicht einmal ein Achtel der Gesamtkosten aus, sei also alles andere als ein Preistreiber. Gleichzeitig komme es in den kommenden Monaten mehr denn je auf die Binnennachfrage an – und die kurbele man nur mit dauerhaft höheren Löhnen wieder an.

Im Übrigen sei es unter den Sozialpartnern geübte Praxis, Ausnahmeregelungen für Not leidende Betriebe zu finden. Darauf hatte sich die IG BCE mit den Arbeitgebern in der Chemie auch nach zwei Verhandlungsrunden im April verständigt, als die Gespräche über nachhaltige Entgeltsteigerungen aufgrund der großen Unsicherheit nach dem russischen Einmarsch in die Ukraine in den Oktober vertagt worden waren. Im Gegenzug erhielten die Beschäftigten eine Brückenzahlung in

»Wir stehen ja kurz vor der Tarifrunde. Bei der Tarifkommission bei uns in Bayern war natürlich auch ein Thema »Wie entlasten wir die geringeren Einkommen« bestimmend. Die Forderung der Kolleginnen und Kollegen ist eindeutig: Tut etwas für uns! Die Tarifkommission sollte meiner Meinung nach mit Bedacht vorgehen, denn wir sehen ja auch die wirtschaftlichen Zahlen.«

Thomas Ritzmann,
Betriebsrat bei Clariant Deutschland, Moosburg



Fotos (2): Heige Krückeberg

Höhe von 1400 Euro, unabhängig von der persönlichen Entgeltgruppe. Not leidende Betriebe konnten diesen Betrag auf 1000 Euro pro Kopf reduzieren.

Davon hatten seinerzeit weniger als acht Prozent der 1900 Betriebe Gebrauch gemacht. Nach einer Umfrage unter IG BCE-Betriebsräten ist auch aktuell die Lage bei der Mehrheit der Firmen noch immer gut. 61 Prozent der Befragten gaben an, dass es in ihrem Betrieb weder Produktionsdrosselungen, noch Personalmaßnahmen gebe. Sikorski formuliert es so: »Natürlich hat sich die Lage in den vergangenen Monaten dramatisch zugespitzt – das gilt aber vor allem für unsere Leute.«

VOR DEM HINTERGRUND begrüßte der stellvertretende IG BCE-Vorsitzende die Bemühungen der Bundesregierung, in der konzertierten Aktion weitere Entlastungen für die Menschen zu koordinieren und ihr Angebot an die Tarifparteien, eine Sonderzahlung von bis zu 3000 Euro steuer- und abgabenfrei zu stellen. »Das ist ein starkes Angebot, das jetzt schnell konkret ausformuliert werden muss.« Die IG BCE hatte bereits die Idee eines tariflichen Entlastungsgelds ins Spiel gebracht, das als zeitlich befristete Zulage gezahlt werden könnte – zusätzlich zu tabellenwirksamen Entgelterhöhungen, wohlgehemmt.

Lars Ruzic

»Die anstehenden Tarifverhandlungen werden extrem schwierig. Es wird sehr schwer werden, einen Inflationsausgleich in Prozente zu gießen. Die Inflation, die wir jetzt haben wird vermutlich nicht ausgeglichen werden. Man weiß ja auch nicht, wie lange die Situation noch anhält.«

Frank Folge,
stellvertretender Betriebsratsvorsitzender bei Compo, Münster



TARIFRUNDEN AUF EINEN BLICK

- **Chemie:** Nach der Unterbrechung im April, für die eine Brückenzahlung von 1400 Euro vereinbart worden war, treffen sich die Tarifparteien am 17. und 18. Oktober in Wiesbaden zur dritten Verhandlungsrunde. Im Fokus steht für die IG BCE eine nachhaltige Entgeltsteigerung, die die unteren und mittleren Einkommensgruppen besonders berücksichtigt.
- **Papier:** Am 19. Oktober starten die Tarifverhandlungen für die 40 000 Beschäftigten der Papierindustrie in Fulda. Die IG BCE fordert, dass die Löhne, Gehälter und Ausbildungsvergütungen zum 1. Oktober 2022 um einen tabellenwirksamen Festbetrag steigen, der unter Beachtung der Preissteigerungsrate die Kaufkraft der Mitglieder sichert. Außerdem soll Schichtarbeit durch die Verdopplung der sogenannten Durchfahrzulage von derzeit fünf auf zehn Prozent aufgewertet werden.

ZUERST INFORMIERT IN DER APP

In der »Meine IG BCE«-App halten wir dich während der Tarifrunden auf dem Laufenden. Hier erfährst du alles zuerst! Lade sie dir am besten gleich herunter, damit du live dabei sein kannst, wenn es zur Sache geht:



app.igbce.de

»Ich erwarte Standorttreue«

KOMPASS: Der IGBCE-Vorsitzende Michael Vassiliadis im Interview über die Auswirkungen der Preissteigerungen für Menschen und Betriebe, die gemeinsamen Aufgaben, die sich nun den Sozialpartnern stellen, und die von der Bundesregierung eingesetzte »Kommission Wärme/Gas«, der er vorsitzt.

Rekordinflation, explodierende Energiepreise, Rohstoffengpässe, Rezessionsängste: Steht Deutschland am Abgrund, Michael?

Abgrund ist mir zu alarmistisch. Wir haben noch einiges an Boden unter unseren Füßen. Aber es gibt einige ernste Probleme, die echte Risiken für die nahe Zukunft bergen. Dass Russland mit fadenscheinigen Begründungen die Lieferverträge beim Gas bricht, gehört zweifelsohne dazu. Trotzdem ist es gelungen, die Speicher schneller zu füllen als geplant. Auch wenn wir unbedingt weiterhin sparen müssen, ist für diesen Winter Gas vorhanden. Allerdings zu extrem hohen Preisen, und das belastet die privaten Haushalte wie auch viele Unternehmen. Die sozialen Auswirkungen sind mit dieser Energieinflation bis in die Mitte der Gesellschaft vorgedrungen und der Konsum droht als stabilisierender Faktor der Wirtschaft auszufallen. Da müssen wir gegenhalten. Ich würde es so sagen wollen: Wir stehen vor dem größten Stresstest seit Jahrzehnten. Jetzt gilt es konkrete und zielgerichtete Entlastung durch Tarifpolitik wie auch staatliche Maßnahmen zu organisieren.

Denn die Menschen können für all das nichts – und sehen sich doch an den Rand ihrer finanziellen Möglichkeiten gebracht. Zuvorderst natürlich die finanziell Schwachen, aber längst nicht nur sie. Vielen unserer Mitglieder geht es nicht anders. Das wissen wir aus vielen Gesprächen. Die IGBCE ist mehr denn je als ihre Schutzmacht gefragt. Dessen sind wir uns bewusst und das bestimmt auch unser Handeln.

Wo muss angesetzt werden, um gemeinsam die Krise abzuwenden?

Nehmen wir die Inflation. Wir haben schon zu Jahresbeginn angemahnt, dass wir gegen die Teuerungswelle ein gesamtgesellschaftliches Bollwerk errichten müssen. Da sind Staat, Notenbank und Tarifparteien gefragt. Die Bundesregierung hat immerhin schon drei Entlastungspakete im Gesamtvolumen von 95 Milliarden Euro geschnürt – das ist ja nicht nichts. Aber die Inflation ist noch schneller! Die Europäische Zentralbank ist zwar endlich aufgewacht, erhöht aber gerade die Zinsen in Rekordtempo. Dadurch wächst die Gefahr, dass sie übertreibt und die Wirtschaft zusätzlich belastet. Und jetzt kommen wir ins Spiel: Die Tarifparteien sind in der Pflicht zu beweisen, dass sie die Beschäftigten mit den rekordverdächtigen Inflationsraten nicht allein lassen und die Konjunktur nicht weiter abwürgen. Wir haben das in den anstehenden Tarif-

Was heißt das konkret?

Es bedarf jetzt eines breiten Engagements und gemeinsamen festen Willens aller relevanten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Player, die Folgen dieser Ausnahmesituation für Land und Leute so klein wie möglich zu halten.



Foto: iStockphoto/Getty Images



Foto: Stefan Koch

runden für die Chemie- und die Papierindustrie bereits deutlich gemacht. Die Arbeitgeber haben im Großen und Ganzen über viele Jahre satte Gewinne eingefahren und tun dies bis heute. Deshalb wollen wir von ihnen jetzt Verantwortungsübernahme statt Wehklagen sehen – und zwar in Form ordentlicher Entgelterhöhungen für ihre Leute.

Die Bundesregierung hat unlängst das Angebot unterbreitet, Sonderzahlungen von Unternehmen an ihre Beschäftigten von bis zu 3000 Euro steuer- und abgabenfrei zu stellen. Wie ist das zu beurteilen?

Das Angebot der Bundesregierung begrüßen wir ausdrücklich, denn es basiert auf einem Grundgedanken, den wir

Gaspreise zu tragen. Aber dieses Entlastungsgeld kann nur ein Zusatzangebot zu tabellenwirksamen Erhöhungen sein. Schließlich geht die Inflation längst über die Energiepreise hinaus.

Einige energieintensive Betriebe sehen sich aufgrund der Energiepreisexplosion schon vor dem Aus, andere reduzieren Produktion oder liebäugeln mit Verlagerung. Wie ist darauf zu reagieren?

Da muss man unterscheiden: Zum einen gibt es natürlich akut Not leidende Unternehmen – für die haben wir immer Lösungen gefunden, sei es durch Ausnahmeregelungen in Tarifverträgen oder betriebliche Vereinbarungen. Genau darauf bereiten wir uns aktuell auch vor, um den betroffenen Beschäftigten

Unternehmen allerdings mehr Standorttreue und Investitionen in die Modernisierung ihrer Anlagen, damit sie die eigene Transformation vorantreiben und sich unabhängiger von konventionellen Energieträgern machen. Diesen Beitrag werden wir mit Nachdruck einfordern – mit Brief und Siegel. Denn zum Unterhaken gehören immer mehrere.

Vorschläge, wie sich die Folgen der Gaspreiskrise abmildern lassen, soll bis Ende Oktober eine von der Bundesregierung eingesetzte »Kommission Wärme/Gas« unterbreiten, deren Vorsitz du zusammen mit der »Wirtschaftsweisen« Veronika Grimm und Industriepäsident Siegfried Russwurm übernommen hast. Was dürfen wir erwarten?

Das lässt sich jetzt noch nicht sagen. In der Kommission ist viel Sachverstand versammelt – einige Teilnehmende saßen schon in dem Gremium, das am Ende den viel gelobten Kohlekompromiss erarbeitet hat. Insofern bin ich optimistisch, dass wir trotz der wenigen Wochen, die wir zur Verfügung haben, eine für alle Seiten gute Lösung finden. Wir müssen Menschen und Wirtschaft entlasten, ohne den Staat zu überfordern. Eine weitere Herausforderung, die wir nur miteinander und nicht gegeneinander bewältigen können.

»Jetzt gilt es konkrete und zielgerichtete Entlastung durch Tarifpolitik wie auch staatliche Maßnahmen zu organisieren.«

als IGBCE mit Blick auf die Gespräche in der konzertierten Aktion formuliert hatten. Uns schwebt ein tarifliches Entlastungsgeld vor, das auf dem Grundgedanken der Steuerfreiheit basiert und für einen begrenzten Zeitraum ausbezahlt werden könnte. Das würde den Kolleginnen und Kollegen beispielsweise helfen, die Sonderlast explodierender

zur Seite zu stehen. Zum anderen könnten derart hohe Energiepreise in der Industrie mittelfristig zu Ausweichstrategien führen – zumal Gas und Strom in anderen Ländern, selbst innerhalb der EU, deutlich günstiger sind. Hier müssen wir dringend gegensteuern, um der Sicherung guter Industriearbeit willen. Als Gegenleistung erwarte ich von den

Interview: Lars Ruzic

Gute Nachrichten, schlechte Nachrichten

DIE DEUTSCHE INDUSTRIE gerät wegen der hohen Energiepreise in Bedrängnis. Das betrifft vor allem die energieintensiven Branchen der IGBCE. Hinzu kommen in einigen Bereichen gestiegene Rohstoffkosten und Logistikprobleme.

Die Lage ist ernst. Das Gas in Deutschland ist knapp, die Inflation hoch, die Energiepreise weiter steigend – auch für die Unternehmen. Vor allem die energieintensiven Branchen stehen unter Druck – im Einflussbereich der IGBCE etwa die Chemie- und Pharmaindustrie, Papier, Keramik, Glas. Allerdings sind die Auswirkungen der hohen Energiepreise sehr unterschiedlich – zwischen und auch innerhalb der verschiedenen Branchen. Manche Firmen kämpfen ums Überleben, manche fahren die Produktion in gewissem Umfang zurück, andere kommen noch gut zurecht, weil sie die gestiegenen Kosten einfach durchreichen können.

BEISPIEL CHEMIE- UND PHARMABRANCHE: Im ersten Halbjahr 2022 konnte das Segment den Umsatz im Vergleich zum Vorjahr um 21 Prozent steigern, viele Unternehmen meldeten sogar Rekordergebnisse. Die Produktion war von Januar bis Juni mit minus 0,7 Prozent leicht rückläufig – für den Bereich Pharma wurde gar ein Plus von 8,6 Prozent verzeichnet. Und der Produktionsrückgang ist beileibe nicht nur durch die Energiepreise bedingt: Auch fehlende Vorprodukte, hohe Rohstoffkosten, Logistikprobleme und der Fachkräftemangel spielen dabei eine Rolle.

Markus Steilemann, designierter Präsident des Branchenverbandes VCI, erklärte kürzlich auf dem Transformationscamp der IGBCE-Stiftung Arbeit und Umwelt: »Wir sind dabei, einen Herzstillstand für die chemische Industrie zu erzeugen.« Damit spielte er unter

anderem auf langwierige bürokratische Hürden für technologische Lösungen an, die jetzt dringend gebraucht würden – bei der Genehmigung von Windkraftanlagen etwa. Der Branchenverband VCI geht zwar davon aus, dass die Produktion in der Chemie aufs Gesamtjahr gesehen um 5,5 Prozent sinken könnte, der Umsatz allerdings dürfte preisbedingt zweistellig zulegen.

DIE GASKNAPPHEIT und die hohen Energiepreise setzen vor allem die Hersteller von Grund- und Basischemikalien unter Druck, immer häufiger werden Vorprodukte knapp, wie etwa Ammoniak, Harnstoff (AdBlue) oder Dünger, was dann wiederum auch die Betriebe in der dahinter liegenden Wertschöpfungskette belastet. So hatte der Düngemittel- und AdBlue-Hersteller SKW Piesteritz angesichts der erdrückenden Energiekosten zwischenzeitlich ausgesetzt. Mittlerweile wurden die Anlagen für die Ammoniak-Produktion in Leuna wieder hochgefahren. Man warte nun darauf,

ob das Unternehmen von der Gasumlage befreit werde, hieß es zuletzt. Angesichts des Produktionsstopps waren nicht nur Spediteure im ganzen Land nervös geworden – gäbe es kein oder nur noch wenig AdBlue, könnten keine oder kaum noch Lkws fahren, die bundesweiten Logistikketten würden reißen.

Zu Panikmache besteht dennoch kein Anlass: Laut einer branchenübergreifenden IGBCE-Umfrage unter Betriebsräten der jeweils 50 größten Unternehmen der acht Landesbezirke bewerteten zwei Drittel der Befragten die wirtschaftliche Lage weiterhin positiv. Lediglich bei rund einem Drittel kühlt sich die wirtschaftliche Entwicklung deutlich ab. Zwar werden bei fast 60 Prozent der Unternehmen sowohl die aktuelle Gas- als auch die Strompreisentwicklung als große Herausforderung angesehen, zugleich waren bei rund 60 Prozent der Befragten bisher keine Auswirkungen auf Produktion und Beschäftigung sichtbar. 27 Prozent berichteten von Produktionseinschränkungen.

»Wir haben die relativ komfortable Situation, dass wir das benötigte Gas gut ersetzen können. Natürlich ist die Energieversorgung teurer geworden, das merken wir auch sehr stark. Was bei uns ein deutlich größeres Problem ist: Wir als Arzneimittelhersteller sind sehr von der Lieferkettenproblematik abhängig, stehen da stark unter Druck. Es dauert sehr lange, bis wir einfache Verpackungen wie Braunglasflaschen oder bestimmte Pappverpackungen bekommen. Das verzögert den Herstellungsablauf und erhöht den Druck auf viele Kolleginnen und Kollegen.«

Thomas König,
Betriebsratsvorsitzender bei Bionorica, Neumarkt



Foto: Helge Krückeberg



gen, 17 Prozent meldeten Bedarf an Kurzarbeit, Personalabbau und Produktionsstilllegungen nannten sieben beziehungsweise acht Prozent.

DER TOILETTPAPIERHERSTELLER

Hakle musste Anfang September ganz die Reißleine ziehen: Angesichts der massiv gestiegenen Preise für Material und Energie beantragte das Unternehmen ein Insolvenzverfahren in Eigenverwaltung. Es sei nicht möglich gewesen, die höheren Energiekosten an den Handel weiterzureichen, hieß es. Der für Hakle zuständige IGBCE-Sekretär Thomas Neumann sagte, der Insolvenzantrag sei ein Schock für die Beschäftigten und die IGBCE gewesen. Der Vorgang sei »ein Symbol für die aktuellen Verwerfungen an den Energiemärkten«. Die Hersteller von Hygienepapieren stehen besonders unter Druck, weil sie spezielle und gasintensive Trocknungsverfahren anwenden. Das gilt allerdings nicht für die gesamte Papierbranche: Die meisten Unternehmen des Segments konnten trotz der gestiegenen Gaspreise zuletzt Gewinne einfahren – auch weil sie, anders als Hakle, meistens höhere Kosten an die Kundschaft durchreichen konnten.

EIN WEITERES SORGENKIND, das mit den Auswirkungen des Krieges zu kämpfen hat, hat der Staat unter seine Fittiche genommen: Zur Sicherung der Produktion und Versorgung mit Sprit und Heizöl will der Bund die Kontrolle über die deutschen Töchter des russischen Staatskonzerns Rosneft übernehmen – das betrifft auch die für Ostdeutschland wichtige PCK-Raffinerie in Schwedt, die bislang mehrheitlich zu Rosneft gehörte. Nun sind die Rosneft Deutschland GmbH und die RN Refining & Marketing GmbH unter die Treuhandverwaltung der Bundesnetzagentur gestellt – und damit auch PCK, ebenso wie die Raffinerien Miro in Karlsruhe und Bayernoil bei Ingolstadt.

Die PCK-Raffinerie bezieht russisches Öl aus der Druschba-Pipeline. Da ab 1. Januar 2023 das Ölembargo gegen Russland greift und PCK dann auf Lieferungen von dort hätte verzichten müssen, war die Zukunft der Raffinerie mit 1200 Arbeitsplätzen unsicher – bis zum Einstieg des Bundes. *Inken Hägermann*





Alles zurück ans Netz

KOHLEKRAFTWERKE sollen die Lücke schließen, die durch den Gasmangel in der Energieversorgung entstanden ist. Doch das ist gar nicht so einfach.

Eigentlich wollte Dieter Lauer sein Leben als Rentner genießen. Vielleicht eines seiner Modellflugzeuge in den Himmel über dem Saarland aufsteigen lassen. Oder am Pool liegen. Eigentlich. Aber der Krieg in der Ukraine und die Energieknappheit, unter der Deutschland dadurch leidet, haben alles verändert. Obwohl der 64-Jährige zum 1. August offiziell in Rente gegangen ist, arbeitet er weiter. Im Steinkohlekraftwerk Fenne in Völklingen. Das eigentlich Ende Oktober vom Netz gehen sollte.

Doch nun sollen bundesweit knapp ein Dutzend Kohlekraftwerke verschiedener Betreiber die Lücke in der Energieversorgung schließen, die durch den Gasmangel entstanden ist. Das ist aber gar nicht so einfach. Der Preis für Kraftwerkskohle auf dem Weltmarkt ist explodiert und es ist unklar, ob überhaupt

genug Güterwaggons vorhanden sind, um die importierte Kohle zu transportieren. Allein das Kraftwerk Fenne braucht einen kompletten Zug pro Tag.

Die Kraftwerke sind zwar betriebsfähig, in der Regel aber trotzdem etwas altersschwach. Wenn sie im Dauerbetrieb laufen sollen, muss investiert werden. Das größte Problem ist aber Personalmangel: Über Jahre hatten die Betreiber die bevorstehenden Stilllegungen vor Augen, haben nicht mehr neu eingestellt. Nun kommt es zu Engpässen. Dass Dieter Lauer die Kollegen nicht hängen lässt, ist für ihn Ehrensache. »Wir haben uns gefreut, dass Fenne weiter laufen soll«, sagt Betriebsratsvorsitzender Andreas Detemple. »Aber wir haben hier 14 Mann Unterdeckung. Und wir finden keine ausgebildeten Kraftwerker, die wir einstellen könnten.« Daher solle ab No-

vember nur noch einer von zwei Blöcken laufen.

GEPLANT WAR, dass nach der Schließung ein Teil der Beschäftigten mit Anpassungsgeld in den vorgezogenen Ruhestand gehen würde. Und die übrigen sollten in den anderen Kraftwerken des Betreibers Steag eingesetzt werden: in Weiher 3 und in Bexbach, die im Reservebetrieb für die Bundesnetzagentur laufen. Dort wird es jetzt eng – auch diese Kraftwerke gehen wieder in den Regelbetrieb. Und so stellt die Steag ein.

Ioannis Athanasiou arbeitet seit ein-einhalb Wochen im Kraftwerk Bexbach. »Ich soll zum Kraftwerker ausgebildet werden«, sagt er. »Zuerst mache ich den Kesselwärter-Schein, dann den Kraftwerker.« Der ausgebildete Industriemechaniker für Systemtechnik hat zuvor mehrere Jahre bei einem großen Elektrokonzern gearbeitet. »Ich wollte nicht mehr am Fließband stehen und jeden Tag dasselbe produzieren.« Dass das Kraftwerk Bexbach Mitarbeiter sucht, hat er von einem Freund erfahren. Und hier will er auch bleiben: »Ich hoffe, dass ich bei der Steag in Rente gehen kann«, sagt der 35-Jährige.

Als das Kraftwerk Bexbach im Oktober 1983 in Betrieb ging, arbeiteten dort 330 Menschen. Heute sind es

»In unserem Unternehmen haben wir schon bestimmte Maßnahmen zum Energiesparen definiert. Wir versuchen in allen möglichen Bereichen Energie einzusparen. Das bedeutet zum Beispiel, dass dort, wo keine Mitarbeiter*innen sind, das Licht ausgeschaltet wird und die Heizung heruntergefahren wird. Die Produktionslinien sind bisher nicht betroffen. Wir sind auch bereits dabei, unsere Elektrizität über Photovoltaik selbst zu erzeugen.«

Fotos (2): Heige Krückeberg



Claudia Stenger,
Betriebsrätin bei Usapharm Arzneimittel



In der Warte des Kraftwerks Fenne: »Von hier wird die ganze Anlage gesteuert«, sagt Schichtleiter Patrick Winckler.

Foto: Klaus Landry

noch 120. Zu wenige, als dass noch Reserve da wäre. Nach fast 40 Jahren gehen Jahr für Jahr viele der Beschäftigten in Rente. Allein 2022 seien es bislang acht gewesen, berichtet der stellvertretende Betriebsratschef Frank Schwarz. Zwar hat die Steag zum Ausgleich acht neue Mitarbeiter eingestellt, aber: Die sind keine Kraftwerker. »Das müssen erfahrene Kolleginnen und Kollegen kompensieren.« Auch in Bexbach überlegen Beschäftigte, die kurz vor der Rente stehen, noch ein wenig länger zu arbeiten. Aber ewig geht das auch nicht. »Der Schichtbetrieb ist enorm belastend«, sagt Frank Schwarz.

RUND 800 KILOMETER Fahrstrecke entfernt gibt es ähnliche Probleme: Im Braunkohle-Kraftwerk Jänschwalde bei Cottbus sollen zwei Blöcke mit insgesamt 1000 Megawatt wieder hochgefahren werden, die in Sicherheitsbereitschaft sind. Die Blöcke sind aber seit drei beziehungsweise vier Jahren nicht mehr gelaufen – eine Herausforderung für alle Beteiligten. »Es gibt meines Wissens in Deutschland keinen Betreiber, der nach so einem langen Stillstand Kraftwerksblöcke wieder in Betrieb genommen hat«, sagt der Betriebsratsvorsitzende Maik Rolle. Aufgrund der kritischen Energieversorgung in diesem Winter müssen sie nun trotzdem im Oktober wieder einsatzfähig sein. Und so haben die Wartungstechniker zurzeit jede Menge zu tun. Für einen Dauerbetrieb sind weitere Investitionen nötig.

»Die Kohle feiert ihr Comeback und würgt dadurch in gewissem Maße unseren Strukturwandel ab. Weil wir die Kapazitäten, die wir in den Strukturwandel stecken wollten, jetzt anderweitig nutzen müssen, zum Beispiel um weiter Kohle zu verstromen. Das ist auf der einen Seite schön, weil wir dadurch die Wirtschaftlichkeit für neue Projekte in Zukunft vielleicht bald wiederherstellen können. Auf der anderen Seite fehlen uns aber Know-how, Zeit und Kapazitäten für die Vorbereitungen für den Kohleausstieg 2038. Wir suchen qualifizierte Kolleginnen und Kollegen. Aufgrund des gesetzlich vorgeschriebenen Kohleausstiegs haben wir ja eine bestimmte Demografie im Unternehmen, der wir hinterherrennen. Das kann in den kommenden Jahren zum Problem werden.«

Martin Schautsick,
stellvertretender Betriebsratsvorsitzender bei der LEAG, Kraftwerk Boxberg



Und da kein dauerhafter Betrieb mehr vorgesehen war, ist die Rauchgasreinigung nicht auf dem neuesten Stand. Der Betreiber LEAG hat daher eine Ausnahmegenehmigung bei den zuständigen Behörden beantragt.

Auch hier ist das größte Problem das Personal. »In der Sicherheitsbereitschaft kümmert sich ein kleines Team um die Blöcke«, sagt Maik Rolle. »Jetzt brauchen wir mehr als 100 Leute.« Bewerber*innen auf die Stellen gibt es. »Dank der guten tariflichen Bedingungen.« Es sei aber schwer, Interessent*innen mit Kraftwerkserfahrung zu finden. »Wir müssen versuchen, den Leuten das notwendige Wissen in kurzer Zeit beizubringen.«

DIE STIMMUNG im Kraftwerk bezeichnet der Betriebsratschef als zwiespaltig. »Klar machen wir das. Aber wir sehen

auch die technischen und personellen Probleme.« Helfen würde seiner Einschätzung nach eine klare Zukunftsperspektive: Unbefristete Verträge für diejenigen, die jetzt anfangen. Und eine klare politische Zusage und Unterstützung für die Entwicklung der vorhandenen Standorte in die Zukunft.

Und dann gibt es da ja noch die Atomkraft: Wirtschaftsminister Robert Habeck will von den drei verbliebenen Atomkraftwerken in Deutschland, die eigentlich zum Jahresende vom Netz gehen sollten, zwei bis Mitte April als Notreserve behalten. Die IGBCE hält es für erforderlich, zur Sicherheit alle drei Kraftwerke bis 2024 weiterlaufen zu lassen. »Wir brauchen alles an Stromkapazitäten, was wir zur Verfügung haben«, sagt der IGBCE-Vorsitzende Michael Vassiliadis. *Wolfgang Lenders*



Gemeinschaftswerk Transformation

Das diesjährige Transformationscamp der IGBCE und der Stiftung Arbeit und Umwelt hat einen wichtigen Fokus gesetzt: Neben den ohnehin schon gigantischen Aufgaben aufgrund des Umbaus der Industrie stand auch der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine im Raum. Er verschärft die Lage in Deutschland sozial und wirtschaftlich deutlich. Nur als Gemeinschaftsaufgabe lässt sich das lösen.

Nicht von ungefähr lautete der Veranstaltungstitel »Zeitenwende für die Transformation?« – und markierte damit die Lage weltweit, die mit Russlands Krieg in der Ukraine eine dramatische Wende genommen hat. Die Gesamtlage müs-

se betrachtet werden, sagte der stellvertretende IGBCE-Vorsitzende Ralf Sikorski bei dem Camp in Berlin. Diese dürfe man auch jetzt nicht aus den Augen verlieren. Sikorski: »Wir müssen stärker über den europäischen Wirtschaftsraum und die europäische Sozialpolitik nachdenken.« Eine ähnliche Richtung nahm die Unternehmensberaterin und Staatssekretärin a.D. Katrin Suder. Die immense Dichte an Krisen müsse zu neuen Wirtschaftsmodellen führen. »Wir müssen uns anpassen. Das kriegen wir nur gemeinsam hin.«

Auf Gemeinschaftssinn setzte auch IGBCE-Vorsitzender Michael Vassiliadis. Er forderte ein »Gemeinschaftswerk

Transformation«, das Gewerkschaften, Nichtregierungsorganisationen und Arbeitgeber zusammen gestalten müssten – beruhend auf gemeinsam vereinbarten Prioritäten. Und er erwarte von den Großkonzernen eine »patriotische Standorttreue«, um Produktion in Deutschland sowie in Europa zu halten. »Das meine ich nicht nationalistisch, sondern wir brauchen eine deutsche und eine europäische Standortpolitik. Es ist wichtig, dass wir hier Perspektiven haben!« Dabei müsste nicht nur die Wirtschaft sondern auch die Menschen mitgenommen werden.

Marcel Schwarzenberger



igbce.de

Wie stark bist DU betroffen?

Inflation, Energiekrise, Jobängste: Wir wollen wissen, wie DU die Lage einschätzt! Wie stark treffen dich die Preissteigerungen? Was haben die Entlastungspakete bisher gebracht? Wie ist die Lage in deinem Betrieb? Um diese und andere Fragen kreist unsere neue »Umfrage des Monats«, die ab sofort in der Mitglieder-App »Meine IGBCE« freigeschaltet ist und die bis Mitte November läuft. Zu gewinnen gibt's ein nagelneues iPad. Mehr zur App unter app.igbce.de

ZEITENWENDE GESTALTEN

Wie besagt ein geflügeltes Wort? »Die Lage ist schwierig, aber nicht aussichtslos.« Eben. Die IGBCE geht mit einem umfangreichen Maßnahmenpaket in die Offensive, um aus der Zeitenwende eine Chance für die Beschäftigten zu machen. Die Initiative »Zeitenwende gestalten« umfasst nicht nur eine detaillierte Liste an Forderungen, mit denen die IGBCE bereits

politisch unterwegs ist. Sie will auch dich als Mitglied stärker einbeziehen und dir zur Seite stehen, sollte es in deinem Betrieb oder auch für

dich persönlich eng werden. So wird sie ab Mitte Oktober ihre Mitglieder-Hotline verstärken und mehr Beratung zu rechtlichen, sozialrechtlichen und Verbraucherschutzpolitischen Themen anbieten. Die Hotline erreichst du unter der Zentralnummer (Durchwahl -0) deines Bezirks. Mehr unter: igbce.de/igbce/zeitenwende

KOMPAKT

IMPRESSUM

Das Mitgliedermagazin der IGBCE

Herausgeber
Michael Vassiliadis

Chefredakteur (v. i. S. d. P.)
Lars Ruzic

Chefinnen vom Dienst
Katja Pflüger
Inken Hägermann

Redaktion
Alexander Reupke, Isabel Niesmann,
Sascha Schrader, Julia Osterwald

Redaktionsassistentz
Simone Wöckener, Tanja Rössner

Redaktionsanschrift
Königswohrter Platz 6
30167 Hannover
Telefon: 0511 7631-306/-354
Telefax: 0511 7000891
E-Mail: kompakt@igbce.de

Der Kontakt ist ausschließlich für Fragen und Hinweise an die Redaktion zu verwenden. Fragen zur Mitgliedschaft richte bitte an deinen Bezirk.

Satz: QUBUS media GmbH
Beckstraße 10, 30457 Hannover

Gesamtherstellung und -vertrieb:
Westend Druckereibetriebe GmbH
Westendstraße 1, 45143 Essen

Anzeigenverwaltung
ASK Agentur für Sales und
Kommunikation GmbH
Bülowsstraße 66, Hof D, Eingang D1
10783 Berlin
Telefon: 030 7407316-00
Telefax: 030 7407316-75
E-Mail: anzeigen@ask-berlin.de
Gültige Anzeigenliste
Nr. 21 vom 01.01.2022

Verantwortlich für den Anzeigenteil:
Thomas Mühlnickel

Zusendungen: Für unverlangte
Einsendungen wird keine
Gewähr übernommen.

Bezugspreis
0,90 €, jährlich 10,00 €.
Für IGBCE-Mitglieder ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Erscheinungsweise:
KOMPAKT erscheint zehnmal
im Jahr mit acht Regionalausgaben
für Bayern, Baden-Württemberg,
Hessen-Thüringen, Nord, Nordost,
Nordrhein, Rheinland-Pfalz/Saarland,
Westfalen.

Redaktionsschluss dieser Ausgabe:
23.09.2022

Druckauflage: 566 743 (II/2022)



Gedruckt auf chlorfreiem Papier

VOR ORT

Spezialist für dünne Häute

In Weinheim stellt Naturin essbare Wursthüllen her

»Ich bin auf eurer Seite«

Knapp 150 Betriebsrätinnen und Betriebsräte trafen sich zu ihrer 15. Jahrestagung.

Beschäftigte können aufatmen

IGBCE unterstützt Einstieg des Bundes bei PCK-Raffinerie und das Zukunftspaket für den Standort.

Digitales Zugangsrecht umgesetzt

Vereinbarung mit Evonik: Unternehmen öffnet der IGBCE interne Online-Kommunikationswege.

Foto: Naturin



Es geht **um die Wurst**

IN WEINHEIM produziert Naturin auf Basis von tierischen oder pflanzlichen Rohstoffen essbaren Kunstdarm für Metzgereien und die Lebensmittelindustrie.

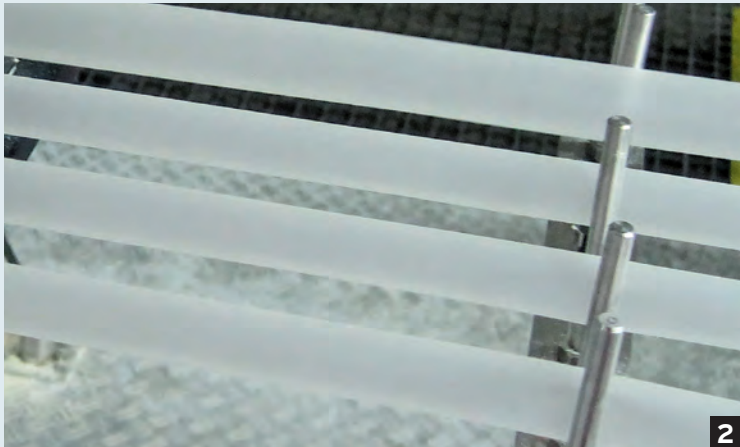
Wer in eine saftige Bratwurst beißt, denkt vermutlich nicht über die Hülle nach, in der die Wurst steckt. Gut möglich, dass er oder sie dabei ein Produkt von Naturin aus Weinheim zwischen den Zähnen hat. Das Unternehmen ist Marktführer bei essbaren Kunstdärmen.

So ein Kunstdarm entsteht aus der Haut von Rindern. Genauer gesagt, aus dem Spalt,

einer Bindegewebsschicht, die zwischen der Ober- und der Unterhaut liegt. Die weißen, flachen Lappen bestehen aus Collagen; das sind langkettige Eiweißmoleküle. Angeliefert werden sie aus der Gerbereiindustrie. Der Spalt wird bei Naturin gereinigt, zerkleinert und zu einer weißen Masse verarbeitet. Die Rohmasse wird kühl gelagert, bis sie benötigt wird.

BIS ZU 20 TONNEN davon verarbeitet Naturin pro Tag. »Wenn damit etwas nicht stimmen würde, bekämen wir in der Produktion Schwierigkeiten«, sagt Patrick Ohlinger. Er ist einer der Maschinen- und Anlagenführer in einer der riesigen Hallen, in denen der Kunstdarm entsteht. Dazu wird die Rohmasse extrudiert – gezogen und zu einem fortlaufenden Schlauch aufgeblasen. Der läuft über eine

mehrere hundert Meter lange Strecke, und wird durch Umlenkrollen immer wieder in eine andere Richtung geführt. In der Halle ist es heiß; mehr als 50 Grad an manchen Stellen. »Wo wir länger arbeiten, sind es immer noch um die 30 Grad«, berichtet Patrick Ohlinger. Das ist nötig, der Kunstdarm muss trocknen. Und dann wird er flach gedrückt zu Rollen von mehreren Kilometern Länge aufgewickelt.



2



3

1 | AUFGEROLLT

Patrick Ohlinger mit einer der Rollen, die in Tschechien weiterverarbeitet werden.

2 | AUFGEBLASEN

Während er trocknet, wird der Kunst Darm eine mehrere hundert Meter lange Strecke entlang geführt.

3 | GEFÜLLT

Die fertigen Würstchen: außen Kunst Darm, innen Fleisch.

Fotos (4): Marcus Schwetasch, Naturin

und damit essbaren Eiweiß-Saitling auf den Markt, etwa für Brat- und Brühwürste.

HEUTE SIND VERSCHIEDENE

Dicken und Varianten im Angebot. Es gibt auch nach den jüdischen Speisevorschriften als kosher und nach den islamischen Vorschriften als halal zertifizierten Kunst Darm. Außerdem gehören nicht essbare Würsthüllen aus Zellulose und Kunststoff zum Sortiment, die in anderen Werken des Konzerns produziert werden.

Der Betrieb in Weinheim hat rund 500 fest angestellte Mitarbeiter*innen. Hinzu kommen noch einmal bis zu 100 Leiharbeiter*innen. Nachdem das Unternehmen in den 1990er-Jahren zahlreiche Arbeitsplätze abgebaut hatte, gibt es seit dem Jahr 2007 einen Standortsicherungsvertrag. »Es ist uns wichtig, die Arbeitsplätze zu erhalten«, sagt die Betriebsratsvorsitzende Kirsten Lindner. Mit Erfolg: In den vergangenen Jahren ging die Zahl sogar wieder leicht nach oben.

DER BETRIEBSRAT setzt sich auch sehr für die Qualifikation der Beschäftigten und die Übernahme der Kolleg*innen aus der Leiharbeit ein. Kirsten Lindner: »Wir schaffen es, dass jedes Jahr zwischen fünf und zehn übernommen werden.«

Naturin entwickelt sein Angebot kontinuierlich weiter. 2019 kam veganer Kunst Darm auf pflanzlicher Basis hinzu. Und in diesem Jahr Collagen-Folie, die mit Gewürzen und Marinaden beschichtet ist. Catering-Unternehmen können sie zum Beispiel um Hähnchenbrust, Grillkäse, Sushi oder Fisch

wickeln. »Die Folie verbindet sich komplett mit dem Produkt«, erklärt Kerstin Gies, zuständig für Marketing und gleichzeitig Mitglied im Betriebsrat. »Beim Essen merkt man nichts mehr davon.«

GROSSE HOFFUNGEN richten sich bei Naturin aber noch auf einen ganz anderen Bereich: Gesundheit und Medizin. Seit dem Jahr 2006 entwickelt die Abteilung Bio-Engineering Produkte für diese Bereiche.

Zurzeit steht aber noch ein ganz anderes Thema auf der Agenda: Die Versorgung mit chemischen Zusatzstoffen und mit Energie. »Wir sind vorbereitet«, sagt Kirsten Lindner. Den Anstoß für den Notfallplan gegeben hat sie: Als Arbeitnehmervertreterin im Wirtschaftsausschuss des Unternehmens.

Wolfgang Lenders

EIN METZGER oder eine Wurstfabrik könnte damit allerdings noch nichts anfangen. Denn dort braucht man den Darm in sogenannten Raupen. Dazu wird er in einem Werk des Konzerns in Tschechien weiterverarbeitet. Die Raupe ist im

gründer Walter Becker entwickelte das Produktionsverfahren in den 1920er-Jahren in Hamburg. 1933 eröffnete der Betrieb in Weinheim, weil dort der Rohstoff gut verfügbar war. Noch konnte man den Darm nicht essen;



»Es ist uns wichtig, die Arbeitsplätze zu erhalten.«

Kirsten Lindner
Betriebsratsvorsitzende

Prinzip eine innen hohle Stange aus einigen zig Metern eng zusammengeschobenem Darm.

Kunst Darm aus Collagen gibt es schon lange. Firmen-

dafür war er zu dick. Aber für Lyoner und Salami war er gut geeignet. Mit den Jahren verfeinerte Naturin das Verfahren und brachte in den 1960er-Jahren den dünneren

DAS UNTERNEHMEN

Die Naturin Viscofan GmbH produziert in Weinheim mehr als zwei Millionen Kilometer Kunst Darm pro Jahr. Das ist so viel, wie sich theoretisch 55 mal um die Erde wickeln ließe.

Im Jahr 2020 machte Naturin laut Jahresabschluss etwa 160 Millionen Euro Umsatz. Die rund 500 Beschäftigten in Weinheim werden nach dem Tarifvertrag für die Chemische Industrie bezahlt. Das Unternehmen wurde im Jahr 1933 gegründet. Seit 1990 gehört Naturin zum Viscofan-Konzern, der seinen Hauptsitz in Spanien hat.

 www.viscofan.com/de-de

Wertvolle Impulse geben

HALLE | Miteinander reden, statt übereinander: Das Buchprojekt »1,5 Grad: Gemeinsam. Nachhaltig. Handeln.«

Der Klimawandel ist die globale Herausforderung unserer Zeit. Die Folgen sind gravierend. Klar ist, dass sich unser Leben ändern muss. Nachhaltiges Handeln ist das Gebot der Stunde. Die Transformation hin zu einer nachhaltigeren Wirtschaft und Lebensweise hat begonnen. Sie wird die Arbeits-, Produktions- und Lieferprozesse in allen Industrien betreffen.

Das Buch »1,5 Grad: Gemeinsam. Nachhaltig. Handeln.« weist Wege in eine nachhaltige Zukunft, in der zukunftsfeste Arbeitsplätze in der Transformation gesichert und geschaffen werden. Die Herausgeber Christian Kullmann, Gunda Röstel und Michael Vassiliadis haben Autor*innen aus Wirtschaft, Verbänden, Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen ein-

geladen, zu den 17 Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen Position zu beziehen und gleichzeitig aufzuzeigen, wo es konkrete Erfolge geben kann und oft schon gibt. Daraus entstanden ist eine eindrucksvolle Dokumentation, die eine möglichst breite Diskussion über eine nachhaltige Gesellschaft anregen soll – offen, überparteilich, ohne Denkverbote.

Michael Vassiliadis, Vorsitzender der IGBCE: »Strukturwandel lässt sich auch sozial nachhaltig gestalten – wenn alle Beteiligten die Kooperation suchen und nicht die Konfrontation.« Christian Kullmann, Vorstandschef von Evonik und VCI-Präsident, ist überzeugt, dass sich Umweltschutz, Nachhaltigkeit, Wachstum und Profitabilität wechselseitig bedingen.



Michael Vassiliadis (von links), Gunda Röstel und Christian Kullmann bei der Buchvorstellung in Halle.

Gunda Röstel, unter anderem Vorsitzende der Nichtregierungsorganisation German Water Partnership (GWP), sagt, dass die Transformation nur als Gemeinschaftsprojekt funktioniert: »Viel zu lange haben Umweltbewegung, Gewerkschaften, Wissenschaft

und Wirtschaft aneinander vorbeigeredet. Jetzt sind wir im guten Dialog. Doch das Entscheidende ist Umsetzung, Umsetzung, Umsetzung.«

Das Buch ist im Murmann Verlag erschienen. *red*

www.murmann-verlag.de

Mit voller Power für mehr Ausbildung

ESSEN | IGBCE Jugend diskutiert über die großen Herausforderungen, vor denen die junge Generation derzeit steht

Die IGBCE Jugend wird in den kommenden Jahren ihren Fokus noch stärker auf das Thema Ausbildung legen. Das ist – knapp zusammengefasst – das Fazit des diesjährigen Jugendforums. »Wir bewegen uns weiterhin auf einem historischen Tiefpunkt der angebotenen Ausbildungsplätze über alle Branchen. Als IGBCE Jugend werden wir da aktiv gegenhalten. Denn im Hinblick auf die Transformation und den starken Fachkräftemangel braucht es gerade unsere junge Generation, um Antworten zu liefern«, sagt Philipp Hering, Abteilungsleiter Junge Generation/Ausbildung bei der IGBCE.

Das 25. Jugendforum vom 26. bis 28. August befasste sich schwerpunktmäßig mit den großen Herausforderungen, vor denen die junge Generation derzeit steht – insbesondere durch die Pandemie und den veränderten Ausbildungsmarkt. »Der Ausbildungsmarkt ist und bleibt in einem schlechten Zustand und gibt jungen Menschen nicht die Perspek-

tiven, die sie verdienen«, sagte Hering. »Auf der einen Seite klagen die Arbeitgeber über Fachkräftemangel und Demografie, auf der anderen Seite schließen sie trotzdem die Tür für die jungen Menschen, die



Foto: IGBCE Jugend

in eine Ausbildung wollen. Das ist doch gesellschaftlich verantwortungslos.«

Einen weiteren Schwerpunkt bildete das Thema Transformation in den Betrieben. Wer die Transformation erfolgreich gestalten wolle, der müsse Ausbildung wieder als eine zentrale Zukunftsinvestition sehen. Transformation werde nur mit ausreichend gut ausgebildeten Fachkräften gelingen. »Die gesamte IGBCE Jugend wird das Thema Ausbildung wieder an vorderste Stelle ihres Tuns und Handelns setzen – mit aller Power«, so Hering.

Katja Pflüger

Die Betriebsrätejahrestagung stand 2022 unter dem Motto »Zusammen weitergehen – gute Arbeit im Betrieb gestalten«. Diskussionsrunden und themenspezifische Workshops boten viele Gelegenheiten zum Dialog mit Kolleg*innen aus anderen Unternehmen.



Fotos (2): Helge Krückeberg

»Ich bin auf eurer Seite«

HANNOVER | Knapp 150 Betriebsrätinnen und Betriebsräte trafen sich zu ihrer 15. Jahrestagung

Die neue Amtszeit für Belegschaftsvertretungen ist besonders herausfordernd. Denn zu den Transformationsprozessen, vor denen die Wirtschaft ohnehin steht – etwa Fachkräftemangel, Klimawandel und Digitalisierung – sind der Krieg und die Energiekrise gekommen. »Diesmal wird es fundamental. Die Gewerkschaften sind in ihrer Genetik gefordert«, analysierte der IGBCE-Vorsitzende Michael Vassiliadis bei der Begrüßung der knapp 150 Teilnehmer*innen der 15. Betriebsrätejahrestagung.

IM FOKUS der dreitägigen Tagung standen neben den aktuellen politischen Herausforderungen auch praktische Themen wie Arbeitszeit, Stärkung der Position von Frauen in Betriebsräten oder Mitbestimmung bei Schichtarbeit. Vassiliadis hob zum Auftakt die Stärken der IGBCE hervor: In den Branchen, in denen sie Beschäftigte vertritt, herrscht die höchste Tarifbindung. Bei den Betriebsratswahlen hatten die Listen der IGBCE weniger Konkurrenz und mehr Zustimmung als andere Gewerkschaften im DGB. Vassiliadis

versprach zudem, sich angesichts der von Bundeskanzler Olaf Scholz ausgerufenen Zeitenwende für den Erhalt der Standorte gerade energieintensiver Unternehmen stark zu machen: »Wir müssen die industriellen und innovativen Kapazitäten in Europa erhalten«, forderte er. »Die Welt wird nicht besser, wenn Europa ausgeschaltet ist.«

KONTROVERS DISKUTIERT wurde, ob Deutschland ein »heißer Herbst« mit Protesten und Radikalisierung bevorstehe. Während extreme Kräfte von links und rechts die Ängste der Menschen für sich ausnutzen, warb Vassiliadis um Zuversicht.

Hubertus Heil, Bundesminister für Arbeit und Soziales, stellte sich in einer Diskussionsrunde den Fragen der Gewerkschafter*innen. Die Botschaft von Barbara Kraller, stellvertretende Betriebsratsvorsitzende bei Wacker Chemie in Burghausen, an den Minister: »Ich brauche mehr Augenhöhe. Wir Betriebsräte sind Co-Manager.«

Francesco Grioli, Mitglied im geschäftsführenden Hauptvorstand der IGBCE, schilderte ihm den Fachkräftemangel in den Branchen: »Ich kenne Unternehmen, da stehen ganze Bänder oder Anlagen still, weil keine Leute da sind.«

HEIL VERSPRACH ein ganzes Bündel von Maßnahmen: Von mehr Erwerbsbeteiligung von Frauen über Werbung um ausländische Arbeitskräfte bis zur Nutzung der Potenziale von Menschen mit Behinderungen. Zudem stellte er seine Pläne für eine »nationale Weiterbildungsstrategie« vor und warb um Unterstützung: »Dafür brauche ich euch.« Heil möchte ein »Qualifizierungsgeld« für Unternehmen einführen, die von den Entwicklungen in ihrer Branche überrollt werden und Beschäftigte nicht entlassen, sondern weiterbilden – allerdings an die Bedingung geknüpft, dass es dort einen Betriebsrat gibt. Zum Abschluss gab er ein Versprechen: »Ich bin nicht neutral. Ich bin auf eurer Seite.«

Anne Beelte-Altwig



Bundesarbeitsminister Hubertus Heil warb um Unterstützung für seine »nationale Weiterbildungsstrategie«.

Tarifmeldungen

EBV | Abschluss in der ersten Verhandlungsrunde: Die Vergütungen der Beschäftigten der Wohnungsbaugenossenschaft steigen innerhalb von 18 Monaten in zwei Stufen um insgesamt 7,5 Prozent – ab dem 1. September 2022 um 4,5 Prozent und ab dem 1. Juli 2023 um 3 Prozent. Die Ausbildungsvergütungen steigen ebenfalls in zwei Stufen um 75 beziehungsweise 45 Euro. IGBCE-Mitglieder erhalten außerdem vom 1. Juli 2022 bis zum 30. Juni 2023 einen monatlichen Energiekostenzuschuss von 50 Euro in Form eines Nettogutscheins.

MAXAM | Die zweite Verhandlung für die insgesamt 300 Beschäftigten des Sprengstoffherstellers Maxam und des Fertigers von Schwarzpulver und Zündschnüren, Wano, ist ergebnislos verhandelt worden. Das Angebot der Arbeitgeber lehnte die Tarifkommission ab und unterbreitete folgendes Kompromissangebot: ab 1. August 2022 100 Euro Tabellenerhöhung, ab 1. Juni 2023 100 Euro Tabellenerhöhung.

WISMUT | Forderung beschlossen: Die IGBCE fordert in der Tarifrunde eine deutlich spürbare Tarifierhöhung, die mindestens die gestiegene Inflationsrate ausgleicht sowie einen Bonus für Gewerkschaftsmitglieder. Die Laufzeit soll 12 Monate betragen. Hauptaufgabe des Unternehmens mit 1000 Beschäftigten ist die Sanierung und Reaktivierung der Hinterlassenschaften des Erzbergbaus.

Erhöhung um Festbetrag

LEIPZIG | Feinkeramik Ost: Insbesondere die unteren Lohn- und Gehaltsgruppen profitieren



Foto: Frank Schinski

Die Vergütungen der rund 2400 Beschäftigten in der Feinkeramischen Industrie Ost steigen in zwei Stufen um insgesamt 180 Euro monatlich. Darauf hat sich die IGBCE mit den Arbeitgebern in der dritten Tarifverhandlung geeinigt.

»Wir sind mit dem Ergebnis zufrieden«, betont IGBCE-Verhandlungsführerin Sabine

Duckstein. Durch den Festbetrag profitieren insbesondere die unteren Lohn- und Gehaltsgruppen, die besonders schwer von der hohen Inflation getroffen sind.

In der schwierigen wirtschaftlichen Lage, in der sich viele Unternehmen befänden, habe die Tarifkommission in den Verhandlungen das Maximum herausgeholt. »Das ist gerade das, was die Unternehmen verkraften können«, so Duckstein. Die Betriebe in der energieintensiven Feinkeramischen Industrie ächzen unter den hohen Gaspreisen. Denn Keramik muss bei Tem-

peraturen von über 1000 Grad gebrannt werden. Diese Hitze wird mit Erdgas erzeugt.

Die Einigung im Detail: Ab dem 1. Juli 2022 erhöhen sich die Vergütungen aller Beschäftigten um 100 Euro – auch für Auszubildende. Ab dem 1. Januar 2023 steigen die Vergütungen für alle Beschäftigten, inklusive Auszubildende, um weitere 80 Euro. Die Gespräche zur Angleichung Ost/West gehen im Frühjahr 2023 weiter. Die Laufzeit geht bis zum 31. August 2023.

Die Feinkeramische Industrie umfasst die Sparten Porzellan, Sanitärkeramik, Fliesen und technische Keramik. Regionale Schwerpunkte im Tarifbereich Ost liegen in Meißen, Torgau, Zwickau und Wittenberg. *Isabel Niesmann*

Digitales Zugangsrecht umgesetzt

ESSEN | Evonik öffnet der IGBCE interne Online-Kommunikationswege

Bei Evonik kann die IGBCE künftig digitale Kanäle des Konzerns nutzen, um mit der Belegschaft zu kommunizieren. Unternehmen und Gewerkschaft haben dazu eine schriftliche Absprache getroffen und diese nun offiziell unterzeichnet. Die Absprache bildet die Grundlage dafür, wie die IGBCE zusätzlich zu aktuellen Formaten digitale interne Kommunikationswege von Evonik verwenden kann. Evonik übernimmt durch diesen Schritt eine Vorreiterrolle und setzt damit eine kürzlich zwischen dem BAVC und der IGBCE geschlossene Sozialpartnervereinbarung zum digitalen Zugangsrecht um.



Foto: Kai-Uwe Knoth

Randolf Bursian (Head of HR Business Management), Michael Vassiliadis, Thomas Wessel (Personalvorstand & Arbeitsdirektor) und Karin Erhard (von links nach rechts).

Die Absprache erschließt über vorhandene Kommunikationswege hinaus gezielt neue, digitale Kanäle wie Intranet, Teams oder E-Mail. Die IGBCE bekommt so bessere Voraussetzungen für den

Austausch mit den Beschäftigten, die durch die Neuregelung für die Gewerkschaft auch dann erreichbar sind, wenn sie beispielsweise mobil tätig und nicht im Betrieb sind. »Auch wenn uns der persönliche Kontakt lieber ist, brauchen wir zwin-

gend auch die Möglichkeit des digitalen Austauschs, um die aktuellen Herausforderungen zu bewältigen«, sagt Karin Erhard, Mitglied des geschäftsführenden Hauptvorstandes der IGBCE. *red*

»Die Beschäftigten können aufatmen«

SCHWEDT | IGBCE begrüßt Einstieg des Bundes bei PCK-Raffinerie

Die IGBCE unterstützt ausdrücklich den von der Bundesregierung in die Wege geleiteten Umbau der Gesellschafterstruktur bei der PCK-Raffinerie und wertet das Zukunftspaket von Bund und Land als handfeste und belastbare Grundlage für die erfolgreiche Transformation des Industriestandorts Schwedt.

»Die Beschäftigten in Schwedt können aufatmen«, sagte der Bezirksleiter der IGBCE in Berlin-Mark Brandenburg, Rolf Erler. »Der Einstieg des Bundes und das Zukunftspaket sichern nicht nur ihre Jobs, sondern zeigen auch neue Perspektiven für den Standort auf.« Die Politik greife damit die zentralen Forderungen von IGBCE und PCK-Betriebsrat auf, die sie seit Monaten lautstark vertreten hatten – den vollumfänglichen Weiterbetrieb der PCK-Raffi-



Foto: Merlin Naadt/Torima

Ende Juni versammelten sich rund 3000 Menschen im Zentrum in Schwedt, um für den Weiterbetrieb der PCK-Raffinerie und die Zukunft ihrer Region zu demonstrieren.

nerie, Garantien für Arbeitsplätze und Entgelt und umfangreiche Investitionen in Infrastruktur und Technologie.

Die Bundesregierung hat die Bundesnetzagentur als Treuhänderin für die Ros-

neft Deutschland GmbH und die RN Refining & Marketing GmbH eingesetzt und damit die Kontrolle über die beiden Rosneft-Töchter übernommen. Hauptziel ist, die für Ostdeutschland wichtige Raffinerie in Betrieb zu halten,

an der die Rosneft-Töchter die Mehrheit hielten. Der Schritt soll sicher stellen, dass die Raffinerie künftig mit Öl aus nicht-russischen Quellen beliefert werden kann.

»Alle Kolleginnen und Kollegen arbeiten seit Monaten im Angesicht einer existenzbedrohenden Unsicherheit unter extremem Druck. Mit dem Zukunftspaket von Bund und Land sehen wir uns in unseren Protesten der vergangenen Monate bestätigt. Wir sind bereit, uns den Herausforderungen zu stellen. Die Zusagen für Investitionen von Bundesregierung und Land Brandenburg werten wir als eine handfeste Grundlage für den Weiterbetrieb der Raffinerie und die Entwicklung des Standorts«, sagte die PCK-Betriebsratsvorsitzende Simona Schadow. red

Steag soll als Ganzes verkauft werden

ESSEN | IGBCE setzt sich im Aufsichtsrat des Energieversorgers durch / »Dieser Schritt war überfällig«

Der Essener Energiekonzern Steag soll nicht zer schlagen, sondern komplett verkauft werden. Die Steag-Eigentümer seien sich »einig, dass wir Steag nur als Ganzes veräußern wollen«, sagte der Aufsichtsratsvorsitzende Guntram Pehlke der *Westdeutschen Allgemeinen Zeitung*. Sowohl die Steag-Eigner – mehrere Ruhrgebietsstädte – als auch die Banken hatten lange erwogen, den Konzern zu filieren und Einzelteile zu verkaufen. IGBCE und Betriebsrat hatten stets auf einem Verkauf als Ganzes bestanden.



Foto: Steag

»Dieser Schritt war überfällig«, sagte Steag-Aufsichtsrat und IGBCE-Vorsitzender Michael Vassiliadis. »Die Steag kann ihre Transformation nur erfolgreich bewerkstelli-

gen, wenn sie sowohl Zugriff auf die schwarze wie auch auch grüne Energiesparte hat.« Außerdem habe sich die Lage durch die Umwälzungen an den Energiemärkten auch

für das Unternehmen fundamental geändert. »Die Steag ist jetzt eine schöne Braut – und wir werden dafür sorgen, dass sie einen würdigen Bräutigam findet«, so Vassiliadis.

Zum Halbjahr hatte der Energiekonzern einen im Vergleich zum Vorjahreszeitraum auf 386 Millionen Euro verfünffachten operativen Gewinn vorgelegt. Der Umsatz war um mehr als das Doppelte auf 2,4 Milliarden Euro gestiegen. Der Verkaufsprozess für die einstige RAG- und Evonik-Tochter soll voraussichtlich im Herbst starten. red

NAMEN & NACHRICHTEN

Großer Festakt

MANNHEIM | Seit 125 Jahren besteht der Bezirk Mannheim. Das Team feierte dieses Jubiläum mit einem bedeutenden Festakt im Technoseum. Rund 100 Gäste (Foto: oben), darunter viele neu- und wiedergewählte Betriebsräte, gewerkschaftliche Vertrauensleute und Vertreter*innen von Arbeitgeber*innen und Politik, waren vor Ort. »Gewerkschaftliches Handeln und Arbeiten ist immer mit Menschen und wird durch Menschen gestaltet. Dies zeigt sich daran, aus welchen unterschiedlichen Bereichen ihr gekommen seid, um mit uns zu feiern«, begrüßte IGBCE-Bezirksleiter Steffen Seuthe die Anwesenden.



Ein Historiker blickte in seinem Vortrag auf 125 Jahre gewerkschaftliche Organisation in der Quadratestadt zurück und schilderte dabei alle Höhen und Tiefen. Klar ist: Die Fünf-Tage-Woche, die Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, Urlaubs- und Weihnachtsgeld, die Gestaltung von Homeoffice während der Pandemie und vor allem Respekt und Anerkennung, all das waren und sind gewerkschaftliche Erfolge.

Im Anschluss skizzierte Francesco Grioli, Mitglied im geschäftsführenden Hauptvorstand (Foto: unten), die Herausforderungen der Zukunft: »Die Gefahr eines Gaslieferstopps durch Russland ist real und in seinen Auswirkungen kaum zu unterschätzen. Wir müssen alles dafür tun, Lieferketten aufrecht zu erhalten und Beschäftigung in der Chemie- und Pharmaindustrie in der Metropolregion Rhein-Neckar zu sichern«, warb Grioli.

»Dass es unsere Gewerkschaft seit 125 Jahren in Mannheim gibt, zeigt, wie lange schon solidarisches Zusammenstehen und gewerkschaftliches Handeln der Schlüssel zum Erfolg sind. Das gilt auch für die Zukunft, wenn man bedenkt, dass mit der Transformation unserer Industrien gewaltige Herausforderungen auf uns zukommen. Das können und werden wir nur gemeinsam gestalten«, so Frank Gottselig, Bezirksvorstandsvorsitzender und Betriebsratsvorsitzender am lokalen Essigy-Standort.



Fotos (2): Marcus Schwetasch

Grill & Chill

MANNHEIM | Bezirk Mannheim lädt Azubis ein

Aktiv luden Bezirk und IGBCE-Jugend Mannheim ihre Berufsanfänger*innen zu einem Kennenlernen mit Grillparty ein – und das schon wenige Tage vor dem Ausbildungsstart.

Ein Angebot, das sich mehr als 60 junge Menschen nicht nehmen ließen. »Wir veranstalten das traditionell seit vielen Jahren und bieten so die Möglichkeit, sich kennenzulernen«, blickt Michelle Hauth, Vorsitzende IGBCE-Jugend Mannheim, auf eine gelungene Veranstaltung zurück.

Wissenswertes rund um den Berufsstart kam dabei nicht zu kurz: »Es gab ein Gewinnspiel und einen Riesen-Jenga-Turm



Foto: Max Nothhaft

Wie wichtig Schutz- und Mitbestimmungsrechte ineinander greifen, verdeutlichte dieses Riesen-Jenga (Holzturm).

vor dem Haus«, berichtet JAV- und Jugendreferent Philipp Ofenloch. Die Idee: Der hohe Turm aus einzelnen, gleichen Holzteilen sollte veranschaulichen, dass ein gutes Haus zusammenfallen kann, wenn einzelne Bestandteile – wie ein Tarifvertrag, der Betriebsrat oder die Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV) – herausgezogen werden.

Anderen helfen

KARLSRUHE | Bezirk unterstützt DKMS-Spende

Alle zwölf Minuten erkrankt in Deutschland ein Mensch an Blutkrebs. Niemand ist vor dieser Krankheit sicher. Aber jede*r kann dazu beitragen, sie zu besiegen – mit Hilfe einer Stammzellenspende. Auf diese Art zu helfen, machte die Miro-



Foto: Yvonne Schönemann

Betriebsratsvorsitzender Robert Ansorge, Stellvertreterin Elisabeth Grundmann und Bezirksleiter Karsten Rehbein (von links).

Raffinerie bei einem Registrierungstag der DKMS aufmerksam, an dem sich der Bezirk Karlsruhe beteiligte. »Gesellschaftliche Solidarität und soziale Gerechtigkeit sind für uns Gewerkschafter*innen zentrale

Werte«, betont Bezirksleiter Karsten Rehbein. »Solidarität direkt zu erfahren, kann nur funktionieren, wenn wir diese leben. Das gilt auch bei einem so lebensrettenden Thema wie der Stammzellenspende.«

Schleich-Betriebsrat will Tarif

SCHWÄBISCH GMÜND | Mehr als 400 Beschäftigte arbeiten beim Spielfiguren-Hersteller Schleich. Laut Betriebsrat sind sie hoch motiviert, aber: »Dreistellige Zahlen an Überstunden kommen vor, eine transparente Regelung zur Arbeitszeit fehlt und bis heute sehnen wir uns nach einem Tarifvertrag, der den Menschen mehr Fairness und Transparenz bei ihrer Be-

»Kein Wunder also, dass nicht wenige gehen, sobald sie woanders etwas Besseres finden. Das erhöht den Arbeitsdruck auf die übrigen Kolleg*innen noch zusätzlich.«

Gemeinsam mit der IG BCE wies der Betriebsrat jüngst in drei Infoveranstaltungen darauf hin, dass die Aussicht auf einen Tarifvertrag steigt, je mehr Beschäftigte



Foto: Markus Wimmer

Teil einer Infoveranstaltung: Schleich-Beschäftigte solidarisieren sich. Sie wissen: Je mehr Beschäftigte sich gewerkschaftlich organisieren, desto größer sind die Chancen auf einen Tarifvertrag.

zahlung geben würde«, beschreibt Schleich-Betriebsratsvorsitzende Ursula Dürr die Situation.

»Wir können nicht klar nachvollziehen, wie einzelne Unterschiede in der Bezahlung zustandekommen«, kritisiert Betriebsratsmitglied John Heckelmann. »Der Arbeitgeber argumentiert mit unterschiedlicher Verantwortung, die die Mitarbeiter*innen in derselben Abteilung bei vergleichbaren Tätigkeiten tragen würden. Wir aber sehen keine handfesten Gründe, die Bezahlung zu differenzieren.« Ziel sei ebenso, dass Beschäftigte tatsächlich gleiches Geld für die gleiche Leistung erhalten sollen.

der Gewerkschaft beitreten. »Es geht darum, Schleich attraktiver zu machen«, formuliert Ursula Dürr und ergänzt: »Das muss auch im Sinne des Arbeitgebers liegen.«

Tatsächlich vergrößerten die Treffen bereits die gewerkschaftliche Basis im Betrieb. Für IG BCE-Gewerkschaftssekretär Markus Wimmer der richtige Weg: »Von der Tarifbindung profitieren alle: die Beschäftigten durch alle Vorteile eines modernen Tarifvertrags und der Arbeitgeber, weil er attraktiver wird.

Attraktivität ist die Währung, die Fachkräfte bindet und ein Unternehmen zukunftssicher macht. Tarifbindung jetzt!«

Axel Stefan Sonntag

NAMEN & NACHRICHTEN

Erfolgreiche Konferenzen

RIEDERICH/SCHWIEBERDINGEN/NECKARSULM | Der Bezirk Stuttgart blickt auf drei erfolgreiche Regionalkonferenzen für die Vertreter*innen aus seinen Betriebsratsgremien zurück. An drei aufeinanderfolgenden Tagen nahmen insgesamt rund 80 Betriebsrät*innen teil, führten spannende Diskussionen und tauschten sich untereinander über ihr Tagesgeschäft und ihre Strategien aus.

Der Bezirk stellte die drei Treffen (Foto oben: in Riederich; Foto Mitte: in Schwieberdingen; Foto unten: in Neckarsulm) unter den Titel

»Betriebsratsarbeit gemeinsam neu denken«. Hintergrund ist, dass mit der neuen Amtszeit herausfordernde Jahre vor den einzelnen Gremien stehen. »Klar ist: Wir wollen unsere Betriebsratsgremien auch in Zukunft aktiv bei ihrer Arbeit unterstützen. Das geht natürlich nicht alleine, sondern nur gemeinsam«, so Bezirksleiter Andreas Klose.



In verschiedenen Workshops konnten sich die Teilnehmer*innen über das Wechselspiel von digitaler und Betriebsratsarbeit vor Ort sowie Tarifverträge austauschen. Gemeinsam mit den Gewerkschafter*innen entwickelten die Hauptamtlichen zudem ihre Strategie als Service-Bezirk der Zukunft. »Die vielen reizvollen Diskussionen und der gelungene Austausch unserer Mitglieder untereinander und im Plenum haben uns gezeigt, dass wir diese Konferenzen in Zukunft unbedingt wiederholen müssen«, so Klose.



Fotos (3): Markus Deissler

Schub für die kommenden gemeinsamen Jahre

NÜRNBERG | Betriebsrätekonferenzen in den IGBCE-Bezirken München und Nürnberg

Es war ein spannender Tag mit vielfältigen Diskussionen und Anregungen sowie zahlreichen Impulsen für die Betriebsratsarbeit in den kommenden vier Jahren. Mit diesem Fazit beendeten mehr als 70 Teilnehmer*innen aus allen Branchen und Betrieben des Betreuungsbereichs die Betriebsrätevollkonferenz des IGBCE-Bezirks Nürnberg im Juli im Germanischen Nationalmuseum.

Zum Abschluss der Betriebsratswahlen 2022 hatte auch der IGBCE-Bezirk München zu einer Betriebsrätekonferenz eingeladen. Unter dem Motto einer gemeinsamen Bergtour diskutierten die zahlreichen Teilnehmer*innen über die künftigen Herausforderungen. Denn manchmal, so der Tenor, ist die Betriebsratsarbeit wie eine knackige Bergwanderung.

Ehrenamtliche und hauptamtliche Referent*innen, darunter Birgit Biermann, Mitglied des geschäftsführenden IGBCE-Hauptvorstands (gHV), stellten in spannenden Workshops ihre Erfahrungen vor und luden zur Diskussion ein. Neben der Einarbeitung neuer Betriebsrät*innen sowie den Chancen und Herausforderungen der Digitalisierung für den Betriebsrat, war auch die politische Seite der Betriebsratsarbeit ein Themenschwerpunkt. Begleitet wurde die Konferenz von einer Tour durch das Werksviertel in München und einem Sundowner zum Abschluss.

GEWERKSCHAFTEN SIND VIELFÄLTIG GEFRAGT

Neben einem Rückblick auf die Betriebsratswahl 2022



Foto: Frank Rupprecht

Frische Impulse: Das IGBCE-InnoLab präsentierte innovative und zukunftsweisende Formen dynamischer Betriebsratsarbeit.

stellte in Nürnberg Stephan Sartoris, Regionalleiter DGB Rechtsschutz GmbH für Bayern, die fünf »Dos & Don'ts« der Betriebsratsarbeit vor. In einem Impulsvortrag skizzierte der stellvertretende IGBCE-Vorsitzende Ralf Sikorski die zahlreichen Herausforderungen unserer Zeit und mögliche Antworten auf diese.

Denn egal, ob demografischer Wandel, Globalisierung oder digitale Transformation: IGBCE-Branchen, Betriebe und Beschäftigte werden in immer kürzer werdenden Intervallen mit immer gravierenderen Veränderungsdynamiken konfrontiert. Sikorski betonte, dass die Transformation als »massive Herausforderung für das Industrieland Deutschland« auch für Gewerkschaften Veränderungsnotwendigkeiten nach sich ziehe, Stichwort »digitaler Zugang zu den Betrieben«.

Zudem warb Sikorski in Mittelfranken für ein neues gesellschaftliches Grundverständnis, in dem wieder Zusammenhalt und soziales Miteinander im Mittelpunkt stehen. Ebenso thematisierte er die steigenden Energiepreise sowie den Kaufkraftverlust. Dabei mahnte er,

dass die Gewerkschaften gerade in diesen herausfordernden Zeiten alles dafür tun müssten, um auch morgen und übermorgen noch in der Lage zu sein, die Arbeits- und Lebensbedingungen der Kolleg*innen weiter zu verbessern.

ZUKUNFTSWEISENDE BETRIEBSRATSARBEIT

Professor Andreas Suchanek warb unter dem Titel »Vom Klima der Angst zum Klima des Vertrauens – Werte müssen mehr als Worte sein« um gegenseitiges Vertrauen zwischen Arbeitnehmer- und Arbeitgeberseite. Um dieses zu schaffen, brauche es wechselseitig faire Erwartungen, Respekt füreinander, wertschätzende Konfliktfähigkeit und

Investitionen – persönliche, in Form von Zeit, Engagement und manchmal auch Verzicht, so der Vorstandsvorsitzende des Wittenberg-Zentrums für Globale Ethik (WZGE).

Daran anknüpfend rückten bei der anschließenden Podiumsdiskussion Professor Andreas Suchanek und Ralf Sikorski nochmals gemeinsam mit Bernhard Stiedl, Vorsitzender DGB Bayern, die Rolle von gestaltungstarken Mitbestimmungsgremien für verantwortliches Handeln in Zeiten von Krise und Transformation in den Mittelpunkt. In einer Workshop-Phase präsentierte das IGBCE-InnoLab innovative und zukunftsweisende Formen dynamischer Betriebsratsarbeit.

Das Resümee von Sabrina Emrich, Bezirksleiterin Nürnberg: »Der gemeinsame Tag hat uns Schub für die kommenden vier gemeinsamen Jahre gegeben.« Durch den gelungenen Mix aus interaktiven Workshops und Austausch konnten auch die Teilnehmer*innen aus den verschiedenen Betrieben des IGBCE-Bezirks München untereinander netzwerken. Vom Bezirksteam bekamen Sie auch hier das notwendige Rüstzeug mit, um ihren künftigen Weg zusammen mit der IGBCE gut zu bewältigen. *Michael Knies*



Foto: IGBCE

Unter dem Motto einer gemeinsamen Bergtour wurde in München über die Herausforderungen der Betriebsratsarbeit diskutiert.

6,5 Prozent mehr Entgelt und einmalig 200 Euro

TÜRKHEIM | Erfolgreicher Abschluss der Tarifverhandlungen bei Salamander

Nach drei intensiven Verhandlungsrunden ist der IGBCE-Tarifkommission bei Salamander der Durchbruch gelungen. Für die Beschäftigten wird es insgesamt 6,5 Prozent mehr Entgelt geben. Zum 1. August 2022 stiegen die Entgelte um 4 Prozent. Elf Monate später, zum 1. Juli 2023, steigen sie nochmals um 2,5 Prozent. Zudem gibt es eine Einmalzahlung von 200 Euro (100 Euro für Auszubildende). Die Vergütungen für die Auszubildenden steigen ebenfalls deutlich.

»Nachdem in zwei Verhandlungsrunden kein Ergebnis erzielt wurde, ist uns in der dritten Runde der Durch-

bruch gelungen. Das Ergebnis ist ein starkes Signal für den Standort Türkheim – für Belegschaft wie Geschäftsführung. Trotz großer Ungewissheiten steigen die Entgelte und Ausbildungsvergütungen deutlich«, zeigt sich der Verhandlungsführer der IGBCE, Julian Liebner, zufrieden.

Neben den Erhöhungen der Entgelte und Ausbildungsvergütungen werden die Arbeitsbedingungen in den beiden Betrieben in Türkheim angeglichen. Ab sofort gibt es hier wie dort dieselben Schichtzulagen. Zudem wird eine Drei-Schicht-Zulage eingeführt, diese beträgt 50 Prozent der erhöhten Vier-Schicht-Zulage.



Foto: Salamander

Die IGBCE-Tarifkommission und die Arbeitgeberseite bei Salamander nach dem erfolgreichen Abschluss der Tarifverhandlungen.

»Wir haben dieses Ergebnis nur erzielen können, weil wir in der Tarifkommission sehr gut zusammengearbeitet haben. Auch die Arbeitgeberseite hat sich in den Verhandlungen konstruktiv verhalten, auch wenn wir oft

unterschiedlicher Meinungen waren. Am Ende steht ein Ergebnis, mit dem beide Seiten zufrieden sind«, lobt Julian Liebner die Zusammenarbeit der Tarifparteien.

Der Tarifvertrag läuft bis zum 30. Juni 2024.

»Fristen-Fuchs« der IGBCE Bayern

BAYERN | Die Tarifverträge der chemischen Industrie beinhalten sehr viele und gute Regelungen, die dem Schutz, der Vergütung von Arbeitnehmer*innen, aber auch der Ausgestaltung des Arbeitsplatzes dienlich sind.

In der Zwischenzeit sind die Regelwerke so umfangreich geworden, dass einige hilfreiche Tipps, die der Landesbezirk in der Broschüre »Fristen-Fuchs« zusammengestellt hat, auch als Termin-Hinweis für die IGBCE-Mitglieder gelten sollen. Denn oftmals ist das Erstaunen groß, wenn auf einmal bestimmte Tarifleistungen nicht bezahlt werden, weil ein wichtiger Stichtag versäumt wurde.



Foto: IGBCE

Der »Fristen-Fuchs« der IGBCE Bayern hilft, den Überblick über die Fristen in der Chemieindustrie zu behalten.

Die kleine Broschüre, die exklusiv für IGBCE-Mitglieder erstellt wurde, gibt einen klaren und umfangreichen Überblick – damit kein Termin mehr versäumt wird und gegenüber der Arbeitgeberseite direkt die Argumente auf Basis tariflicher Regelungen parat liegen. IGBCE-Mitglieder können sie exklusiv herunterladen auf:

www.igbce.pro.de.

Höchste Ehrung für Hermann Wiedholz

AUGSBURG | Anlässlich der diesjährigen Vorstandsklausur des Bezirks Augsburg erhielt der ehemalige Ausbilder und stellvertretende Betriebsratsvorsitzende der MVV Industriepark GmbH Gersthofen Hermann Wiedholz die höchste Auszeichnung der IGBCE. Die Verdienstmedaille wurde dem langjährigen Betriebsrat, Elektromeister und Ausbilder für herausragende Dienste für die Gewerkschaft und seine Unterstützung bei der Auszubildendenwerbung verliehen.

In einer launigen Laudatio ging Bezirksleiter Torsten Falke auf die hervorragende Zusammenarbeit bei der MVV ein und beschrieb, wie zahlreiche Kol-



Foto: IGBCE

Es gratulierten Hermann Wiedholz (Mitte), Bezirksleiter Torsten Falke, Landesbezirksleiterin Beate Rohrig und Bezirksvorstandsvorsitzender Richard Tschernatsch (von links).

leg*innen während der jahrelangen Ausbildertätigkeit von Hermann Wiedholz qualifiziert, fürs Berufsleben vorbereitet und zu Gewerkschafter*innen gemacht wurden. Zu den Gratulanten zählten unter anderem drei ehemalige Betriebsratsvorsitzende der MVV, Kamillus Frank, Wolfgang Hosp und Thomas Kastner.

NAMEN & NACHRICHTEN

Elektrokeramik Sonneberg schließt

SONNEBERG | Der Isolatoren-Hersteller Elektrokeramik Sonneberg schließt sein Werk. Zum Jahresende soll die Produktion enden, anschließend wird es noch einige Monate dauern, bis der Standort abgewickelt ist. Aus Sicht der IGBCE eine falsche Entscheidung. »Für uns ist nicht nachvollziehbar, warum man das Unternehmen aufgibt«, sagt Andreas Schmidt, Leiter des Bezirks Thüringen. 215 Beschäftigte verlieren ihren Arbeitsplatz. Für sie verhandelt der Betriebsrat einen Sozialplan und Interessenausgleich. Elektrokeramik Sonneberg stellt Keramik-Isolatoren für Hochspannungs-Stromnetze her. Ein Produkt, das angesichts des in Deutschland dringend notwendigen Netzausbaus eigentlich gebraucht wird.

Schramm: Aus für Offenbach

OFFENBACH | Die Befürchtungen des Betriebsrats und der Beschäftigten des Lackherstellers Schramm Coatings sind Wirklichkeit geworden: Entgegen früherer Äußerungen der Geschäftsleitung soll der Standort in Offenbach nun doch geschlossen werden. Nach Informationen der IGBCE will das Unternehmen ab dem kommenden Jahr die Produktion an andere Standorte auslagern, im August 2024 soll endgültig Schluss sein. Rund 150 Beschäftigte sind von der Schließung betroffen. Aus Sicht des Betriebsrats hat sie in erster Linie nichts mit wirtschaftlichen Problemen zu tun, sondern ist offensichtlich vom Management von Akzo Nobel, zu dem der Betrieb seit 2011 gehört, über viele Jahre geplant worden. Bitter: Die Belegschaft hat mit viel Engagement und Verzicht für »ihre« Firma gekämpft.

Gemeinsame Begrüßung

DARMSTADT | Die IGBCE und die IG Metall hatten gemeinsam eingeladen – und über 200 junge Kolleg*innen kamen: Zum Azubi-Begrüßungsgrillen der Jugend der beiden Gewerkschaften am



Dicht gedrängt saßen die Azubis an den Tischen.

2. September. In lockerer Atmosphäre stellten die Jugend- und Auszubildendenvertretungen von fünf Betrieben, die besonders viele Azubis ausbilden, ihre Arbeit vor und warben für Engagement in der Gewerkschaft und der JAV.

An Infoständen ging es um Rechte und Pflichten im Betrieb, die Gewerkschaften stellten ihre Leistungen vor und auf der Wiese vor der Grillhütte wartete ein Bubble-Soccer-Turnier auf die Teilnehmer*innen.

Setz dich ein!

WIESBADEN | JAV-Wahlen und Neuanfängerwerbung

Im Oktober und November laufen in den Betrieben die Wahlen zur Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV). Wählen dürfen alle, die eine Ausbildung absolvieren und Beschäftigte unter 18 Jahren. Kandidieren können Beschäftigte unter 25 Jahren und auch ältere, die in Ausbildung sind.

Doch nicht immer ist es leicht, Kandidat*innen für die Wahl zu finden. Deshalb sprechen die Jugendreferent*innen und Gewerkschaftssekretär*innen schon bei der Neuanfängerwerbung, die zurzeit in den Betrieben läuft, auch das Thema JAV an. Es gibt spezielle Veranstaltungen, die Mut machen sollen, für die eigenen Rechte

und die der anderen einzustehen. Und sie sollen über die Aufgaben einer JAV informieren. So hat zum Beispiel der Bezirk Darmstadt ein »Schnupperseminar« für Anfang Oktober geplant.

BEREITS IM SEPTEMBER organisierte der Bezirk Mittelhessen drei gut besuchte Wahlvorstandsschulungen. »Die waren in diesem Jahr besonders wichtig, da es Änderungen durch das Betriebsrätemodernisierungsgesetz gibt«, sagt der zuständige Gewerkschaftssekretär Julian Fluder. »Unter anderem sind jetzt auch ältere Azubis wahlberechtigt, die Wahl wurde vereinfacht und es gibt neue Regeln zur Briefwahl.«

AUCH DIE AKTIONEN zur Begrüßung der neuen Azubis laufen auf Hochtouren. Etwa bei Proবাদis in Frankfurt-Höchst, wo am 15. September rund 100 Azubis zu einem Grillfest im Schlosshof in Höchst kamen. In lockerer Atmosphäre stellte sich der BJA vor und informierte zu den JAV-Wahlen. Und die IGBCE präsentierte ihre Angebote. »Wir wollten die Azubis in netter Runde begrüßen«, sagt Dennis Riemann, JAV- und Jugendreferent im Bezirk Rhein-Main.



Eis essen und ins Gespräch kommen: Aktion von Betriebsrat und IGBCE bei Pirelli.

DIE AZUBIS BEI Pirelli in Breuberg konnten Eis schlecken – und sich über Betriebsrats- und Gewerkschaftsarbeit informieren. An zwei Tagen nutzten mehr als 30 junge Beschäftigte die Gelegenheit. Hier ging es nicht nur darum, Neuanfänger*innen zu werben. »Unser Ziel war, mit den Azubis nach der Corona-Eiszeit wieder ins Gespräch zu kommen«, sagt Betriebsrat Carsten Stengl, der die Aktion auf die Beine gestellt hat, unterstützt vom Bezirk Darmstadt.

Unter anderem ging es ihm auch darum, Interessierte für die Arbeit in der JAV zu gewinnen. Und über ein paar neue Mitglieder durfte sich die IGBCE bei der Gelegenheit auch gleich freuen.

Foto: Bezirk Darmstadt

Foto: Carsten Stengel

DGB-Vorsitzende im Kali-Bergwerk



Foto: Wolfgang Lenders

Diskussion unter Tage: Yasmin Fahimi bei K+S.

UNTERBREIZBACH | Im Rahmen ihrer Sommertour hat die DGB-Vorsitzende Yasmin Fahimi den Standort Unterbreizbach des Verbundwerks Werra des Bergbauunternehmens K+S besucht. Hier erhielt sie erste Informationen zum Transformationsprojekt »Werra 2060«. Dies ist mit innovativen Produktionsverfahren und hohen Investitionen verbunden.

Gemeinsam mit Vertreter*innen von Betriebsrat, Unternehmen, Medien und IGBCE führen Yasmin Fahimi und ihre Begleiter*innen am 1. September in das Bergwerk ein. In ei-

ner Tiefe von rund 800 Metern sprach die DGB-Vorsitzende mit Beschäftigten über ihre Arbeit.

Im anschließenden Gespräch mit Journalist*innen ging es

um die Zukunft des Werks und die dazu notwendige Transformation. »Am liebsten wären uns keine Abwässer, keine Halden und kein CO₂«, sagte der Betriebsratsvorsitzende André Bahn. Das sei zwar technisch noch nicht möglich. Aber: »Kali-Bergbau in Deutschland wird neu gestaltet werden.« Und schon jetzt setze K+S weltweit Standards im Umweltschutz.

Martin Ebeling, Leiter des Werks Werra, präzisierte die Pläne: »Der Trend muss dahin gehen, dass wir die Aufbereitungsverfahren anwenden, die trocken funktionieren.«

Foto: Infraseriv KG



4 Fragen an Matthias Jahn

Der Betriebsratsvorsitzende bei Infraseriv Höchst zur Energiekrise.

Wie sicher ist die Energieversorgung im Industriepark Höchst, falls im Winter das Erdgas knapp wird?

Relativ sicher. Wir haben rechtzeitig gehandelt und schon ab Mai eine Notfallversorgung aufgebaut. Aber die Energie wird für die Unternehmen natürlich teurer, wie überall.

Wie sieht das konkret aus?

Wir verbrauchen im Jahr rund 3500 Gigawattstunden Wärme und etwa 2000 Gigawattstunden Strom. Das ist schon ziemlich viel. Aber wir haben den Vorteil, dass wir die Energie selbst erzeugen, die hier verbraucht wird. Zurzeit produzieren wir Dampf und Strom mit Gasturbinen. Aber wir haben auch noch ein altes Kohlekraftwerk, das außer Betrieb ist und rückgebaut werden soll. Da der Betrieb mit Kohle nicht mehr möglich ist, rüsten wir es auf den Betrieb mit leichtem Heizöl um. Das Öl wird dann mit dem Schiff angeliefert und in großen Tanks zwischengelagert, die wir gemietet haben. Zusammen mit der Energie, die wir von einem großen Ersatzbrennstoff-Kraftwerk beziehen, sollte das für den Industriepark ausreichen.

Wann geht das alte Kraftwerk im Industriepark denn wieder in Betrieb?

Nur im Notfall. Solange genug Gas verfügbar ist, laufen die Gasturbinen. Wenn wir weniger bekommen, versorgen wir damit zuerst die Unternehmen, die Erdgas als Rohstoff für ihre Produkte bekommen.

Das ist ja jetzt eine schnelle Lösung in der Krise. Aber wohin geht es bei euch langfristig?

Der Energieträger der Zukunft ist Wasserstoff. Wir haben damit große Erfahrung. Bei uns fällt Wasserstoff schon lange als Nebenprodukt an. Zum Beispiel gibt es bei uns seit Jahren eine öffentlich zugängliche Wasserstoff-Tankstelle. Auf unseren internen Werksbus-Linien fahren Wasserstoff-Busse. Und Ende des Jahres wird der Rhein-Main-Verkehrsverbund 27 Dieseltriebwagen durch Brennstoffzell-Züge ersetzen. Für die haben wir hier eine große Wasserstoff-Tankstelle gebaut.

IGBCE vermittelt neue Jobs



Foto: Alexander Wiesbach

Sieben Unternehmen stellten sich vor.

GELNHAUSEN | Speed-Dating der besonderen Art: Bei der ersten Jobmesse für IGBCE-Mitglieder bei der insolventen Veritas AG präsentierten sich am 17. August sieben Unternehmen und ihre zu besetzenden

Arbeitsstellen. Vertreten waren die Branchen Kautschuk, Kunststoff und Papier. Im Halb-Stunden-Takt führten die 35 Gewerkschaftsmitglieder Gespräche mit den Firmenvertreter*innen, ob vielleicht der passende neue

Arbeitsplatz für sie dabei ist.

Organisiert haben die Jobmesse die gewerkschaftlichen Vertrauensleute. Aufgrund vieler Anfragen kündigten sie eine weitere Job-Messe für September an.

NAMEN & NACHRICHTEN

Demo gegen Rückzug

FLENSBURG | Per Pressemitteilung aus Japan haben IGBCE, Betriebsrat und die 230 Beschäftigten von Mitsubishi HiTec Paper erfahren, dass die Konzernzentrale sich aufgrund hoher Energiekosten aus dem Standort an der Förde zurückziehen beabsichtigt. Auf einer Kundgebung am Firmengelände Ende August forderten sie umfassende Informationen über dessen Zukunft.



Foto: IGBCE

Azubis sparen Energie

HANNOVER | In der Krise aktiv werden: Rund 30 Auszubildende aus dem Landesbezirk bildeten sich in einem Online-Seminar zu Energiesparberater*innen fort. »Wir konnten einen eigenen Eindruck über Energieverbräuche gewinnen und Handlungsmöglichkeiten zum Sparen kennenlernen«, berichtet Dominik Albers von Aurubis nach dem ersten von zwei Seminarteilen. Mit dem neuerworbenen Wissen stellen die Jugendlichen derzeit ein Energiespar-Projekt auf die Beine. Das Seminar ist ein gemeinsames Projekt von ChemieNord und dem Landesbezirk.

Verstärkung im Bezirk

HANNOVER | Zum 1. Juli ist Sören Tuleweit aus der Hauptverwaltung in das Bezirksteam Hannover gewechselt. Der Sozialwirt ist vielen bereits bekannt durch seine Mitarbeit in der Kampagne »Das Konkrete wählen« zu den vergangenen Betriebsratswahlen. »Ich freue mich auf die Arbeit und den Kontakt zu den Menschen vor Ort«, so der Gewerkschaftssekretär. Seine arbeitspolitische Expertise wird in möglicherweise schärfer werdenden Auseinandersetzungen mit Arbeitgebern gefragt sein.



Foto: IGBCE

Ende der Zwei-Klassen-Gesellschaft

GRONAU | Die rund 40 Beschäftigten der Firma CleanLog fordern von ihrem Arbeitgeber, einer Gesellschaft innerhalb der Haupt Pharma Wülfring, die Aufnahme in den Haustarifvertrag. Die Mitarbeitenden im Bereich Reinigung und Logistik verdienen bis zu 20 Prozent weniger als ihre Kolleg*innen. »Wenn die Geschäftsführung nicht bereit ist, diese Zwei-Klassen-Gesellschaft zu beenden, muss sie mit betrieblichen Aktionen rechnen«, kündigte Peter Winkelmann, Bezirksleiter Südniedersachsen, an.

Austausch zur Krise

HANNOVER | IGBCE macht Vorschläge/Kurzarbeit angekündigt

Über die Vorschläge der IGBCE zur finanziellen Entlastung von Unternehmen und Privatpersonen informierte Malte Lückert aus der Zentrale die zugeschalteten Betriebsräte. Anlass war das zweite Online-Treffen des energiepolitischen Netzwerks Ende August.

Demnach bemühe sich die Energiegewerkschaft in Gesprächen mit der Politik, eine zeitlich befristete Senkung der Mehrwertsteuer für Strom und Gas von 19 auf 7 Prozent durchzusetzen. Sie plädiert für eine Senkung der Stromsteuer auf EU-Mindestmaß und als Zwischenlösung sollte zudem der Industriestrompreis gedeckelt werden. Weiterhin setzt die IGBCE auf einen Familien-

Energiebonus und Steuerfreiheit für Einmalzahlungen.

Die Teilnehmenden berichteten, dass erste Betriebsräte sich auf Kurzarbeit vorbereiten – als Folge der ausufernden Energiepreise und gedrosselter Produktionen. Bei Aurubis und Covestro wurden die Betriebsvereinbarungen, die während der Corona-Pandemie erarbeitet wurden, an die neue Situation angepasst. Der Granulathersteller Melos in Melle hat bereits bis Jahresende für einen Teil der Produktion Kurzarbeit angemeldet. Als Hauptgrund nennt der Betriebsratsvorsitzende Vahdettin Kilic neben gestiegenen Preisen starke Auftragseinbrüche infolge der Corona-Krise.

Im Herbst wird gleich zweimal gewählt

HANNOVER | Rund 5500 Auszubildende sind im Oktober und November im Landesbezirk Nord aufgerufen, ihre Vertreter*innen in den Betrieben zu wählen. Erstmals dürfen auch über 25-Jährige an den Wahlen der rund 170 Jugend- und Auszubildendenvertretungen (JAV) teilnehmen. »Wir gehen davon aus, dass die Zahl der Gremien wächst«, sagt Leonie Koch, die zuständige Jugendsekretärin im Landesbezirk. »Mit Inkrafttreten des Betriebsrätemodernisierungsgesetzes Anfang 2022 wurde die Altersgrenze von 25 Jahren aufgehoben, sodass die Zahl der Wahlberechtigten erheblich gestiegen ist.«

Aus der Erfahrung der vergangenen Corona-Jahre, als die Betriebe im Herbst für Externe geschlossen wurden,

Foto: IGBCE

nutzen die zuständigen Gewerkschaftssekretär*innen in diesem Jahr die Neuanfängerüberzeugung verstärkt für die Bekanntmachung der JAV.

In demselben Zeitraum finden in zahlreichen Unternehmen die Wahlen der Schwerbehindertenvertretungen (SBV) statt.

Wertvolle Arbeitsplätze

LINGEN | IGBCE demonstriert für Unterstützung aus Politik

Für den Erhalt der Industriearbeitsplätze haben rund 300 Beschäftigte Ende August auf dem Lingener Marktplatz demonstriert. »Arbeitsplätze in der Industrie sind attraktiv, weil hier die Mitbestimmung gilt und Tariflöhne gezahlt werden. Außerdem werden in den Unternehmen die Fachkräfte von morgen ausgebildet«, stellte Marion Hackenthal, Leiterin des Bezirks Ibbenbüren, in ihrer Rede fest.

Angesichts der steigenden Energiepreise und Engpässen in der Rohstoff-Beschaffung seien diese Arbeitsplätze jedoch in Gefahr. Um durch die Krise zu kommen, forderte sie Unterstützung durch die Politik.

ner Fördertopf ausgemacht wurde.

Seit dem Krieg in der Ukraine werde deutlich, wie wichtig eine gute Energie- und Rohstoffversorgung sind, führte Landesbezirksleiter Ralf Becker aus und appellierte an die Bundes- wie auch an die zukünftige Landesregierung, »die Energiepolitik auf vernünftige Beine zu stellen, damit die Unternehmen und ihre Beschäftigten Sicherheit haben.« Denn: »Industriearbeitsplätze sind das Rückgrat unseres Wohlstands.«

»Die Industrie ist nicht Problem, sondern die Lösung«, sagte Stefan Möller, Vorsitzender der Ortsgruppe Lingen,



Deutlicher Appell an die Politik: Industriearbeitsplätze erhalten.

Am Beispiel Dralon zeigte die Bezirksleiterin auf, wie schnell Arbeitsplätze in der Industrie verloren gehen können. Der Carbonfaser-Hersteller ist während der Corona-Pandemie in die Insolvenz gegangen. »Wir hatten einen Investor gefunden, der die Produktion wieder aufgebaut hätte«, sagte Hackenthal. Aber die Politik habe Unternehmen und Beschäftigte ihrem Schicksal überlassen, weil kein geeig-

nete zu der Kundgebung aufgerufen hatte. Der Bezirk habe eine lange Tradition in der Energiewirtschaft und stelle sich derzeit auf zukünftige Technologien und Produkte um, die den Wandel zur Klimaneutralität überhaupt erst ermöglichen. »Wir machen die Veränderungen mit und gestalten Transformation«, betonte der Ortsgruppenvorsitzende.

Michaela Ludwig



Foto: Kai-Uwe Knoth

3 Fragen an Ralf Becker

Der Leiter des IGBCE-Landesbezirks Nord über die Landtagswahl in Niedersachsen und den gewerkschaftlichen Wahlauftritt für SPD-Spitzenkandidat Stephan Weil.

Der Landesbezirk hat gemeinsam mit dem DGB zur Kampagne »Gewerkschafter*innen für Stephan Weil« aufgerufen. Warum diese deutliche Positionierung?

Wir haben gemeinsam mit dem DGB unsere Forderungen und industriepolitischen Positionen an die zukünftige Niedersächsische Landesregierung formuliert. Es steht außer Frage, dass in Niedersachsen enorme Investitionen notwendig sind – in die Energiewende, aber auch in Infrastruktur und Industrie. Unserer Meinung nach muss die Landespolitik Investitionen in der Privatwirtschaft initiieren, aber auch selbst durchführen und absichern. Dazu fordern wir die Einrichtung des Niedersachsenfonds. Genau das aber blockiert CDU-Spitzenkandidat Bernd Althusmann und lehnt die Idee kategorisch ab. Stephan Weil hingegen unterstützt unseren Vorschlag. Deshalb sehen wir in ihm die Möglichkeit, dass die wichtigen Zukunftsinvestitionen getätigt werden können. Er steht für eine verbindliche und sichere Energie- und Industriepolitik.

Welche Übereinstimmungen gibt es darüber hinaus?

Für die Gewerkschaft, wie für die SPD, steht der Mensch im Vordergrund. Das zeigt sich vor allem in den Positionen zur Sozialpolitik. Stephan Weil steht auch für eine klare Stärkung der Tarifautonomie, für die Unterstützung der Mitbestimmung – und nicht zuletzt für starke Gewerkschaften.

Warum ist es dieses Mal besonders wichtig, zur Wahl zu gehen?

Grundsätzlich sollten jede Bürgerin und jeder Bürger das Wahlrecht wahrnehmen – ich sehe dies übrigens auch als Wahlpflicht. Niemand sollte es dem Zufall überlassen, wer uns regiert. Eines muss klar sein: Wir brauchen keine Rechten in unserem Parlament. Dagegen helfen nur eine große Wahlbeteiligung und die Stimmabgabe für eine demokratische Partei. Gerade in der jetzigen Zeit, in der die Welt Kopf steht, ist es enorm wichtig, eine verbindliche und verlässliche Politik zu haben und die Spalter von rechts nicht in die Parlamente einziehen zu lassen.

www.initiative-weil.de

TARIFMELDUNGEN

CHEMIE – COLEP BAD SCHMIEDEBERG: Bis zu 21 Prozent plus auf 12 Monate.

UMWELTDIENSTLEISTER – PREZERO: plus 16 Prozent auf 57 Monate, ab 2023 Reduzierung der Arbeitszeit auf 39,5h/Woche bei vollem Lohnausgleich.

WASSERWIRTSCHAFT – AZV OBERE RÖDER: Einmalzahlung von 300 Euro, plus 4,5 Prozent auf 12 Monate.

GLAS – FLACHGLAS NORD-OST: Übernahme von 90 Prozent des TV Fläche Flachglas-West.

MINERALÖL – GROSSTANKLAGER ÖLHAFEN ROSTOCK: im Gesamtvolumen bis zu insgesamt 10,5 Prozent auf 24 Monate, Tabellenerhöhung, Erhöhung Urlaubsgeld, Einmalzahlung.

ENERGIE – ENRO LUDWIGSFELDE: plus insgesamt 6 Prozent auf 13 Monate.

GEOLOGIE-DIENSTLEISTER – BLZ GEOTECHNIK: plus 1 Euro pro Stunde auf 12 Monate.

CHEMIE – RHEINMETALL WAFFE MUNITION: Einmalzahlung von 1800 Euro, plus 200 Euro auf monatliches Entgelt, ab 2024 Übernahme der Erhöhungen TV Fläche Chemie-Ost auf 43 Monate.

ENERGIE – NETCOM CONNECTED SERVICES: plus 2,4 Prozent, plus 50 Euro (Sachwertbezug), Einmalzahlung 250 Euro (Azubis 100 Euro), auf 13 Monate.

CHEMIE – OMNISAL: 30 Tage Urlaub, plus 8,5 Prozent, auf 18 Monate.

PERSONALMELDUNGEN

Willkommen und Dankeschön

LAUSITZ | Marvin Güth (Foto rechts) setzt seine Ausbildung zum Gewerkschaftssekretär im Bezirk Lausitz fort. Er ist dort eingesetzt von November 2022 bis April 2023.



Foto: IGBCE

Zwei Gewerkschaftssekretäre gehen in den wohlverdienten Ruhestand. Die IGBCE Nordost verabschiedet sie mit einem großen Dankeschön für ihre engagierte Mitarbeit und wünscht ihnen alles Gute.



Foto: Fotostudio Saray

Auf dass sie diesen neuen Lebensabschnitt genießen, Dirk Lehnert aus dem Bezirk Halle-Magdeburg (ab Dezember 2022, Foto links) und Stephan Ullrich aus dem Bezirk Dresden-Chemnitz (ab November 2022, Foto rechts).



Foto: momentsdiffie Fotografie

BASF wählt neuen Aufsichtsrat

SCHWARZHEIDE | Ende August fanden bei der BASF Schwarzheide Aufsichtsratswahlen statt. Die passende Gelegenheit, um zuvor für eine hohe Wahlbeteiligung zu werben und auf die anstehende Chemietarifrunde einzustimmen. Das Team »Wahlkampfinsatz« nutzte den Anlass, um mit den Kolleg*innen ins Gespräch zu kommen. Mit dabei unter anderem IGBCE-



Foto: IGBCE

Landesbezirksleiter Oliver Heinrich (auf dem Foto Zweiter von rechts). Mittlerweile gibt es über 2000 Beschäftigte am Standort. Damit ist der Aufsichtsrat jetzt paritätisch besetzt.

Erfolg nach Warnstreik

GARDELEGEN | Mit einem sensationellen Ergebnis endeten nach einem 24-stündigen Warnstreik beim Kunststofftechnikunternehmen Boryszew in Gardelegen die vorangegangenen zähen Tarifrunden.



Foto: J. Meizer

Unter anderem gibt es eine lineare, stufenweise Entgelt-erhöhung um 2,20 Euro pro Stunde für alle Entgeltgruppen über 13 Monate (mit einer Er-

höhung um 1 Euro zum 1. Juli 2022, 0,70 Euro zum 1. Oktober 2022 und 0,50 Euro zum 1. August 2023). IGBCE-Mitglieder erhielten außerdem mit dem Augustgehalt eine Einmalzahlung von 600 Euro.

Konferenzen vereinen Betriebsräte

LAUSITZ/HALLE-MAGD. | 70 Betriebsrät*innen kamen Anfang September zur Betriebsrätekonferenz des Bezirks Lausitz. Neben einer Reihe von Infos zur Arbeit des Betriebsrats wurde in Arbeitsgruppen auch die Einhaltung von Tarifverträgen besprochen.



Foto: Y. Eisenhut

Vor über 100 Teilnehmer*innen sprach Staatssekretär Thomas Wunsch vom Ministerium für Wissenschaft, Energie, Kli-

maschutz und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt, im Rahmen der Strategischen Betriebsrätekonferenz im Bezirk Halle-Magdeburg (Foto) über die möglichen Folgen eines russischen Erdöl-/Erdgasembargos auf die Industriebetriebe des Bezirks.

TARIFKOMMISSIONSMITGLIEDER AUS DEM LANDESBEZIRK BERICHTEN

In kaum einem anderen Bereich der Arbeitswelt gibt es mehr direkte Gestaltungsmöglichkeiten als in den Tarifkommissionen. Allein im Landesbezirk Nordost verfügen 199 Betriebe über Haustarifverträge, 273 Betriebe unterliegen einem Flächentarifvertrag. Ganz aktuell sind die Tarifkommissionsmitglieder in den Tarifrunden Papier und Chemie gefordert. Auch diesmal kein leichter Job.

Michael: »Eine ständige Herausforderung.«



»Mit der Arbeit in der Tarifkommission kann ich die Grenzen, die uns das Betriebsverfassungsgesetz setzt, überwinden und auch bei Themen wie Entgelt, Arbeitszeit, Urlaub mitgestalten. Es ist eine ständige Herausforderung, die nötige Geduld und Ausdauer zu haben. Der Weg zum Tarif gleicht einem Marathon und es heisst nicht umsonst Tarifkampf. Die Verantwortung in der TK ist sehr hoch, die Erwartungen der Mitglieder und die Vorstellungen des Arbeitgebers zu einem erfolgreichen Kompromiss zusammenzubringen. Den Hebel zum Erfolg haben aber immer die Beschäftigten selber in der Hand, indem sie sich organisieren und aktiv am Tarifgeschehen beteiligen.«

DRESDEN | Michael Nadollek (47) ist seit 2020 Mitglied der Tarifkommission. Seit 2002 arbeitet er als Produktionstechniker bei GlobalFoundries in Dresden und hat dort 2011 den Betriebsrat mitgegründet.

Gerd: »Ein fairer Abschluss muss akzeptiert werden.«



»Ich bin in der Tarifkommission, weil ich etwas bewegen und mich mit meinen Erfahrungen einbringen möchte. Wenn man mit den Kolleg*innen spricht, dann weiß man, wo der Schuh drückt. Außerdem werde ich immer wieder darauf hinweisen, dass zur Ost-West-Angleichung immer noch 1 Prozentpunkt im Entgelttarifvertrag Chemie-Ost offen ist. Die Erwartungshaltung der Beschäftigten ist groß, sie wollen einen spürbaren Inflationsausgleich, gleichzeitig werden die Arbeitgeber darauf hinweisen, dass auch sie hohe Energie- und Rohstoffpreise bewältigen müssen. Unsere Aufgabe als Tarifkommission ist es, einen fairen Abschluss auszuhandeln, der sowohl von den Arbeitgebern getragen wird, als auch von den Kolleg*innen akzeptiert wird.«

HALLE-MAGDEBURG | Gerd Feger ist als Technischer Mitarbeiter bei der Bayer Bitterfeld GmbH beschäftigt, seit 1998 im Betriebsrat und seit 2022 neu in der Tarifkommission.

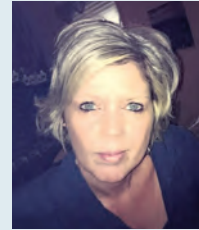
Leon: »Lernen, mit der dicken Luft umzugehen.«



»Wir sind alle erst ganz frisch dabei, die Tarifkommission am Standort Berlin hat sich erst Anfang letzten Jahres neu gegründet und wir verhandeln den ersten Tarifvertrag, den es hier überhaupt geben wird. Jeder kann sich mit seinen Vorschlägen einbringen. Schon bei der ersten Verhandlungsrunde merkte ich die große Verantwortung, die man hat, da man im besten Fall die Arbeits- und die damit verbundenen Lebensbedingungen von über 130 Menschen am Standort verbessern kann. Ich finde es spannend, die Arbeitgeberseite persönlich am Verhandlungstisch zu sehen. Und man muss lernen, mit der dicken Luft zwischen den Verhandlungstischen umzugehen.«

BERLIN/MARK-BRANDENBURG | Leon Helms (30) ist als Chemielaborant in der Qualitätskontrolle der PenCef Pharma GmbH (NextPharma) in Berlin tätig. Seit 2021 ist er Betriebsrat und Tarifkommissionsmitglied.

Ramona: »Mit klarem Ziel in die Verhandlung.«



Fotos (4): Privat

»Bei uns wurde in diesem Jahr eine neue Tarifkommission gewählt und wir freuen uns über neue Ideen und Vorstellungen für weitere Strategien. Unser mühsamster Weg steht uns noch, aufgrund der diesjährigen Kündigung des Haustarifvertrags im Juni bevor. In diesen wirtschaftlich schwierigen Zeiten wird es eine besondere Herausforderung werden, das Beste für unsere Belegschaft auszuhandeln. Leider unterstützen uns zu wenige. Für uns ist klar: Auch in Krisenzeiten dürfen Motivation und Wertschätzung für geleistete Arbeit nicht auf der Strecke bleiben. Jede*r muss für seine und ihre geleistete Arbeit angemessen entlohnt werden. Klares Ziel für uns ist die Überführung von Trevira in den Flächentarifvertrag der Chemischen Industrie.«

LAUSITZ | Ramona Jurisch (50) ist Betriebsratsvorsitzende und seit 2019 Tarifkommissionsmitglied. Sie arbeitet bei der Trevira GmbH in Guben.

Susan: »Aktiv mitzuarbeiten ist so wichtig.«



Foto: Privat

»An der Lohngestaltung mitzuwirken ist für mich sehr wichtig. Ich freue mich über jeden Erfolg, zum Beispiel unseren HETV neu strukturieren und die neuen Entgeltgruppen klar darstellen zu können. Mir geht es aber manchmal zu langsam – zuletzt hat das Ganze fast ein Jahr gedauert. Schnelleres Verhandeln wäre effektiver. Meine Gestaltungsfähigkeit in der TK sehe ich sehr hoch, denn unsere Geschäftsführung hört zum Glück wirklich zu. Nach konstruktiven Gesprächen kann schneller gehandelt werden.«

LEIPZIG | Susan Uebigau (46) arbeitet seit 2001 bei DMI Leisnig, ist seit 2014 im Betriebsrat und seit 2018 TK-Mitglied

Arbeitsplatzerhalt ist das Hauptziel

Den Fokus

BEDBURG | Strukturwandel im rheinischen Revier soll an Stärken vergangener Tage anknüpfen

NORDRHEIN | Kennenlernen,



Foto: IGBCE

Podiumsdiskussion mit Knut Giesler (IG Metall NRW), Joline Macek (IGBCE Köln-Bonn), Kemo Razanica (Arbeitsdirektor der RWE Power AG) und Anja Weber (DGB NRW), von links.

Die Gestaltung des Strukturwandels ist im rheinischen Revier weiterhin zentrales Thema. Das wurde bei einer Konferenz des Projektbüros Revierwende abermals deutlich, die jetzt in Bedburg stattfand. Knapp 120 Gäste waren gekommen, um gemeinsam mit den Gewerkschaften die Herausforderungen zu diskutieren, die sich im Rahmen des Kohleausstiegs ergeben.

»Das rheinische Revier kann viele Stärken vorweisen, die für einen nachhaltigen Umbau der Region wichtig sind. Dazu zählt beispielsweise seine Identität als Energieregion«, sagte Manfred Maresch, der das Projektbüro Revierwende leitet. Aus seiner Sicht fließen derzeit allerdings zu viele Strukturfördermittel in die Produktion von Wissen. »Eine zu starke Konzentration auf Forschungs- und Entwicklungsprojekte, noch dazu mit unklarem regionalem Bezug, werden dem Zweck der Strukturförderung nicht gerecht.« Aber auch europäische Förderrichtlinien sowie langwierige Planungs- und Genehmigungs-

verfahren stellen die Gestaltung des Strukturwandels vor große Herausforderungen, für die es im Interesse der Region Lösungen brauche.

UM DIE BEDENKEN aus gewerkschaftlicher Perspektive zu adressieren, standen neben Kemo Razanica, Arbeitsdirektor der RWE Power AG, auch zahlreiche hochrangige Gewerkschaftsvertreter*innen für die Diskussion zur Verfügung, die unter dem Eindruck der aktuellen Energiekrise stattfand. Die Gewerkschafter*innen sprachen sich für einen beschleunigten Ausbau der erneuerbaren Energien aus, mahnten aber auch, Lösungen für die Energiekrise zu finden. »Das rheinische Revier wird nur eine industrielle Zukunft haben, wenn die Energieversorgung weiterhin gewährleistet und bezahlbar bleibt«, sagte Anja Weber, Vorsitzende des DGB-Bezirks NRW. Das Problem liegt auf der Hand: Stark steigende Energiepreise infolge des Ukrainekriegs gefährden auch die Transformation im rheinischen Revier.

DIE VORSITZENDE DES nordrhein-westfälischen DGB machte deutlich, dass die Gewerkschaften den Beschäftigten im Strukturwandel eine starke Stimme geben. »Es ist uns gelungen, gute Arbeit und Tarifbindung als zentrale Kriterien für die Vergabe von Fördergeldern zu verankern. Das muss nun umgesetzt werden.« Damit der Strukturwandel im Interesse der Beschäftigten verlaufe, brauche es eine aktive industriepolitische Strategie. Planungs- und Genehmigungsverfahren müssten beschleunigt und auch das EU-Beihilferecht müsse an den aktuellen Wandel angepasst werden. »Von der Landesregierung fordern wir zudem einen Transformationsfonds von mindestens sieben Milliarden Euro. Ein solcher Fonds würde Unternehmen dabei unterstützen, in die klimaneutrale Produktion zu investieren«, betonte Weber.

DEN BLICK AUF die jüngeren Kolleg*innen lenkte in der Podiumsdiskussion Joline Macek. »Auch der Nachwuchs im Braunkohlenbergbau und bei den Zulieferern braucht nach dem Ausstieg aus der Braunkohleverstromung eine langfristige berufliche Perspektive – zum Beispiel in der chemischen Industrie«, sagte die Bezirksvorstandsvorsitzende der IGBCE Köln-Bonn und Betriebsratsvorsitzende der Currenta GmbH am Standort in Dormagen. »Hier müssen wir über ergänzende Ausbildungsmodulare und Weiterbildung sprechen. Es wäre schade, wenn Potenziale verloren gehen, nur weil wir jetzt nicht in Qualifizierung und Weiterbildung investieren.«

Neu im Amt kommt auf erstmals gewählte Betriebsrät*innen einiges zu. Bei der Breite des Aufgabengebiets ist das wenig verwunderlich: von Themen wie dem Kündigungsschutz über die Gleichstellung bis hin zum Arbeitsschutz. Dazu kommen zweieinhalb Jahre Corona-Pandemie und die notwendigen Transformationsprozesse, die mitbestimmt gestaltet werden müssen.

Um den Start zu unterstützen, haben die Bezirke Alsdorf, Leverkusen, Düsseldorf, Köln-Bonn und Niederrhein ihre erstmals gewählten Betriebsrät*innen zu Betriebsratsempfängen eingeladen. Kennenlernen, Weiterbildung und Netzwerken standen dabei im Fokus.

In **DÜSSELDORF** folgten der Einladung des Bezirks mehr als 70 Betriebsrät*innen. In ihrer Begrüßungsrede machte Bezirksleiterin Natalie Mühlensfeld deutlich, dass die wirtschaftliche und gesellschaftliche Transformation und die damit einhergehenden Herausforderungen nur gemeinsam erfolgreich gestaltet werden könnten: »Gute Arbeit, nachhaltigen Wohlstand und sozialen Fortschritt kann es nur mit einer starken Mitbestimmung, einem weiteren Ausbau der Arbeitnehmerrechte und starken Gewerkschaften geben.«

Auch auf der Betriebsrätekonferenz im **BEZIRK KÖLN-BONN** ging es um die Herausforderungen der Betriebsratsarbeit in den nächsten vier Jahren. Gemeinsam mit mehr als 100 neu gewählten Betriebsrät*innen sprachen Bezirksleiter Armando Dente und Francesco

auf die neu Gewählten gerichtet

Weiterbilden, Netzwerken: Im gesamten Landesbezirk finden Betriebsrätekonferenzen statt



Fotos (5): IGBCE-Bezirk Alsdorf, Düsseldorf, Köln-Bonn, Leverkusen, Niederrhein

Auf der Betriebsratskonferenz in **LEVERKUSEN** ging es unter anderem um Themen wie strategische Betriebsratsarbeit, Mitbestimmung in neuen Arbeitsformen, Kaufmännische und Außertariflich Beschäftigte (KAAT) und um Transformation. In vier Workshops hatten die Kolleg*innen die Gelegenheit, sich kennenzulernen und ihre Kenntnisse in der Betriebsratsarbeit zu vertiefen.

AUF ALLEN KONFERENZEN wurde die anfängliche Theorie in praktischen Arbeitsgruppen untermauert. In den Workshops ging es um Themen wie Rechtsschutz, Wissenstransfer und Transformation. Abgerundet wurde das jeweilige Programm durch die Vorstellung verschiedenster Angebote der IGBCE. Mit der IGBCE im Rücken verfügen die Betriebsrät*innen über ein großes Netzwerk und eine hohe Expertise, die in allen Themen der täglichen Betriebsratsarbeit und oftmals darüber hinaus unterstützt. Das sind zum einen die IGBCE-Bezirke mit ihrem Landesbezirk Nordrhein und zum anderen die Hauptverwaltung mit ihren Fachsekretär*innen.

Aber auch die Strukturen des Deutschen Gewerkschaftsbundes DGB sowie der BWS, dem Bildungsdienstleister der IGBCE, bieten den neuen Gestalter*innen im Betrieb verlässliche Hilfestellung.

☞ Mehr Informationen zu den Hilfestellungen für erstmals gewählte Betriebsrät*innen stehen über die jeweiligen Bezirke zur Verfügung.

Auf allen Konferenzen, die in sämtlichen Bezirken des Landesbezirks Nordrhein stattfanden, wurde die anfängliche Theorie anschließend in praktischen Arbeitsgruppen untermauert. In den Workshops ging es um Themen wie Rechtsschutz, Wissenstransfer und Transformation.

Grioli, Mitglied des geschäftsführenden Hauptvorstands der IGBCE, über Herausforderungen, Chancen und Perspektiven von moderner Betriebsratsarbeit. Es ging aber auch um Themen wie Digitalisierung und Transformationsprozesse.

In seiner Ansprache richtete sich Dente als Erstes an die neuen Betriebsrät*innen: »Danke, dass ihr mitbestimmen und mitgestalten wollt und herzlichen Glückwunsch zur Wahl in den Betriebsrat. Danke, dass ihr das in einer starken Gemeinschaft mit uns machen wollt und herzlich willkommen.«

Das Ergebnis der Betriebsratswahlen und die Vernetzung von

Betriebsräten standen im Mittelpunkt der strategischen Konferenz im **BEZIRK ALSDORF**. Rund 130 Betriebsrät*innen diskutierten in der voll besetzten Stadthalle Alsdorf mit Francesco Grioli und dem Team um Bezirksleiter Helge Herrwegen darüber, wie sich Betriebsräte untereinander, aber auch mit ihrer IGBCE besser vernetzen können.

Gerade zum Thema Vernetzung wurde in drei Workshops intensiv debattiert und es gab zahlreiche Anregungen. Informationen des Kumpelvereins »Die gelbe Hand«, Praxisbeispiele gelungener Betriebsratsarbeit und eine Talkrunde mit den bezirklichen

Gremienvertreter*innen rundeten das informative Programm ab.

Die Betriebsrätekonferenz im **BEZIRK NIEDERRHEIN** fand im Duisburger Hof statt. Aus 18 verschiedenen Betrieben folgten zahlreiche Kolleg*innen der Einladung des Bezirks, um sich gemeinsam mit den unterschiedlichen Facetten der Betriebsratsarbeit auseinanderzusetzen. In drei Workshops ging es um Themen wie mehr Sichtbarkeit durch moderne Betriebsversammlungen, Chancen und Herausforderungen der Transformation sowie um den Wandel der Arbeitswelt.

3 Fragen an junge IGBCE-Mitglieder

Foto: Frank Daum



Melina Mundorff
Auszubildende zur Industriekaufrau
BASF SE

Warum bist du in die IGBCE eingetreten?

Auszubildende sollen für ihre Arbeit gutes Geld erhalten und gerecht behandelt werden. Dafür will ich mich engagieren. Dazu braucht es aber ebenso eine starke Gewerkschaft mit vielen Mitgliedern. Denn nur so war es möglich, auch für Azubis das Urlaubsgeld ordentlich zu erhöhen.

Foto: Jan Weber

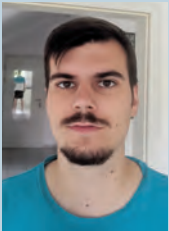


Jennifer Michel
ausgelernte Chemielaborantin
Boehringer Ingelheim

Was bringt dir die IGBCE im Betrieb?

Die Seminare lieferten mir wertvolles Wissen für meine Arbeit in der Jugendvertretung. Sich gut auszukennen, bringt einem selbst auch noch mehr Selbstsicherheit. Der Kontakt zur Gewerkschaft ist eng: Bei jeder unserer Sitzungen ist unser gewerkschaftlicher Ansprechpartner für uns da.

Foto: Privat



Noel Günther
Auszubildender zum Kaufmann
für Büromanagement
B. Braun Gesundheitsservice

Wo sind die Vorteile außerhalb des Betriebs?

Bei uns gibt es ein Angebot, Hilfe bei der komplizierten Steuererklärung zu bekommen. Außerdem freue ich mich darauf, an einer Exkursion nach Berlin teilnehmen zu können, bei der wir den Bundestag besichtigen. Dann sind wir hautnah mal dort, wo die Politik die Entscheidungen trifft.



Foto: Vinzenz Winter

Erstmals veranstaltete die Gesamtjugendvertretung von Villeroy & Boch einen ganzen Tag für alle Neuanfänger*innen. Auch hier ließen sich viele von der IGBCE überzeugen.

Stolze Jubilare

MUTTERSTADT | Bezirk ehrt an zwei Tagen



Foto: Stefanie Bajohr

Exemplarisch für ihre 50-, 60- und 70-jährige Mitgliedschaft geehrt wurden diese IGBCE-Mitglieder.

Großer Bahnhof des Bezirks Ludwigshafen für rund 3800 eingeladene Jubilare: Bedingt durch die Pandemie mietete der Bezirk für zwei Tage das Palatinum Mutterstadt, um die langjährigen Gewerkschaftsmitglieder zu ehren. Schließlich mussten diese bis zu zwei Jahre auf die Feier warten. Ob 40, 50, 60, 70 und sogar mehr als 70 Jahre Mitgliedschaft: Zahlreiche Personen folgten der Einladung. An beiden Tagen war der Saal fast bis auf den letzten Platz besetzt.

»Ich stelle mir gerade vor, wie das wäre, wenn alle 3800 Jubilar*innen gekommen wären. Da hätten wir ein Stadion mieten müssen«, begrüßte Ralf Sikorski, stellvertretender Vorsitzender der IGBCE, die Anwesenden sichtlich beeindruckt. »Ich bin eng verbunden mit Ludwigshafen. Mit vielen Mitgliedern, die wir heute ehren, bin ich eng befreundet. Da wollte ich es mir nicht nehmen lassen, persönlich dabei zu sein«, sagte er.

André Matta, Vorsitzender des Bezirksvorstands, zeigte sich erfreut, so viele Men-

schen wieder live zu erleben: »Das tut so gut. Endlich können wir euch für euer langjähriges Engagement würdigen.«

Ein buntes Potpourri an Funktionären – so beschrieb IGBCE-Bezirksleiter Gunther Kollmuß die anwesenden Jubilare. Kollmuß bedauerte, dass Robert Oswald (ehemaliger BASF-Betriebsratsvorsitzender) aufgrund einer Corona-Erkrankung nicht teilnehmen konnte.

Exemplarisch für alle Ehrengäste bat Kollmuß jeweils zehn Jubilare auf die Bühne. »Das soll nicht das Engagement von euch, die nicht hier oben sind, schmälern. Die hier oben stehen, zeigen die ganze Bandbreite der gewerkschaftlichen Arbeit. Ob in der Seniorenarbeit, im Betriebsrat, in den Ausschüssen, bei den Vertrauensleuten – euer Engagement ist riesig.«

Im Anschluss wurde es unterhaltsam: Comedian Tim Poschmann begeisterte in seiner Paraderolle als »Winzer Bu« die Anwesenden und sorgte für viele Lacher.

Axel Stefan Sonntag

Warum die SBV sinnvoll ist

MAINZ | Wahl der Schwerbehindertenvertretungen (SBV) beginnen/Wichtiges Mitspracherecht für Beschäftigte mit Handicap



Foto: Claudia Brand

»Die SBV repräsentiert die Anliegen der Menschen mit Behinderung. Umso wichtiger ist es, dass sie jetzt bei den Wahlen ein starkes Mandat erhält.«

Jessica Rauch
Gewerkschaftssekretärin



Foto: Pixabay

Die SBV setzt sich in den Betrieben für Gleichberechtigung und Miteinander aller Beschäftigten ein.



Foto: Privat

»Ich habe zwar kein Handicap, aber die Tätigkeit und mein Engagement in der SBV liegen mir sehr am Herzen. Jetzt zur Abstimmung sind rund 130 Kolleg*innen wahlberechtigt, die im November traditionell per Brief wählen – und das mit einer hoffentlich hohen Beteiligung. In unserem vollkontinuierlichen Schichtbetrieb ist es nicht einfach, Menschen mit Handicap adäquat einzusetzen. Trotzdem ist es uns in der Vergangenheit gelungen, vereinzelt Kolleg*innen aus dem Schichtmodell in die Tagschicht zu versetzen. Für die Betroffenen war das ein großer Fortschritt. Dieses Engagement der SBV hebe ich im Vorfeld der Wahl besonders hervor.«

Beate Haßdenteufel
SBV-Vorsitzende
FMC



Foto: Ulrike Dahlheimer

»Die Arbeit als SBV setzt Vertrauen voraus. Das fängt damit an, dass sich Kolleg*innen anfangs nicht mit ihrem Handicap outen möchten, man will ja »funktionieren«. Auch das Vertrauen zum Arbeitgeber ist wichtig. Nur so haben wir es geschafft, die Arbeitsplätze nicht nur zu halten, sondern sie sogar auszubauen. Bei uns sind 64 Personen wahlberechtigt, die bis November per Brief abstimmen. Ich stehe erneut zur Wahl, der zweite Stellvertreterposten wird ganz neu besetzt. Klar ist: Die Aufgabe ist mehr als nur ein Schreibtisch-Job. Sie braucht Zeit für viele Gespräche – nicht nur mit den Kolleg*innen, sondern optional auch mit deren Partner*innen.«

Jochen Guse
Gesamt-SBV
Michelin Bad Kreuznach



Foto: Claudia Schäfer

»Das Interesse, sich für die Belange für Menschen mit Behinderung einzusetzen, nimmt bei uns spürbar zu. Viele Bewerber*innen stellen sich für die Wahl auf, die noch bis zum 4. November per Brief läuft. Knapp 1400 Personen sind wahlberechtigt. Sie alle informieren wir kontinuierlich darüber, was wir für sie tun: per SBV-Newsletter, auf der überarbeiteten Webseite im Intranet und über Vortragsreihen, die wir gemeinsam mit der Rentenversicherung viermal pro Jahr anbieten. Für die nächste Periode planen wir dezentrale Gesprächstermine anzubieten, um so beispielsweise noch mehr Schichtbeschäftigten den direkten Kontakt zu uns zu ermöglichen.«

Martina Baumann
Vertrauensperson
BASF SE



Foto: Michael Pott

»Als SBV sehen wir unsere Aufgabe auch darin, die Betroffenen in der teils massiven Bürokratie zu unterstützen. Widerspruchsverfahren, Änderungsanträge, Frühverrentung – das ist oft ein steiniger Weg. Vor allem bei Streitigkeiten über den Grad der Behinderung zeigt sich, dass etwa Ärzte oftmals nicht all' die Unterlagen in die Verfahren einreichen, die die Betroffenen bräuchten. Deshalb begleiten wir das aktiv. Wenn es die Pandemie zulässt, wollen wir unsere Wahl als Wahlversammlung Mitte bis Ende November durchführen, um hier auch in die Diskussion gehen zu können. Mit unserer alternden Belegschaft häufen sich jedenfalls die Themen.«

Dirk Best
SBV-Vorsitzender
Avient Colorants

Betriebsrätinnen im Fokus

ESSEN | Gewerkschafterinnen informieren sich, diskutieren, netzwerken – und gestalten den Wandel

Am Evonik-Campus in Essen fand im Sommer eine Betriebsrätinnenkonferenz statt, bei der es schwerpunktmäßig um nachhaltige Betriebsratsarbeit ging.

Unter dem Motto »Nachhaltige Betriebsratsarbeit – wir gestalten den Wandel« nahmen rund 45 Betriebsrätinnen sowie Jugend- und Auszubildendenvertreterinnen an der Konferenz, die von der IG BCE unterstützt wurde, teil. Verteilt auf zwei Tage tauschten sich die Teilnehmerinnen intensiv zu Fragen der sozial-ökologischen Transformation aus, sie diskutierten und hörten spannenden Vorträgen zu. In den Workshops beleuchteten sie die vielfältigen Aspekte von Nachhaltigkeit.

»Das Thema Nachhaltigkeit ist völlig zurecht in aller Munde. Sowohl im gesellschaftlichen als auch im wirtschaftlichen Bereich finden zunehmend Veränderungsprozesse statt, die die sozial-ökologische Transformation vorantreiben«, sagt Nadine Bloemers, stellvertretende Landesbezirksleiterin und Unternehmensbetreuerin von Evonik. »Und das gilt auch für Mitbestimmungsthemen der IG BCE.« Bloemers selbst hatte auf der Veranstaltung einen aktiven Part. Gemeinsam mit Gewerkschaftssekretärin Katrin Locker leitete sie einen Workshop zum Thema »Klimawandel und Arbeitsschutz«. Auch Martin Albers, der Gesamtbetriebsratsvorsitzende des Evonik-Konzerns und Evonik-Arbeitsdirektor Thomas Wessel begleiteten die Konferenz und präsentierten sich als Unterstützer der Veranstaltung.



Wie viel Vielfalt ist genug und wie können wir die nachhaltige Transformation der Betriebe mitgestalten? Diese und weitere Fragen standen auf der Agenda der Betriebsrätinnenkonferenz 2022.

KLIMA- UND GASKRISE, die Rolle des Betriebsrats bei der Transformation von Evonik hin zu einem nachhaltigeren Spezialchemieunternehmen: Mit diesen und anderen Themen beschäftigten sich die Konferenzteilnehmerinnen. Die Ergebnisse, Ideen und Anregungen werden zeitnah auf Gesamtbetriebsratsebene geteilt. »Uns allen ist klar: Nur gemeinsam können wir die großen Herausforderungen, die vor uns liegen, meistern«, sagt Bloemers. Bei so viel Frauen-Power und Engagement ihrer Kolleginnen wolle sie deutlich machen: »Die sozial-ökologische Transformation braucht Mitbestimmung.«

Der erste Aufschlag der Veranstaltung 2011 fand mit dem Ziel statt, Frauen

in der Mitbestimmung zu fördern. Konkret: die eigene Karriere in die Hand zu nehmen sowie neue Betriebsrätinnen und Jugend- und Auszubildendenvertreterinnen mit erfahrenen Betriebsrätinnen – idealerweise in Vorsitzfunktion – zu vernetzen. Und so standen neben dem fachlichen Austausch auch in diesem Jahr persönliche Themen im Fokus.

BRAUCHT ES HEUTE überhaupt noch separate Veranstaltungen für Betriebsrätinnen? Auch mit dieser Frage beschäftigten sich die Teil-

nehmerinnen. Die Frauenquote sei doch schließlich in den örtlichen Gremien erfüllt. »Wenn es danach geht, bedarf es keiner Betriebsrätinnenkonferenz«, sagt Melanie Knappe, Betriebsratsvorsitzende an der Essen Goldschmidstraße und Mitglied im Gesamtbetriebsrat (GBR) von Evonik. »Allerdings steckt mehr dahinter, als bloß eine Quote zu erfüllen.«

»**WIR WOLLEN EINE** geschlechtergerechte Arbeitswelt, dafür setzt sich die Mitbestimmung ein«, sagt Britta Sorge, Betriebsrätin des Gemeinschaftsbetriebs Marl und Mitglied im Gesamtbetriebsrat von Evonik. »Je diverser das Gremium, desto mehr Themen, Probleme und Hilfestellungen können wir für die Belegschaft in den Fokus nehmen.«

Deswegen sei es essenziell, dass der Anteil von Betriebsrätinnen weiter steige. »Wenn Frauen bei der Mitbestimmung noch stärker vertreten sind, gestalten wir den Wandel nicht nur mit, sondern auch schneller«, betonte sie.



Diskutierten unter anderem Geschlechtergerechtigkeit und die Frauenquote: Melanie Knappe und Britta Sorge (von links), beide unter anderem im Gesamtbetriebsrat von Evonik.

Fotos (2): Karsten Bootmann

Zeit für Mitbestimmung

BOCHUM | Corona, Krieg, Gasknappheit, Inflation: In solch herausfordernden Zeiten ist eine funktionierende Mitbestimmung in den Gremien wichtiger denn je. Sie schützt und wahrt die Interessen der Belegschaft bei allen betrieblichen Themen. Auch dann, wenn es mal nicht so gut läuft und die wirtschaftlichen Prognosen eines Unternehmens in den Keller gerutscht sind. Die Basis dafür

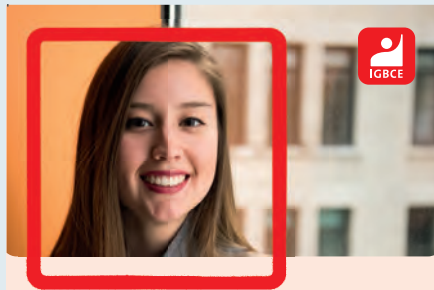
Die JAV vertritt die Interessen der jungen Beschäftigten in der Ausbildung und im späteren Berufsleben. Ihr Ziel: gute Arbeit und ein gutes Leben für alle. Deshalb liegt ihr auch die Mitbestimmung im Betrieb am Herzen. Die IGBCE-Jugend im Landesbezirk Westfalen unterstützt dabei auf vielfältige Art und Weise. »Wir beraten und qualifizieren JAVen und stehen ihnen in ihrer täglichen Arbeit

mit Rat und Tat zur Seite. Und wir unterstützen natürlich auch, wenn im Betrieb eine JAV gegründet werden soll«, sagt Stefanie Chatha, als Gewerkschaftssekretärin im Landesbezirk Westfalen für die Nachwuchsarbeit zuständig.

Gleiches gilt natürlich auch für die SBVen. Jede*r achte Deutsche hat inzwischen eine Behinderung. Deswegen ist der Einsatz für Kolleg*innen mit Einschränkungen alles andere als ein Nischenthema. Doch

obwohl das Thema Inklusion immer mehr Menschen betrifft, droht es angesichts der aktuellen globalen Krisen unter die Räder zu kommen. »Starke Mitbestimmung lebt von starken Gremien«, sagt die stellvertretende Vorsitzende des Landesbezirks Westfalen Nadine Bloemers. Deshalb sei es ungemein wichtig, an der Wahl teilzunehmen und so seinen Beitrag für eine funktionierende Mitbestimmung zu leisten.

Mehr Infos zu den Wahlen auf: igbce.de



Geh wählen! 01.10. - 30.11.2022

Eine wichtige Wahl kommt noch.

Wahl der Schwerbehindertenvertretung

sbv.igbce.de



Eine starke Mitbestimmung braucht starke Gremien. Deshalb sind die Wahlen zu den JAVen und SBVen so wichtig.

bilden verschiedenen Gremien: vom Betriebsrat über die Vertrauensleute und die Jugend- und Auszubildendenvertretung (JAV) bis hin zur Schwerbehindertenvertretung (SBV).

In den kommenden Monaten stehen zwei dieser Gremien deutschlandweit turnusmäßig zur Wiederwahl. Sowohl bei den Jugend- und Auszubildendenvertretungen als auch der Schwerbehindertenvertretung werden die Weichen für die kommenden vier Jahre neu gestellt.



Foto: IGBCE

3 Fragen an Jörg Esser

Der IGBCE-Gewerkschaftssekretär über die aktuelle Tarifverhandlung in der Papierindustrie, die er auf Landesbezirksseite begleitet.

Die Tarifverhandlungen in der Papierindustrie stehen vor der Tür. Inwiefern wirkt sich das aktuelle Marktgeschehen auf die Papierindustrie aus?

Die Folgen des Ukraine-Kriegs haben zur Verknappung und einer Verdreifachung des Erdgaspreises geführt. Die papiererzeugende Industrie ist energieintensiv und über 50 Prozent von Erdgas abhängig. Zusätzlich ist der Strompreis deutlich gestiegen. Die Unternehmen konnten die Verteuerung der Energiepreise allerdings zu einem guten Teil an ihre Abnehmer*innen weiterreichen. Trotz der gestiegenen Energie- und Rohstoffkosten sind die meisten Unternehmen gut aufgestellt. In Summe ist der Umsatz pro Beschäftigten seit anderthalb Jahren angestiegen, während der Lohn- und Gehaltsanteil konstant blieb. Die Ausgangslage für die anstehenden Tarifverhandlungen ist solide.

Wie ist die Stimmung innerhalb der Branche und ihrer Beschäftigten?

Für die Beschäftigten ist die hohe Inflationsrate das größte Problem und im Herbst ist mit weiteren Preisanstiegen durch die Strom- und Gasversorger zu rechnen. Privat sorgen sich die Beschäftigten, wie sie mit dem verfügbaren Einkommen ihren Lebensunterhalt bestreiten sollen. Sie erwarten von ihren Arbeitgebern nicht nur Wertschätzung durch Dankesworte, sondern eine spürbare Entlastung durch eine deutliche tabellenwirksame Erhöhung der Tarifentgelte.

Wie geht es in den kommenden Monaten weiter?

Der demografische Wandel und die Fluktuation von Fachkräften sind neben der Energiekrise die größten Herausforderungen der Unternehmen, für die es gilt, gemeinsame innovative Lösungen zu erarbeiten. Vordergründig gilt es, die Kaufkraft der Beschäftigten zu stärken. Hier kann die Tarifpolitik einen wichtigen Beitrag leisten. Mit dem Angebot der Regierung an die Tarifpartner*innen, dass die Unternehmen 3000 Euro steuer- und beitragsfrei an die Beschäftigten zahlen können, hat die Bundesregierung ein starkes Zeichen an die Arbeitgeber gesendet. Diese Zahlungen sollten genutzt werden, denn sie können neben wirksamen Tabellenentgelterhöhungen einen Ausgleich für den Kaufkraftverlust darstellen.



CHRISTOPHER HERBRICH lässt seinen Job in Deutschland hinter sich und geht mit seiner Freundin auf eine zweijährige Reise – einmal um die ganze Welt.



Fotos (2): Frank Rogner

Mit leichtem Gepäck

Christopher Herbrich und seine Freundin Laura Kempmann sind Kinder des Ruhrgebiets. Es ist die »ehrliche und schroffe Art aus vergangenen Bergbauzeiten«, die das Leben für die beiden Oberhausener ausmacht. »Wir mögen unsere Heimat, in der wir mit unseren Familien und Freunden zu Hause sind.

»Wir wollen Länder und Leute kennenlernen und in verschiedene Kulturen eintauchen.«

Dennoch zieht es uns immer wieder in die Ferne. Wir wollen das entdecken, was wir bisher noch nicht kennen«, sagt Christopher.

Nach turbulenten zwei Jahren, die neben der Pandemie, mit Studienabschlüssen, Arbeit und der Sanierung ihres Altbauhauses gefüllt waren, soll es in diesem Jahr endlich wieder auf Reisen gehen. Der Plan: Mit einem gemeinsamen Budget von gerade einmal 20 Euro pro Tag einmal um die Welt. Für ihre Tour rund um

den Globus haben sich die 25-Jährige und der 29-Jährige sportliche Ziele gesetzt. Zwei Jahre lang wollen sie unterwegs sein, möglichst trampeln statt Zug fahren. Über die großen Meere wollen sie mit dem Schiff statt mit dem Flugzeug. »Wir möchten auf unserer Reise einen möglichst kleinen CO₂-Abdruck hinterlassen«, sagt

Christopher Herbrich. Und gleichzeitig gehe es dem Pärchen darum, auf alltäglichen Luxus zu verzichten. »Wir wollen Länder und Leute kennenlernen und in die verschiedenen Kulturen eintauchen.« Das gilt auch beim Thema Schlafkomfort: Die meiste Zeit wollen sie in einem Zelt schlafen.

Bis zum Start im Oktober steht noch einiges an Vorbereitungen an. »Wir müssen unsere Ausrüstung genau durchgehen und für jedes Wetter gewappnet sein«, sagt Christo-

pher. Vom Schlafsack bis zur Drohne und einem Feuerstein müsse alles dabei sein. Ihre Jobs haben die beiden schon gekündigt. Laura hat auf Lehramt studiert und geht ihr Referendariat nach der Weltreise an. Christopher hat zehn Jahre bei der Viva-west Wohnen in Gelsenkirchen gearbeitet.

Losgehen soll die Reise auf einem Rastplatz am Kreuz Oberhausen. Von dort aus wollen die Weltenbummler zur Oliven- und Weinernte in das süditalienische Kalabrien. Über den Balkan und die Türkei soll es dann entlang der Seidenstraße nach Ostasien gehen. Wie genau sie den Pazifik überqueren wollen, steht noch nicht fest. »Vielleicht erwischen wir einen Frachter, der uns von Japan nach Mexiko bringt«, sagt Christopher. Von dort aus möchten die beiden weiter in Richtung Süden, in Peru Freunde besuchen und dann nach Brasilien.

Leo Kölzer

Wer mag, kann die Reise der beiden Weltenbummler online auf ihrem Blog verfolgen: www.glueckauf-welt.de

Ortsgruppe Gladbeck-Mitte



Foto: OG Gladbeck-Mitte

Geehrt: Steffen Alfs, Yueksel Aslan, Jürgen Bachmura, Peter-Herbert Baumann, Ramazan Baysal, Jörg Berkenstock, Manfred Bialasik, Elfriede Bogdahn, Sven Böttcher, Jörg Breinfalk, Erich Bromm, Michael Brückner, Kurt Caspers, Wolfgang Damm, Ralf Deiters, Uwe Drolc, Lothar Drost, Hassan El Awad, Laid-Ben Elaidi, Gerhard Erbe, Hermann Flemming, Wilhelm Form, Klaus Friess, Manfred Fuhrmann, Kemalettin Gebes, Jürgen Gentzsch, Udo Gerstmann, Paul Glauber, Siegbert Gloger, Harald Gotsche, Manfred Grzywotz, Josef Günther, Klaus Hahs, Erich Hanowski, Gert Hartmann, Franz-Josef Hernacz, Wilfried Holmann, Kamil Ipek, Alfred Jäger, Walter Janko, Eduard Jarosch, Harald Kalinke, Johannes Kallinowski, Siegfried Kalwa, Oemer Karademir, Pia Karasch, Hans-Jochen Kaspari, Paul Kier, Ayhan Kivilcim, Alfred Klaiber, Jörg Klammer, Josef Klauker, Bernhard Klein, Jürgen Knop, Karl-Heinz Köhler, Norbert Kokoska, Detlef Kontor, Jürgen Kopka, Uwe Korte, Klaus-Werner Kretschmer, Thorsten Krosch, Erhard Krug, Eckhard Krüger, Frank Kümmel, Norbert Kunz, Heinrich Lange, Ulrich Lange, Ewald Laschke, Achim Lindenau, Bernhard Machaczek, Jörg Maretzek, Eckhard Mohaupt, Ralf Mossakowski, Helmut Müller, Heinrich Müller, Jörg Nendza, Rita Neuß, Joachim Nitz, Bernhard Olejnik, Jürgen Omlor, Günter Petira, Christian Pisarek, Siegfried Priebel, Frank Puskailler, Jörg Quade, Josef Rabe, Silke Rädcl, Karl-Heinz Rahe, Thorsten Reiss, Andreas Roedel, Manfred Ruether, Herbert Saliger, Edmund Schulz, Jürgen Schulz, Werner Sebastian, Herbert Siemann, Josef Skorupa, Ralf Slanina, Horst Sommerfeld, Jörn Steeger, Reiner Stegemann, Andre Strack, Reinhard Thor, Hulusi Tursun, Jochen Vester, Ewald Vitolins, Michael Walterbach, Norbert Wedowski, Michael Wegner, Detlef Weinert, Manfred Weiss, Friedhelm Weiss, Peter Wengelinski, Wilhelm West, Reinhard Wollau, Mike Wollau, Heinz-Alfred Zemke, Herbert Zielinski und Klaus-Peter Zielinski.

Ortsgruppe Gladbeck-Süd



Foto: Wollé Kariger

Die Ortsgruppe Gladbeck-Süd hat Siegfried Golombeck, Hans-Jürgen Ricken und Bernhard Wroblewski für 60 Jahre Gewerkschaftszugehörigkeit geehrt, Theodor Bachmura, Lothar Dittmann, Hans Karwig, Walter Peterhansl und Erwin Radusch für 70 Jahre Gewerkschaftstreue ausgezeichnet, für 50 Jahre Bernd Bialowons, Mohamed El Kaada, Bernd Enning, Klaus Greuel, Jürgen Hippel, Hans-Georg Brall, Ziya Can, Ali Deniz, Hasan Erdogan, Willy Freund, Hans-Dieter Fuchs, Ali-Osman Gökce, Jürgen Greifeneder, Hueseyin Guendogdu, Ahmet Gür, Hans-Otto Hildebrand, Dietmar Hohenberg, Ahmet Hombac, Nadir Kahraman, Bahattin Karabulut, Manfred Keller, Ibrahim Kocbey, Wilfried Last, Walter Mai, Celil Oerenbas, Mustafa Oezkaya, Frank Rothe, Bernhard Rother, Klaus-Wilhelm Rottmann, Zeki Tezcan, Herbert Wengrzik, Willi Wolschke und Hueseyn Yalgin und für 40 Jahre Mitgliedschaft Muhammet Akar, Siyami Karas, Sahin Armagan, Ronny Bender, Uwe Bergmann, Peter Blazey, Ismail Coemert, Gabriele D'Alessandro, Yasar Dombayci, Irfan Erguen, Herbert Glinka, Wolfgang Hälker, Dirk Hermann, Jürgen Hohmann, Ralf Hopf, Klauspeter Janssen, Aydin Kalin, Yasar Kaya, Michael Kiy, Hans-Jürgen Kniest, Roland Knöbel, Andreas Koerner, Ingo Kosch, Andreas Krings, Klaus-Dieter Liedtke, Reiner Mackowiak, Nicolo Mancuso, Ralf Mathiak, Wolfgang Müller, Henry Oppon, Heinz Rohmann, Dirk Ruhrländer, Murat Tasci, Ilhan Turan, Yildiray Turgut, Peter Weisselberg, Christian Welchering, Lothar Wille, Hans-Peter Weitmann, Recep Yalcin und Ralf Zaffke. Für 25 Jahre Treue zur IGBCE wurden Oender Aydin, Sarraf Barin Oliver, Andreas Bertling, Ramazan Korkut und Arif Ünlü ausgezeichnet.

Ortsgruppe Wulfen



Foto: OG Wulfen

August Grüger, Karl-Heinz Hart und Dieter König wurden für 60 Jahre Gewerkschaftstreue ausgezeichnet, für 50 Jahre Michael Dolle, Jürgen Gerth, Heinz Huerland, Werner Janowitz, Walter Mertens, Helga Ben Amor, für 40 Jahre Dirk Bastek, Andreas Buss, Werner Gevers, Harald Gorke, Heribert Henkelmann, Ferdinand Kloesel, Binh Le, Michael Mertens, Jürgen Puziak, Kadir Serilmez, Berthold Strock, Frank Zelmanski, Ursula Oehmigen und Marion Wies, für 25 Jahre Tim Grodzek, Eugen Kerschmann, David Taylor und Astrid Koerner.



»Deutschland braucht die IGBCE«

BUNDESKANZLER OLAF SCHOLZ in seiner Rede beim »Festakt zu 25 Jahren IGBCE«



Prominente erste Reihe (von links nach rechts): SPD-Chef Lars Klingbeil, Bundeskanzler Olaf Scholz, der IGBCE-Vorsitzende Michael Vassiliadis, der ehemalige Vorsitzende Hubertus Schmoldt, Niedersachsens Ministerpräsident Stephan Weil, die DGB-Vorsitzende Yasmin Fahimi, IGBCE-Vorstandsmitglied Francesco Grioli und BAVC-Präsident Kai Beckmann.

Fotos (4): Kai-Uwe Knoth

Motor des Fortschritts

JUBILÄUM: Mit einem Festakt beging die IGBCE ihren 25. Geburtstag. Auch Bundeskanzler Olaf Scholz kam zum Gratulieren und lobte die Gewerkschaft als wichtige Brückenbauerin.

Ein kleinen Scherz auf Kosten seiner SPD kann sich Olaf Scholz dann doch nicht verkneifen. Es sei ja ein wirklich eindrucksvoller Beweis für Stabilität, dass die IGBCE in den 25 Jahren ihres Bestehens erst von zwei Vorsitzenden – Hubertus Schmoldt und seinem Nachfolger Michael Vassiliadis – angeführt worden sei, so Scholz. »Das kann ich dir jetzt leider nicht ersparen, lieber Lars«, sagt er verschmitzt in Richtung des aktuellen SPD-Chefs Lars Klingbeil, der in der ersten Reihe sitzt. »Wir haben in dieser Zeit 16 Vorsitzende ge-

habt.« Das war es dann aber auch mit humorigen Einlagen des Bundeskanzlers beim Festakt zum 25. Jubiläum der IGBCE in der Hauptverwaltung in Hannover – zu ernst ist angesichts von Ukraine-Krieg, Gaspreis-Explosion, Versorgungskrise und Inflation die Weltlage.

Dennoch, so erklärt Ralf Sikorski, Vizevorsitzender der IGBCE, bei der Begrüßung der rund 250 Gäste aus Gewerkschaften, Politik, Unternehmen, Verbänden und Wissenschaft: »25 Jahre IGBCE – das ist ein Grund zu feiern. Auch wenn die Zeiten schwierig sind.«

Aktuell gehe es nicht um weniger als die Zukunft Europas und Deutschlands. »Was Deutschland jetzt braucht, ist Stabilität in der Führung und Solidarität in der Gesellschaft.« Die IGBCE werde ihren Teil dazu beitragen und dabei zum einen das Wohl Deutschlands im Blick haben, zum anderen aber auch die Interessen ihrer Mitglieder vertreten.

GENAU DAS SEI ES, was die IGBCE so besonders mache, sagt dann auch Olaf Scholz an diesem herbstlichen Freitag Nachmittag: »Die IGBCE macht sich nicht

nur verdient um ihre Mitglieder, sondern immer wieder auch um das Land insgesamt.« Die Organisation sei ein »Brückenbauer zwischen gestern und morgen«, im wahrsten Wortsinn eine Transformationsgewerkschaft, die den Übergang zum Neuen immer wieder ganz praktisch meistere. Schon bei ihrer Gründung vor 25 Jahren – der Fusion von IG Bergbau und Energie, IG Chemie-Papier-Keramik und der Gewerkschaft Leder zur IGBCE – habe sie die Kräfte der verschiedenen Organisationen gebündelt und sich nicht an das Bestehende geklammert, sondern den Stier bei den Hörnern gepackt und »nach vorne geschaut«.

Gleiches gelte beim aktuellen Umbau der Industrie: Keine andere Industriegewerkschaft im Land sei so eng verbunden mit fossilen Energieträgern. »Und trotzdem treibt die IGBCE den Transformationsprozess zu einer klimaneutralen Industrie voran.« Dieser Spagat, dieser Blick in die Zukunft sei »kompliziert, aber genau damit kennt ihr euch aus wie nur wenige«, so der Kanzler. »Deutschland braucht diese Transformationsgewerkschaft. Deutschland braucht die IGBCE.«

AUCH AUF DEN russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine sowie die angespannte Lage mit Inflation und Energieengpässen ging Scholz in seiner Rede ein. »Wir werden durch diesen Winter kommen«, versichert er. Gleichwohl sei nun die zentrale Aufgabe, dass die Gaspreise in Deutschland wieder sinken. Dazu werde die unter anderem von IGBCE-Chef Vassiliadis geleitete Kommission »effiziente Ergebnisse« vorlegen.

Ein wichtiger Aspekt zur Bewältigung der aktuellen Krise sei neben dem forcierten Ausbau der Erneuerbaren und der Bekämpfung des Fachkräftemangels Zusammenhalt und Solidarität. »Nur gemeinsam sind wir stark.« Eine starke Mitbestimmung und Sozialpartnerschaft, wie sie die IGBCE immer wieder vorlebe, »gehören zu den kostbarsten Gütern dieses Landes«, so Scholz. »Sozialpart-



Olaf Scholz

nerschaft – das ist organisierter Respekt.«

Niedersachsens Ministerpräsident Stephan Weil wiederum lobt, die IGBCE sei in den vergangenen 25 Jahren trotz aller Herausforderungen auf ihrem Weg »einer der wichtigsten Kräfte dieses Landes geworden«. Die Gewerkschaft sei überall anerkannt als Musterbeispiel »gelebter Sozialpartnerschaft«. »Unser Staat, unsere Gesellschaft brauchen euch.«

IGBCE-CHEF Michael Vassiliadis selbst spricht bei diesem Jubiläum weniger über die vergangenen Leistungen seiner Organisation, sondern vielmehr über die aktuell angespannte Lage und die Herausforderungen der Zukunft. »Die energieintensiven Industrien – und damit die industrielle Wertschöpfungskette des Exportweltmeisters Deutschland – sind unter akutem Druck.« Die Menschen im Land müssten finanzielle Lasten tragen, die ein Großteil der Bevölkerung überfordern würden. »Gerade in Krisenzeiten ist es notwendig, gemeinsam das Beste für Beschäftigte und Betriebe erreichen zu wollen«, so Vassiliadis. Es sei jetzt zwingend, dass die Sozialpartner intelligente Wege zur finanziellen Entlastung der Menschen fänden und gleichzeitig Industriearbeit in Deutschland und Europa sichern und weiterentwickeln.

Dass die Bundesregierung in dieser Krise auf die »Kompetenz und Kraft der Kooperation von Staat und Sozialpartnern setze«, wisse die IGBCE sehr zu schätzen. »Das ist die einzigartige und belegte Stärke des Modells Deutschland, wie wir es verstehen«, betont er. Einen kleinen Rückblick auf 25 Jahre IGBCE erlaubt der Gewerkschaftschef sich dennoch: Die Branchen der IGBCE hätten – bereits vor und dann auch seit der Gründung – stets unter Druck gestanden.

Ein Beispiel: Die Gewerkschaft habe das Ende der Steinkohleförderung begleitet und dabei soziale Standards gesetzt. Der Strukturwandel habe über die Jahrzehnte insgesamt 600 000 Jobs gekostet. »Aber niemand ist ▶



Yasmin Fahimi



Stephan Weil



Foto: IGBCE

25 JAHRE ERFOLGREICH
IGBCE

UNSERE GEWINNER*INNEN

Zahlreiche IGBCE-Mitglieder haben uns im Rahmen unserer Kampagne »25 Jahre erfolgreich« ihre persönlichen Erlebnisse erzählt. Geschichten, die bewegen und verdeutlichen, warum sich eine Mitgliedschaft in deiner Gewerkschaft lohnt. Unter allen Mitgliedern, die mitgemacht haben, haben wir fünfmal eine Reise zum Festakt in Hannover beziehungsweise nach Berlin verlost – jeweils mit Übernachtung. Die Gewinner*innen sind: Martina Pflieger aus Düsseldorf (Foto mit dem IGBCE-Vorsitzenden Michael Vassiliadis), Reiner Tannhäuser aus Brockel, Matthias Größig aus Halsbrücke, Peter Lindner aus Burgkirchen und Ute Weisenbach aus Ludwigshafen.

UMFRAGE ZUR ZUFRIEDENHEIT

Da ist echter Wille zur Mitbestimmung: In unserer Sommerumfrage anlässlich des 25-jährigen Jubiläums hatte die IGBCE die Mitglieder nach ihrer Zufriedenheit mit ihrer Gewerkschaft und deren Arbeit gefragt. Fast 11000 Mitglieder haben sich beteiligt. Vielen Dank für dieses Engagement! Ein erster Blick in die Zahlen zeigt, dass das Grundvertrauen der Mitglieder in ihre Gewerkschaft groß ist und eine deutliche Mehrheit auch zufrieden ist mit ihrer Arbeit als Interessensvertretung. Viele wünschen sich aber noch mehr Präsenz der IGBCE im Betrieb. Einer von vielen wertvollen Hinweisen für unsere Arbeit der Zukunft.

Der Gewinner des iPads ist:
Manuel Stroh aus Mainz-Kastel

» ins Bergfreie gefallen.« Auch das Auslaufen der Kohleverstromung habe man aktiv mitgestaltet und eine umfassende Absicherung für Beschäftigte und Reviere herausgeholt. Seine Botschaft: »Auf unsere IGBCE war und ist immer Verlass.« Die IGBCE sei dabei auch und vor allem »Motor des sozialen Fortschritts«.

DIE DGB-VORSITZENDE Yasmin Fahimi fordert in ihrer Rede eine epochale Trendwende für Tariflöhne und mehr Mitbestimmung in Betrieben und Unternehmen: »Mit jedem Tarifvertrag, jeder Standortsicherung, jeder praktischen Umsetzung durch Betriebsvereinbarungen übernehmen wir Eigenverantwortung – und entlasten dadurch die Politik.« Mit Blick auf die anstehenden Herausforderungen erklärt die DGB-Chefin (und selbst IGBCE-Mitglied): »Wir befinden uns mitten in einem epochalen Paradigmenwechsel. Und deswegen ist es Zeit für einen demokratischen Aufbruch.« Sie wolle einladen zu einer »gesellschaftlichen Debatte um eine Verfassung der Arbeitswelt, für einen mutigen Aufschlag für ein Grundgesetz der Arbeit«. Sie appelliert: »Wir müssen neue, belastbare Grundlagen schaffen für eine demokratische und ge-

rechte Transformation, die ihren Namen verdient.«

Bei der abschließenden Podiumsdiskussion waren sich IGBCE-Vorstandsmitglied Francesco Grioli, Claudia Bogedan, Geschäftsführerin der Hans-Böckler-Stiftung, und Kai Beckmann, Mitglied der Geschäftsführung bei Merck und zugleich Präsident des Chemie-Arbeitgeberverbandes BAVC, einig, dass das deutsche Modell der Sozialpartnerschaft ein zentrales und wichtiges Instrument zur Bewältigung der gegenwärtigen Krise ist. Es sei immer gut, wenn man vorbereitet sei auf alle möglichen Szenarien und vorausschauend agiere, sagt etwa Kai Beckmann: »Als die Corona-Pandemie kam, waren alle ganz überrascht und überlegten, wie sie das mit dem Mobilen Arbeiten hinkriegen. Wir hatten das Thema schon tarifvertraglich vor Corona geregelt.« Ein Kompromiss, so der Merck-Manager, sei härtere Arbeit als ein Konflikt.

CLAUDIA BOGEDAN verweist zudem auf den Wert von Mitbestimmung und Tarifbindung. Aus eigener Forschung wisse man bei der Hans-Böckler-Stiftung, dass die Arbeitsbedingungen und Bezahlung in tarifgebundenen Unternehmen im

Schnitt besser seien. Allerdings sei nur noch die Minderheit der Betriebe in Tarifbindung. »Die Politik muss dieses Modell weiter stützen und stärken«, fordert sie. Auch IGBCE-Vorstandsmitglied Grioli hebt den Wert der Mitbestimmung und lebendigen Sozialpartnerschaft hervor: »Wir schauen als Organisation auf einen lange Sozialpartnerschaft zurück. Auch wenn es manchmal steinig war, halten wir daran fest.« Denn: »Das macht Sozialpartnerschaft aus. Sie muss auch Konflikt aushalten.« Für die anstehenden Herausforderungen sei die Aufgabe klar: »Wir müssen in diesem Transformationsprozess vermitteln: Keiner bleibt zurück. Das machen wir seit 25 Jahren so und das muss so bleiben.«

Musikalisch untermalt an diesem Tag die Berlin Show Band von Schauspieler, Regisseur und Musiker Lenn Kudrjawizki die Veranstaltung. In kleiner Besetzung mit vier Bandmitgliedern spielen sie erst das Solidaritätslied von Berthold Brecht und dann das eigentliche Geburtstagsständchen für die Jubilarin: Den IGBCE-Song »Unser Zuhause« der Kölner Band Brings, der beim Kongress im vergangenen Herbst erstmals vorgestellt wurde. *Inken Hägermann*



Foto links: Michael Vassiliadis (von links) begrüßt Bundeskanzler Olaf Scholz in der Hauptverwaltung der IGBCE. Foto rechts: Der 95-jährige Horst Brinkhoff (Mitte) ist seit 81 Jahren Mitglied der IGBCE und verfolgt den Festakt im Publikum.



Foto links: Podiumsdiskussion zum Thema »Projekt Zukunft: 25 Jahre IGBCE – Sozialpartnerschaft in der Transformation«. Foto rechts: Die Berlin Show Band sorgte für die musikalische Untermauerung.

Mehr Fotos und das Video zum Festakt findest du unter: igbce.de

»WIR WOLLTEN EINE NEUE ORGANISATION MIT EINER NEUEN IDENTITÄT SCHAFFEN«

Aus dem Zusammenschluss von IG Bergbau und Energie, IG Chemie-Papier-Keramik und der Gewerkschaft Leder entstand im Herbst 1997 die IGBCE. Das Ziel: die Bündelung der vorhandenen Kräfte, die Stärkung der Organisation sowie die Verbesserung der Durchsetzungsfähigkeit im Interesse der Gewerkschaftsmitglieder. Auf dem Gründungskongress 1997 wurde Hubertus Schmoldt (Foto) zum ersten Vorsitzenden der neuen IGBCE gewählt. Im Interview mit **KOMPAKT** erzählt er, warum die Fusion mehrere Jahre gedauert hat, was der größte Knackpunkt bei den Verhandlungen war und wie er die heutige IGBCE sieht.

Hubertus, kannst du kurz Revue passieren lassen, wie es damals zur Fusion der drei Gewerkschaften kam und warum sie aus deiner Sicht nötig war?

Die Struktur der Gewerkschaften entsprach Anfang der 90er-Jahre schon lange nicht mehr der Industriestruktur in Deutschland. Die hatte sich seit der Nachkriegszeit dramatisch verändert. Das heißt, die Zuständigkeiten der einzelnen Gewerkschaften waren nicht deckungsgleich mit den Strukturen der Industrie. Daraus ergaben sich immer wieder Abgrenzungsschwierigkeiten und Probleme mit anderen Organisationen. Gleichzeitig haben wir uns in der IG Chemie-Papier-Keramik damals überlegt, mit wem könnte man unter Energiegesichtspunkten – Energieversorgung war ja für die Branchen der IG Chemie der Dreh- und Angelpunkt – eine sinnvolle Neuorganisation auf den Weg bringen? Und das war damals die IG Bergbau und Energie. 1991 begannen wir damit, erste Gespräche zu führen. Gut ein Jahr später schloss sich auch die Gewerkschaft Leder an. Im Oktober 1997 war dann der Gründungskongress.

Warum haben die Gespräche so lange gedauert?

Wir haben uns bewusst so lange Zeit gegeben, weil wir nicht einfach die kleineren Organisationen einverleiben wollten, wie so viele andere das gemacht haben.



Unser Ziel war es von Anfang an, eine neue Organisation zu schaffen, mit einer neuen Identität und mit einem neuen Namen. Und natürlich wollten wir von den Erfahrungen der Alt-Organisationen profitieren.

Was war der größte Knackpunkt bei den Verhandlungen? Bei welchem Thema ging's heiß her?

(Lacht) Natürlich gibt man als Organisation, die über Jahrzehnte besteht, nicht gerne von heute auf morgen das auf, was man seit jeher gelebt hat. Also insofern haben wir auch diese Jahre gebraucht, um gegenseitiges Vertrauen aufzubauen, Misstrauen abzubauen und für andere Strukturen offen zu sein. Zum Beispiel die Ortsgruppen. Die gab es in der Chemie damals nicht. Wir hatten dafür Vertrauensleute. Daraus hat sich dann unsere eigene IGBCE-Struktur ergeben, die wir ja heute noch haben: sowohl Vertrauensleute als auch Ortsgruppen.

Wie habt ihr es geschafft, dass aus den drei unterschiedlichen Organisationen mit unterschiedlichen Mentalitäten am Ende tatsächlich eine neue Gemeinschaft entstanden ist?

Zuerst einmal darf niemand das Gefühl haben, dass er über den Tisch gezogen wird. Grundsätzlich herrschte aber eine große Offenheit, dieser neuen Organisation auch eine Chance zu geben. Und dann kommt es immer auch auf einzelne Leute an, die Gemeinschaftssinn entsprechend vorleben. Der Bergbau war

damals zum Beispiel schon in einem schwierigen Strukturwandelprozess. Da war es natürlich extrem wichtig, dass die Kolleginnen und Kollegen von Anfang an wussten, dass wir mit ihnen gemeinsam um ihre Zukunft kämpfen werden und dass sie mit der IG Chemie einen Partner, einen Freund haben, der sich aus Überzeugung darum bemühen wird,

dass in Deutschland eine eigene Energieversorgung auch in der Zukunft möglich ist.

Was war die schwerste Entscheidung für dich als Gewerkschafter?

Das Schlimmste für mich waren die politisch erzwungene Beendigung des Steinkohlenbergbaus und die damaligen Gespräche mit der Politik: für die Kolleginnen und Kollegen eine Regelung zu finden, die sie akzeptieren und die ihnen eben nicht das Gefühl gibt, dass man sie vergisst. Die ganzen Gespräche und Verhandlungen, die sich gut zwei Jahre hingezogen haben, waren sehr aufreibend. Am Ende haben wir zwar eine vorzeigbare Lösung gefunden, aber wir haben auch vielen jungen Leuten ihre Perspektive genommen, weil ihre Branche nicht mehr existiert. Das als Gewerkschafter zu verantworten, das tut schon weh.

Bestimmt hast du auch heute die IGBCE immer genau im Blick. Was denkst du, sind wir für die Zukunft gut gerüstet?

Das glaube ich ganz fest. Michael (Anmerkung der Redaktion.: Michael Vassiliadis, Vorsitzender der IGBCE) und seine Kolleginnen und Kollegen haben ja schon vor einigen Jahren verschiedene Prozesse angestoßen, die sich mit den großen Zukunftsfragen beschäftigen. Jetzt kommt es darauf an, ob sie das, was heute unter dem Begriff Transformation läuft, auch so umsetzen können.

Interview: Katja Pflüger



Foto: iStockphoto/Fertnig

Unfall oder Arbeitsunfall?

ARBEITSUNFÄLLE passieren vor allem an Hochrisiko-Arbeitsplätzen? Ein Irrtum! Schon ein Stolpern kann genügen und zu einem Sturz führen. Und auch auf dem Weg zum und vom Betrieb kann es zu Unfällen kommen. **KOMPAKT** erklärt, wo die Stolpersteine liegen.

Ein Sturz auf dem Weg zur Kantine, ein eingeklemmter Finger beim Auspacken der Ware, eine Verletzung auf dem Betriebshof: »Das alles sind Arbeitsunfälle, bei der die gesetzliche Unfallversicherung greift«, sagt Peter Voigt, Leiter der Abteilung Rechtspolitik/Rechtsschutz bei der IGBCE. »Unter dem Schutz der gesetzlichen Unfallversicherung stehen automatisch alle Beschäftigten. Neben Angestellten gilt das auch für Auszubildende, Kindergartenkinder, Schülerinnen und Schüler,

Studierende, Helfer bei Unglücksfällen, ehrenamtlich Tätige sowie pflegende Angehörige.«

2021 verzeichnete die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung insgesamt 806 217 meldepflichtige Arbeitsunfälle – 12 079 davon waren schwer. Zu den klassischen Arbeitsunfällen kamen noch einmal 170 853 meldepflichtige Wegeunfälle – also Unfälle, die sich auf dem Weg zur Arbeit ereignet haben – hinzu. Die häufigste Ursache für Arbeitsunfälle sind Stolpern, Rutschen und Stürzen.

Die häufigste Ursache für Arbeitsunfälle sind sogenannte SRS-Unfälle – das sind Unfälle durch Stolpern, Rutschen oder Stürzen.

DIE DEFINITION klingt eindeutig: »Als Arbeitsunfall wird ein Unfall bezeichnet, der sich am Arbeitsplatz oder auf dem Weg zur Arbeit ereignet – hier spricht man vom Wegeunfall«, erklärt Voigt. Es gebe hier in der Rechtsprechung aber auch Stolpersteine: »Beim Gang zur Kantine und zur Toilette ist man versichert. Das aber gilt nur für den entsprechenden Weg dort hin. Also nicht im Kanten- und nicht im Toilettenraum selbst.«

Glatte Fliesen, glatte Fahrbahn

Wie strikt die Trennung im Gesetz ist, spiegelt sich in einem Urteilsspruch des Sozialgerichts Heilbronn wider. Der Fall: Ein Mechaniker hatte geklagt, nachdem er im Toilettenraum seiner Arbeitsstelle auf dem seifig-glaten Boden ausgerutscht und mit dem Kopf gegen das Waschbecken gefallen war. Durch den Sturz erlitt er eine Gehirnerschütterung und lag vier Tage im Krankenhaus.

Die zuständige Berufsgenossenschaft lehnte eine Anerkennung als Arbeitsunfall ab – die Heilbronner Richter gaben ihr Recht. Begründung: Der Besuch der Toilette sei privater Natur. Die Fliesen könnten auch in öffentlichen und privaten Toilettenräumen nass und seifig sein – es bestehe keine besondere betriebliche Gefahr (Az. S 13 U 1826/17).

AUCH BEIM THEMA Glatteis kann man schnell ins Schleudern kommen. »Denn ein wetterbedingter Unfall ist nicht zwingend gleich ein Arbeitsunfall«, sagt Voigt und verweist auf ein Urteil des Bundessozialgerichts.

Der Fall: Ein Mann aus Rheinland-Pfalz hatte nach Verlassen seines Wohnhauses seine Arbeitstasche in sein Auto gelegt, das auf seinem Grundstück stand. Anschließend ging er von seinem Grundstück auf die öffentliche Straße, um dort die Fahrbahn auf Glatteis zu prüfen. Auf dem Weg zurück zum Auto stürzte er und verletzte sich dabei am rechten Arm. Das Gericht sah darin keinen Arbeitsunfall. Entscheidendes Argument der Richter: Die Prüfung

der Fahrbahnverhältnisse stellt eine Vorbereitungshandlung dar und gehört nicht zum versicherten Arbeitsweg.

Wie ist es im Homeoffice?

»Im Homeoffice gelten die Wege innerhalb des Haushalts als betriebliche Wege, wenn sie in direktem Zusammenhang mit der Arbeit stehen«, erklärt Rechtsexperte Voigt. »So sind in den eigenen vier Wänden ebenfalls nicht nur die Unfälle am Arbeitsplatz versichert, sondern auch der Weg zur Haustür, um eine beruflich benötigte Druckerpatrone entgegenzunehmen. Außerdem der Weg, der im Rahmen der Kinderbetreuung anfällt, zum Beispiel die Fahrt zur Kita.«

Nicht in den betrieblichen Versicherungsschutz würde dagegen für Unternehmungen gelten, die private Gründe hätten: etwa der Gang zur Haustür, um ein privates Paket abzuholen.

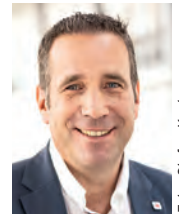
Arbeitsunfall – und was nun?

»Immer sofort melden!« Betroffene sollten umgehend zu einem Durchgangsarzt gehen, erklärt Voigt. Das ist ein unfall-chirurgischer Mediziner mit spezieller Zulassung der gesetzlichen Unfallversicherung. Wer sich an Augen, Ohren oder der Nase verletzt hat, kann

WIDERSPRUCH KANN SICH LOHNEN

Lehnt die Berufsgenossenschaft Leistungen ab, können sich Betroffene dagegen wehren. Sie haben einen Monat Zeit, um zu widersprechen. Bringt das nichts, bleibt noch eine Klage vor dem Sozialgericht.

Als Mitglied der IG BCE genießt du gewerkschaftlichen Rechtsschutz – du kannst dich jederzeit mit deinen Fragen und Problemen an deinen Bezirk wenden und wirst im Streitfall auch vom gewerkschaftlichen Rechtsschutz vor den Sozialgerichten vertreten.



Peter Voigt
Abteilungsleiter
Rechtspolitik/
Rechtsschutz

Foto: Stefan Koch

direkt zur entsprechenden Fachpraxis gehen.

»AUCH WENN DER UNFALL außerhalb des Betriebes passiert, muss er dokumentiert und der zuständigen Berufsgenossenschaft gemeldet werden«, rät der Jurist. »Das ist vor allem nötig, wenn absehbar ist, dass der Unfall zu einer Arbeitsunfähigkeit von mehr als drei Tagen führen wird.«

Den Chef beziehungsweise die Chefin informieren: »Der Arbeitgeber sollte umgehend vom Unfall erfahren. Selbst wenn es sich auf den ersten Blick um kleinere Verletzungen handelt.« Das erleichtere den Nachweis für den Fall, dass sich im Nachhinein Komplikationen ergeben.

Wer zahlt das Gehalt?

Die Leistungen der gesetzlichen Unfallversicherung sind – anders als bei der Krankenkasse – nicht auf das medizinisch Notwendige begrenzt. So müssen alle geeigneten Mittel eingesetzt werden, um die verunfallte Person schnell wieder gesund zu bekommen. Das Leistungsangebot reicht von Heilbehandlung über Reha-Maßnahmen und Physiotherapie bis hin zu Versorgung mit Hilfsmitteln. Je nach Einzelfall zahlt die Versicherung eine Umschulung oder auch eine Rente, wenn Betroffene aufgrund des Unfalls nie mehr arbeiten können.

IN DEN ERSTEN sechs Wochen der Arbeitsunfähigkeit zahlt der Betrieb das Gehalt weiter. Danach übernimmt das die Versicherung. Dieses sogenannte Verletzten- oder Übergangsgeld wird von der Krankenkasse überwiesen – die Höhe errechnet sich aus dem Gehalt vor dem Unfall – und beträgt oft 80 Prozent des Regelentgelts.

Katrin Schreiter



Foto: Katja Pflüger

Arbeitszeiterfassung ist **jetzt Pflicht**

DAS BUNDESARBEITSGERICHT hat entschieden: In Deutschland besteht eine Pflicht zur Erfassung der Arbeitszeit. Ist Vertrauensarbeitszeit dadurch bald passé? Und was ist mit Homeoffice? Fakt ist: Das Urteil wird Konsequenzen für den Arbeitsalltag vieler Menschen haben. **KOMPAKT** erklärt dir, was du jetzt wissen musst.

Arbeitgeber in Deutschland müssen zukünftig generell und systematisch die Arbeitszeit ihrer Beschäftigten erfassen. Das hat das Bundesarbeitsgericht (BAG) am 13. September 2022 in einem Grundsatzurteil entschieden. Damit schafft das höchste deutsche Arbeitsgericht in der Debatte um die Änderung des Arbeitszeitgesetzes Klarheit – und das vor der Bundesregierung. Diese arbeitet nämlich noch daran, die Vorgaben des sogenannten Stechuhr-Urteils des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) von 2019 in deutsches Recht umzusetzen. Demnach sind

die EU-Länder zur Einführung einer objektiven, verlässlichen und zugänglichen Arbeitszeiterfassung verpflichtet.

»Das ist ein bedeutendes Urteil und ein wichtiger Schritt zu einer gerechten Erfassung der tatsächlichen Arbeitszeit«, erklärt Karin Erhard, Mitglied des geschäftsführenden Hauptvorstands der IG BCE. »Wir begrüßen das Urteil ausdrücklich.« Durch das BAG-Urteil könnten sich Beschäftigte und Betriebsratsgremien nun auf einen Anspruch auf Arbeitszeiterfassung stützen.

DGB-Vorstandsmitglied Anja Piel sagt mit Blick auf die BAG-Entscheidung:

Ob mit der klassischen Stechuhr oder über webbasierte oder gar mobile Softwarelösungen – in welcher Form die Arbeitszeit erfasst wird, ist den Arbeitgebern überlassen.

»Die Arbeitszeiten der Beschäftigten ufern immer mehr aus, die Zahl der geleisteten Überstunden bleibt seit Jahren auf besorgniserregend hohem Niveau. Arbeitszeiterfassung ist kein bürokratischer Selbstzweck, sondern Grundbedingung, damit Ruhe- und Höchst-arbeitszeiten eingehalten werden – was heutzutage viel zu oft nicht der Fall ist.«

Fachleute rechnen damit, dass das Urteil weitreichende Auswirkungen auf die bisher praktizierten Vertrauensarbeitszeitmodelle sowie mobile Arbeit und Homeoffice haben wird. »Bislang mussten nach dem deutschen Arbeitszeitgesetz nur Überstunden und Sonntagsarbeit dokumentiert werden, nicht aber die gesamte Arbeitszeit«, erläutert Peter Voigt, Leiter der Abteilung Rechtspolitik/ Rechtsschutz bei der IGBCE. Zwar blieben diese Arbeitszeitmodelle weiterhin möglich, Arbeitgeber müssten ihre Verpflichtungen zur Arbeitszeiterfassung und Einhaltung der Höchst-arbeitszeiten und Ruhezeiten aber auch für diese Modelle einhalten. »Ansonsten würde man große Beschäftigtengruppen sich selbst überlassen«, so Voigt.

Was genau das Gericht entschieden hat und welche Auswirkungen das Urteil auf Beschäftigte und Arbeitgeber hat, erklären wir dir hier:

Was genau hat das Bundesarbeitsgericht entschieden?

Das Gericht hat festgestellt, dass in Deutschland eine Pflicht zur Erfassung von Arbeitszeiten besteht. Arbeitgeber müssen laut dem Urteil (Aktenzeichen: 1 ABR 22/21) ein System einführen, mit dem die geleistete Arbeitszeit der Beschäftigten erfasst wird.

Wie begründen die Richter ihr Urteil?

Die Pflicht zur Arbeitszeiterfassung leitet das BAG aus dem Arbeitsschutzgesetz ab. Laut Paragraph 3 sind Arbeitgeber bereits heute verpflichtet, »ein

System einzuführen, mit dem die von den Arbeitnehmern geleistete Arbeitszeit erfasst werden kann«.

Was bedeutet das Urteil für Beschäftigte?

Das Urteil ist eine gute Nachricht für Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer: Bisher gab es in Deutschland keine generelle Pflicht zur Arbeitszeiterfassung. Das Urteil des Bundesarbeitsgerichts ändert nun die Spielregeln. Überstunden, Überlastung und Überforderung können mit einer verlässlichen Arbeitszeiterfassung eingedämmt werden. Denn überlange Arbeitszeiten, zu wenig Pausen und Ruhephasen sind gesundheitsschädlich.

Sind Vertrauensarbeitszeit und Homeoffice weiterhin möglich?

Vertrauensarbeitszeit und Homeoffice sind weiter möglich. Aber Arbeitgeber müssen ihrer Verpflichtung zum Arbeitsschutz zukünftig auch bei diesen Modellen nachkommen. Im Klartext: Unternehmen und Betriebe müssen dafür sorgen, dass Höchst-arbeitszeiten und Ruhezeiten eingehalten werden – und zwar indem sie ein objektives, verlässliches und zugängliches System einführen, mit dem die Arbeitszeit erfasst wird. Dabei darf Arbeitszeiterfassung nicht mit Präsenz an einem Ort – zum Beispiel dem Büro – gleichgesetzt werden.

Vertrauensarbeitszeit bedeutet ja, dass Beschäftigte ihre Arbeit zeitlich selbst organisieren und der Arbeitgeber ihnen in dieser Hinsicht vertraut. Andersherum müssen auch die Beschäftigten darauf vertrauen, dass sich die an sie gestellten Erwartungen in der vorgegebenen Arbeitszeit erledigen lassen.

Was ist mit einem objektiven, verlässlichen und zugänglichen System zur Zeiterfassung gemeint?

Zeiterfassung gilt als objektiv, wenn ihr nachweislich die tatsächlich erbrachte

Arbeit zugrunde liegt. Es ist rechtlich in Ordnung, dass die Beschäftigten ihre Arbeitszeit selbst erfassen – Arbeitgeber sind jedoch verpflichtet, die Arbeitszeitdokumentation zu prüfen und sicherzustellen, dass sie eingreifen können, wenn Beschäftigte nach der Überschreitung von Höchst-arbeitszeiten weiterarbeiten.

Verlässlich ist die Erfassung dann, wenn sie unverzüglich erfolgt und sämtliche geleistete Arbeit umfasst – zum Beispiel auch Zeiten von Arbeitsbereitschaft.

Zugänglich bedeutet, dass die Zeiterfassung zum einen für Beschäftigte und Arbeitgeber, zum anderen aber auch für Aufsichtsbehörden und Interessenvertretungen in den Betrieben und Dienststellen einsehbar ist.

Was genau muss erfasst werden?

Zu erfassen ist die Zahl der täglichen und wöchentlichen Arbeitsstunden. Damit die täglichen und wöchentlichen Ruhezeiten und Ruhepausen eingehalten werden, reicht es nicht, lediglich die Zahl der geleisteten Stunden zu dokumentieren. Auch Beginn und Ende der täglichen Arbeitszeit müssen festgehalten werden.

Was muss der Arbeitgeber tun?

Mit dem Urteil des BAG ist eine glasklare Entscheidung gefallen. Arbeitgeber müssen jetzt aktiv werden: Sie müssen ein System einführen, mit dem die von den Beschäftigten geleistete Arbeitszeit verlässlich erfasst werden kann. Kommt der Arbeitgeber trotz Aufforderung seiner Verpflichtung nicht nach, können sich Beschäftigte an die Arbeitsschutzbehörden wenden, die für die Überwachung des Arbeitsschutzes zuständig sind. Wo es Betriebsräte gibt, müssen auch sie tätig werden und darauf drängen, dass der Arbeitgeber seiner Verpflichtung nachkommt.

Katja Pflüger

Kernobstgewächs	Lehrveranstaltung an der Universität	Jugendliche Märchenwesen	↓	Tageszeit vor der Nacht	↓	Teil v. Rind Bosheit	↓	Vorzeichen, Vorbedeutung	↓	Teil eines Bruches Vornehmtuer	↓	Handlung eines Romans, Films o. Ä.	↓	amerik. Autor † (Edgar A.) Ohrring	↓	technischer Kraftarm
↓	Wenderuf b. Segeln	↓	8	Befinden	↓	6	↓	Durchblick im Brett Kopfbewuchs	↓	↓	↓	dänische Münze	↓	↓	↓	↓
Farbschattierung	↓	↓	↓	Wildfang	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	Ehrenbürger (Abk.) Vulkan auf Hawaii	↓	↓
↓	↓	Autozeichen für Indien serb. Stadt	↓	3	↓	traditionelle vietnamesische Suppe	↓	liturg. Gewand Körper-spray (Kzw.)	↓	↓	↓	Bratrost Infrarot (Abk.)	↓	Boulevard in Düsseldorf (Kzw.) ungekocht	↓	2
Stern im „Schwan“	↓	↓	↓	italien. Ordenspriester	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓
↓	↓	Getreidefruchtstand Paarungszeit b. Wild	↓	↓	↓	↓	↓	Graben zur Entwässerung	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	Stadt in Nordrhein-Westfalen
Großmutter	Buchnummer (Abk.)	↓	↓	besondere Form des Sauerstoffs	↓	7	↓	↓	Maßnahme nach langer Krankheit (Kzw.)	↓	↓	5	↓	gedrehte Nudeln (ital.)	↓	↓
Sportboot	Autokz. v. Rendsburg Südafrikaner	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	Flugobjekt (Abk.) Anfängerin	↓	↓	↓
↓	↓	↓	↓	chines. Gericht aus Fleisch und Gemüse	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓
↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓
alte französische Währung	Mehrfamilienhaus, Abk. Stadt in Sachsen	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	starke Abneigung	Web-Kürzel für Italien talentiert	↓	↓
gleichfalls, ebenso Beschäftigung	↓	↓	10	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	Gegenansage beim Skat
↓	↓	Hafenstadt in Schweden	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓
↓	↓	↓	9	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓
frz. Stadt schöner Mann (frz.)	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	Aufgeld an der Börse	Wirtschaftsprüfer	↓	↓
↓	↓	↓	↓	deutsches Bundesland (Abk.) begütert	↓	↓	21. griech. Buchstabe Zufluss der Oberelbe	franz. umgangssprachl.: Polizist	↓	olivgrüner Papagei ringsum (gehoben)	↓	eh. Schiffsraummaß Dunstglocke	↓	↓	↓	↓
Kügelchen zum Schmuckbasteln	aromatisches Harz gottesfürchtig	↓	↓	↓	↓	↓	↓	Kronleuchter	↓	↓	↓	↓	↓	4	↓	↓
↓	↓	↓	↓	für immer hinter, folgend	↓	1	↓	isl. Vorbeter Kröte	↓	↓	↓	↓	↓	vor allem (Abk.) Spielkarte	↓	↓
↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓
Kurzmitteilung (Kurzwort)	ital. Maler † poetisch: Unwahrheit	↓	↓	↓	Raubfisch	Fürwort Euro (Abk.)	↓	↓	↓	↓	↓	japan. Kimono-gürtel Farbe	↓	↓	↓	Münze in verschied. asiatischen Ländern
↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	Gefühlsausbruch Autokz. v. Ansbach	↓	↓	↓	↓	↓	↓
↓	↓	Stadt in Ba.-Wü. Autokz. v. Saarbrücken	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓
Autoz. für Slowenien Rundblick	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	Spielkartenfarbe	↓	↓	↓	↓	heftiger Windstoß	↓	↓	↓
Unternehmensform (Abk.)	↓	↓	↓	aus gebranntem Ton	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓
↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	↓	Fahrt mit dem Segelboot	↓	↓	↓	↓	↓	2345975

Entspannte Reise

Zehn KOMPAKT-Leser*innen können sich diesen Monat über ein »Trolley-Set« bestehend aus drei Hartschalenkoffern (54, 63 und 75 cm) freuen. Die jeweils vier Doppelrollen sorgen für sicheren Stand, der ausziehbare Griff erleichtert das Handling. Für Ordnung im Inneren sorgen ein Reißverschlussfach, eine Trennwand und elastische Packriemen.



40 weitere Gewinner*innen erhalten das Geschenkset »Feurige Momente« mit einer Flasche Bardolino und einem Lichtbogenfeuerzeug für Genussmomente im Kerzenschein auf der Terrasse oder der Couch. Wir wünschen viel Glück.



- | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|----|
| 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|----|

Preisrätsel

Im Preisrätsel wird in diesem Monat ein Begriff gesucht, der durch die Umstellung der Uhr jedes Jahr aufs Neue für Verwirrung sorgt. Bitte die Lösung auf eine Postkarte schreiben und einsenden an: **KOMPAKT-Redaktion, Postfach 39 45, 30039 Hannover** oder per E-Mail an: kompakt.preisraetsel@igbce.de – bitte die Adresse mit angeben. Ein-sendeschluss ist der 17. Oktober 2022 (Datum des Poststempels ist maßgebend). Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Die Gewinner*innen

BEI DER VERLOSUNG DER PREISE unter den Einsendungen richtiger Lösungen fielen die zehn Hauptgewinne – ein Huawei-Tablet – an: Eberhard Ebner, Leipzig; Volker Köditz, Neuho; Klaus Britten, Merzig; Anton Aigner, Bad Wurzach; Herbert Postrach, Siegenburg; Torsten Jackhoit, Schwerin; Rita Schwing, Dülmen; Ulrich Hartmann, Unna; Gerold Bergmann, Walsrode; Michael Roth, Landau.

40 WEITERE GEWINNER*INNEN

erhalten ein Oktoberfest-Geschenket: Egon Conradi, Siershahn; Barbara Petter, Glinde; Günter Postler, Duingen; Hans Neufeld, Rödersheim-Gronau; Renate Neubüser, Köln; Karl-Heinz Berger, Dormagen; Andreas Platz, Maxdorf; Isabell Lumpe, Lützen; Jürgen Battige, Schenefeld; Renate Pretzel, Berlin; Karl-Ludwig Zahn, Trostberg; Birgit Zenk, Hausen; Riccarda Rentsch, Königswartha; Elisabeth Danke, Brilon; Ilona Gipser, Selb; Hubert Husmann, Haltern am See; Günter Voll, Heringen; Ivonne Kastner, Speichersdorf; Stefan Emde, Diemelsee; Dieter Schraudner, Schnaittenbach; Georg Mayer, Burghausen; Erwin Schmidt, Winhöring; Birgit Ade, Alpirsbach; Manuel Sturm, Falkenfels; Ute Kiefer, Mettlach; Dirk Rassner, Hainau; Tanja Ritter, Melsungen; Horst Baumann, Triefenstein; Frank Quedenfeld, Hilden; Dieter Simon, Waghäusel; Wilhelm Hülserrmann, Oberhausen; Helmut Benz, Bruckmühl; Rosi Bohler, Abensberg; Wolfgang Narten, Seelze; Georg Ularich, Oerlinghausen; Andreas Fischer, Dortmund; Oskar Laub, Bad Wurzach; Dieter Wieben, Hochdonn; Doreen Stiefel, Brandenburg; Markus Schalling, Neuhausen.

Lösung September 2022:

OKTOBERFEST

Die komplette Auflösung des Rätsels ist in der Onlineausgabe ersichtlich.

Meine IGBCE – mein Mehrwert

Teil der IGBCE zu sein, bringt dir Vorteile im täglichen (Arbeits-)Leben. Wir stellen sie dir an dieser Stelle vor. In dieser Ausgabe: ein zusätzlicher Zuschuss vom Arbeitgeber zur Rente.

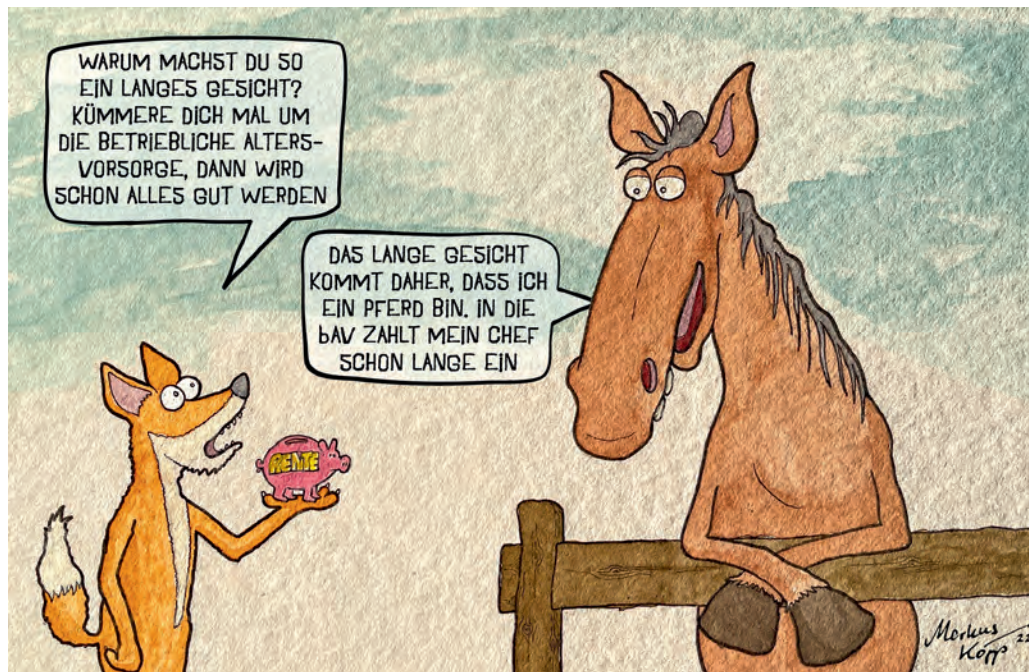


Illustration: Markus Köpp

A WIE ALTERSVORSORGE

Bei der Altersvorsorge solltest du nicht allein auf die gesetzliche Rente bauen. Um deinen Lebensstandard im Alter aufrecht zu erhalten, ist zusätzliche Vorsorge nötig. Denn in Zukunft müssen immer weniger Erwerbstätige immer mehr Rentner*innen finanzieren. Private Vorsorge ist deshalb gut, besser noch, wenn ein Teil der Zusatzrente vom Arbeitgeber finanziert wird. Die betriebliche Altersvorsorge (bAV) macht's möglich.

Bei der klassischen arbeitgeberfinanzierten bAV – die es in vielen Betrieben in den Branchen der IGBCE gibt – übernimmt der Arbeitgeber die Beiträge sogar komplett. Als IGBCE-Mitglied

profitierst du durch gesonderte Firmentarifverträge manchmal sogar noch mehr. Denn einige Arbeitgeber zahlen für Gewerkschaftsmitglieder einen bestimmten Betrag pro Jahr zusätzlich in die bAV ein. Zum Beispiel bei Klöckner Pentaplast (300 Euro), Armacell (300 Euro) und Ritzenhoff (312 Euro).

Einer der größten Pensionsfonds in Deutschland ist der ChemiePensionsfonds. Der bundesweit erste branchenweite Pensionsfonds hat mittlerweile mehr als 120 000 Versicherte. Er entstand vor 20 Jahren auf Initiative von IGBCE und BAVC und ist heute Bestandteil des 2008 gegründeten ChemieVersorgungswerks. *red*

Alle Infos auf einen Klick

Meine IGBCE



Einige Serviceangebote auf unserer Website sind erst einsehbar, wenn du dich als Mitglied online registriert hast. Deinen persönlichen Zugang kannst du hier einrichten:

meine.igbce.de

Immer auf dem Laufenden



Du möchtest schnelle Informationen zu aktuellen Themen aus Politik und Gewerkschaft? Hier kannst du unseren Newsletter abonnieren:

igbce.de/igbce/newsletter-abonnieren

Die IGBCE in deiner Nähe

Fragen zur IGBCE-Mitgliedschaft beantwortet dir dein IGBCE-Bezirk. Mit Hilfe unserer Bezirkssuche findest du den nächstgelegenen IGBCE-Bezirk:

igbce.de/igbce/vor-ort/in-der-region



Mitglieder werben

Über diesen Link/QR-Code können Menschen Mitglied der IGBCE werden. Gib ihnen gern diese KOMPAKT-Ausgabe gern weiter:

mitgliedwerden.igbce.de





Teamarbeit in der Warte: Pascal Ambos (links) und sein Kollege Florian Staub überwachen einen Block des Kraftwerks Fenne.

Foto: Klaus Landry

PASCAL AMBOS (21) ist Kesselwärter im Steag-Kraftwerk Fenne.

Spezialist für Strom aus Kohle

» Wir kümmern uns darum, dass genug Strom verfügbar ist – auch dann, wenn andere Erzeuger nicht liefern können. Ich arbeite im Steinkohlenkraftwerk Fenne in Völklingen, das eigentlich Ende Oktober vom Netz gehen sollte, jetzt aber erst mal weiterläuft.

Ich bin seit Ende Januar hier. Davor habe ich eine dreieinhalbjährige Ausbildung bei

Dann müssen wir schnell reagieren, sonst könnte unter Umständen der ganze restliche Block ausfallen. Der Kollege in der Warte muss dann Parameter anpassen und prüfen, wieso die Mühle ausgefallen ist. Währenddessen schaue ich nach Schäden an der Mühle und räume diese gegebenenfalls leer. Nächstes Jahr mache ich die Qualifizierung zum Kraftwerker. Wenn ich

auch in der Werkstatt. Als ich mit der Ausbildung angefangen habe, war noch nicht die Rede davon, dass das Kraftwerk Fenne abgeschaltet werden soll. Das hat sich erst während der Zeit ergeben. Trotzdem wollte ich hier anfangen. Meine Familie und meine Freunde haben sich gefreut, dass ich einen guten Arbeitsplatz bei einem guten Arbeitgeber gefunden habe. Vor zwei Jahren bin ich dann auch noch in unsere Jugend- und Auszubildendenvertretung gewählt worden.

Es war für uns eine gute Nachricht, dass wir jetzt doch erst mal am Netz bleiben. Mir ist aber klar, dass das Kraftwerk in einigen Jahren abgeschaltet wird. Die Zukunftspläne der Steag besagen, dass auf dem Gelände eine Wasserstoffanlage entstehen soll. Da bin ich natürlich guter Dinge, dass ich auch dort in die Fahrmannschaft übernommen werde.

»Es hat mir hier gleich gefallen, und mir war klar: Ich will hier hin.«

der Steag gemacht, die das Kraftwerk betreibt. Direkt nach der Prüfung habe ich die Qualifizierung zum Kesselwärter gemacht. Wenn ein Rundgang gemacht werden muss oder eine Störung in der Anlage vorliegt, dann kümmere ich mich darum.

Es kann zum Beispiel passieren, dass eine der Mühlen ausfällt, mit der wir die Kohle kleinmahlen, bevor wir sie verbrennen.

die habe, darf ich auch in der Warte die Anlage »fahren«.

In der Ausbildung waren wir bis zur Zwischenprüfung komplett in der Bildungswerkstatt des TÜV Nord. Sobald man die Grundfertigkeiten hat, wird man auch mal im Betrieb eingesetzt. Ich habe mein Praktikum in der Ausbildung hier absolviert. Dabei war ich sowohl im Fahrbetrieb als

Aufgezeichnet von Wolfgang Lenders



WIR FORDERN:

Erhöhung der Löhne, Gehälter und Ausbildungsvergütung
ab 1. Oktober 2022 um einen tabellenwirksamen Festbetrag, der die Kaufkraft unserer Mitglieder sichert, unter Beachtung der Preissteigerungsrate

Verdopplung der Durchfahrzulage

Laufzeit des Tarifabschlusses

soll sich am abzuschließenden Gesamtpaket orientieren

1. Bundestarifverhandlung 19. Oktober 2022
2. Bundestarifverhandlung 26. Oktober 2022

**MACHEN
WIR**



TARIFRUNDE PAPIER 2022

Gute Tarifverträge – nur mit uns!
mitgliedwerden.igbce.de

Thermohose: wasser- und windabweisend!

Für Herren

2 schräg
gesetzte
Taschen vorne

1 Gesäß-
tasche

Für Damen

1 Ober-
schenkel-
tasche

★★★★★

Das sagen Kunden:

„Sehr angenehm zu tragen!“

Eine super Hose! Sie lässt keinen kalten Wind durch, passt sich an, hält warm und ist sehr leicht.

Mehr Bewertungen online

Innenfutter mit
optimalem
Wärmerückhalt



- Wasser- und winddichtes Thermogewebe aus 100% Polyester
- Äußere atmungsaktive Rip-stop-Gewebeschicht
- Allround-Thermohosen für multifunktionalen Einsatz
- 4 Taschen mit robustem Reißverschluss und farblich abgesetzten Zipper-Pullern



Herren Thermohose anthrazit Art.-Nr. 41.155.941

Damen Thermohose anthrazit Art.-Nr. 41.155.952

Damenmodell

Damen-Größe = Bestellgröße							
Kurzgröße	19	20	21	22	23	24	25
Bundweite in cm	80	84	88	92	96	100	104
Normgröße	36	38	40	42	44	46	50
Bundweite in cm	76	80	84	88	92	96	100

Herrenmodell

Herren-Größe = Bestellgröße						
Kurzgröße	25	26	27	28	29	30
Bundweite in cm	91	95	99	103	107	111
Normgröße	48	50	52	54	56	60
Bundweite in cm	85	89	93	97	101	105

UVP*-Preis 99,-
Personalshop-Preis 49,99

NEUKUNDENPREIS

€ **37.49**

Sie sparen € 61,51 gegenüber dem UVP*

BESTELLSCHEIN D30773 mit 30 Tage Rückgaberecht

Bestellen leicht gemacht! ☎ **0 69 / 92 10 110**
bestellen@personalshop.com FAX 069 / 92 10 11 800

Menge	Art.-Nr.	Größe	Artikelbezeichnung	NEUKUNDENPREIS
	41.155.941		Nordcap Herren Thermohose	€ 37,49
	41.155.952		Nordcap Damen Thermohose	€ 37,49

Absender (Bitte deutlich ausfüllen): Frau Herr Bearbeitungs- und Versandkostenanteil € 5,99

Name, Vorname: _____

Straße / Nr.: _____

PLZ / Ort: _____

Geb. Datum: _____ E-Mail: _____

25% Rabatt auf ALLES erhalten Sie auf www.personalshop.com

SO SPAREN SIE 25%:

1. Loggen Sie sich mit Ihrem PIN-Code **D30773** im Shop ein.
2. Ihr 25% Rabatt wird automatisch bei allen Artikeln berücksichtigt.
3. Schließen Sie Ihre Bestellung ab!

Widerrufsrecht: Sie haben das Recht, 14 Tage lang ohne Angabe von Gründen diesen Vertrag gegenüber der Servus Handels- und Verlags-GmbH schriftlich, telefonisch, per Fax oder per E-Mail an A-6404 Polling in Tirol, Gewerbezone 16, Tel: 069 / 92 10 110, Fax: 069 / 92 10 11 800, office@personalshop.com, zu widerrufen. Die Widerrufsfrist beginnt ab dem Tag, an dem Sie die Waren in Besitz genommen haben. Senden Sie uns die Ware spätestens 14 Tage nach Ihrem Widerruf zurück. Wir gewähren Ihnen neben dem gesetzlichen Widerrufsrecht eine freiwillige Rückgabegarantie von insgesamt 30 Tagen ab Erhalt der Ware, sofern die Ware sich in ungebrauchtem und unbeschädigtem Zustand befindet. Impressum: Servus Handels- und Verlags-GmbH, Gewerbezone 16, A-6404 Polling in Tirol.

Gleich einsenden an: Personalshop Bahnhofstraße 500 82467 Garmisch-P.

5-Sterne-Personalshop-Garantie

- ★ 2 Jahre Garantie ohne „Wenn und Aber“
- ★ Schnelle Lieferung
- ★ Höchster Qualitätsstandard
- ★ Bestpreis-Garantie
- ★ 30-tägiges Umtausch- und Rückgaberecht**

*Stattpreise beziehen sich auf unverbindliche Preisempfehlung des Herstellers (UVP). Solange der Vorrat reicht.
**Detaillierte Angaben zum Rücktrittsrecht und Informationen zum Datenschutz finden Sie auf: www.personalshop.com